Entwicklung und Charakter des bulgarischen Zeitungswesens

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

genehmigt von der Philosophischen Fakultät

der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

von

Emil Zwetanoff Poppoff

aus Widin (Bulgarien)

Tag der mündlichen Prüfung: 27. Februar 1936

Tag der Promotion: 17. Februar 1937

Limburg an der Lahn 1937

Druck der Limburger Vereinsdruckerei G. m. b. H.

780

Entwicklung und Charakter des bulgarischen Zeitungswesens

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

genehmigt von der Philosophischen Fakultät

der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

von

Emil Zwetanoff Poppoff

aus Widin (Bulgarien)

Tag der mündlichen Prüfung: 27. Februar 1936

Tag der Promotion: 17. Februar 1937

Limburg an der Lahn 1937

Druck der Limburger Vereinsdruckerei G. m. b. H.

Referenten: Professor Dr. E. Dovifat
Professor Dr. C. v. Dietze

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Inhalt

Einleitung: Zur Geschichte Bulgariens bis zum Anfang des dritten Königreiches 1

1. Kapitel: Ursprung und geschichtliche Entwicklung des bulgarischen Zeitungswesens 5

I. Anfänge, Vorläufer 5

Die ersten Zeitungen in der Periode vor der Befreiung Bulgariens 1842—1878. Die Zeitungen innerhalb und außerhalb der Türkei.

II. Die Entwicklung des Zeitungswesens nach der Befreiung des Landes 19

1. Die Periode von 1878 bis 1900 20

Die Zeitungen im freien Fürstentum, in Südbulgarien (Ostrumelien) und die Vereinigung beider Landesteile. Die ersten Tageszeitungen.

2. Von der Jahrhundertwende bis zum Beginn des Balkankrieges (1900—1912) 29

Bulgarien um 1900 und seine soziale Struktur. Die Bedingungen für die Entstehung der parteilosen Nachrichtenpresse. Allgemeine Verhältnisse im damaligen Zeitungswesen und die wichtigeren Blätter.

2. Kapitel: Das Wesen der bulgarischen Zeitungen und die Wechselwirkung zwischen Presse und Umwelt 36

I. Die Zeitungen vor der Befreiung Bulgariens 36

Charakter und Programme der Periodica, ihre Bedeutung in der Öffentlichkeit und ihre Gestalt. Wechselwirkung von Zeitung und öffentlichem Leben. Kirchenfrage und politisches Freiheitsstreben in der Zeitung. Die Emigrantenpresse. Kulturaufgaben der Zeitungen. Einflüsse der wirtschaftlichen Bedingungen.

II. Die Zeitungen nach der Befreiung Bulgariens bis zum Erscheinen der parteilosen Presse (1878—1900) 46

Die neuen Aufgaben der Zeitungen im freien Fürstentum. Behandlung der Probleme von Staat und Politik. Parteien und Presse. Gründe für die schwache Wirtschaftskraft und „Kurzlebigkeit" der Zeitungen dieser Epoche.

III. Die Zeitungen im 20. Jahrhundert bis zum Anfang des Balkankrieges (1900—1912) 48

Entstehung und Charakter der parteilosen Nachrichtenzeitungen. Blätter einzelner Berufe. Erneute Wechselwirkung von Presse und Öffentlichkeit. Das Nachrichtenelement in der Parteipresse. Wirtschaftliche Festigung der Unternehmen. Inhaltsgestaltung. Aufmachung. Preis. Auflage. Lebensdauer. Erscheinungsorte. Bedeutendere Blätter der Zeit. Hauptstadt und Provinz. Entstehung des Berufsjournalismus.

IV. Die Zeitungen während der beiden Kriege (1912—1918) . . 53
Politische Verhältnisse. Neugründungen im Balkankrieg. Die Presseverhältnisse bis zum Ende des Weltkrieges. Neugründungen. Militärzeitungen. Zensur.

V. Die Zeitungen nach dem Weltkriege (1918) 57
Krisen der Nachkriegszeit. Die „Gelbe Presse". Die Bauernregierung (1919—1923). Die wichtigsten Agrarzeitungen. Der Aufschwung der kommunistischen Presse nach dem Weltkriege. Der Staatsstreich vom 9. Juni 1923 und die Presse. Sofia auch journalistisch Landeszentrum. Bedeutendere Nachrichtenblätter. Die Provinzpresse in der Nachkriegszeit.

VI. Die Zeitungen von heute 62

1. Der Kulturfortschritt des Landes. Wirkung der Beziehungen von Presse und Leser auf die Inhaltsgestaltung der parteigebundenen und der unabhängigen Presse. Die Sparten. Lichtbild und Zeitung. Anzeigenteil. Geschichte der bulgarischen Telegraphenagenturen.

2. Die Inhaltsbearbeitung 69
Aufbau der Schriftleitung. Berufsorganisationen. Internationale Presseabkommen.

3. Der wirtschaftliche Aufbau 72
Die statistische Erhebung über das bulgarische Zeitungswesen 1933/34. Umfang und Ergebnisse (Alter der Zeitungen. Politische Richtung. Erscheinungshäufigkeit. Ausgabezeiten. Format. Druckauflage. Preis. Eigentumsform und wirtschaftliche Grundlagen. Verlagseigener Druck oder Lohndruck). Drucktechnik. Vertriebsorganisation (Kurier und Strela).

4. Führende Blätter seit 1933 90
A. In Sofia 90
Nachrichtenzeitungen. Partei-Tageszeitungen bis 1934. Nach dem 19. Mai 1934 weitererscheinende Zeitungen. Staatszeitungen. Nichttäglich erscheinende Zeitungen. Spezialausgaben. Neugründungen seit dem 19. Mai 1934.
B. In der Provinz 93
C. Im Auslande 94

5. Staat und Presse 95
Pressegesetzgebung. Vorzensur. Die Pressepolitik des Staates.

Literaturangaben 102

Entwicklung und Charakter des bulgarischen Zeitungswesens

Einleitung

Anfänge und Entwicklung des Zeitungswesens in Europa liegen in einem Zeitabschnitt (vom 14. bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts), in dem die Bulgaren von den Türken beherrscht wurden, also einer Periode des Verfalls für Kultur, Wissenschaft, Schrifttum, völkische und staatliche Entwicklung alles Bulgarischen, während andere Völker Europas die Grundlage ihrer Kultur legen konnten. Zudem verhinderte während dieser ganzen Zeit der türkische Staat bewußt Eindringen und Verbreitung der neuen Ideen des Westens und hielt damit auch das geistige Leben der von ihm beherrschten Völker auf. Nach 500 Jahren endlich fanden sich schöpferische Kräfte, die mit einem jungen Zeitungswesen das bulgarische Volk erweckten und zugleich die neuen Gedanken Europas bekannt machten.

Um sich ein Urteil über die Vorgänge bei der Entstehung und dann der Weiterentwicklung des bulgarischen Zeitungswesens schaffen zu können, ist es nötig, zunächst auf die Kulturgeschichte Bulgariens einen Blick zu werfen. Nur so formt sich das klare Bild über die Momente, die für das Entstehen und Wachsen des Zeitungswesens und der damit verbundenen kirchlichen, geistigen und politischen Aufklärung Bulgariens bedeutsam und wirksam waren.

Über die Geschichte der Bulgaren seien folgende Angaben vorausgeschickt: Als Entstehungsjahr eines ersten bulgarischen Staatsgebildes gilt das Jahr 679. Hauptbevölkerungselement sind Slawen, die bis zum 5. Jahrhundert nördlich der Donau nomadisierten und sich in den beiden folgenden Jahrhunderten im Gebiet des byzantinischen Reiches niederließen. Das führende und staatsbildende Element aber sind die Bulgaren mit ihrer noch aus dem Ursprungsland China stammenden starken politischen Fähigkeit, ihrer Kultur und der straffen militärischen Disziplin. Nach P. Karapetroff [1] (1929) sind die Bulgaren „türkotatarischen Ursprungs", ein Teil des großen Stammes Hiun-nu (Hunnen), der ursprünglich längs der chinesischen

[1] Jubiläumsalmanach Bulgariens 1929, S. 46.

Grenze, später mit den Hunnen in Südrußland am Schwarzen Meer, nördlich vom Kaukasus und längs der Wolga lebte. Während innerer Wirren des byzantinischen Reiches nach dem Tode Konstantins II. und zur Zeit der Regierung Konstantins IV. Pogonatos[2] tritt nun Isperich mit seiner „Horde" an der Donau auf und knüpft Beziehungen zu den Slawen des Balkans an. Ihre bewußte Verschmelzung mit den Bulgaren und damit die Festigung des jungen Staates gelang erst dem Zaren Krum. In den folgenden zwei Jahrhunderten wurde das bulgarische Element mit seiner höheren staatlichen Kultur von den Slawen aufgesogen, deren mehr geistige Fähigkeiten der jungen politischen Einheit zugutekamen. Den völkischen Ausgleich beschleunigte die Erklärung des Christentums zur Staatsreligion (864) unter Zar Boris, wodurch der Einfluß der Boljaren — Teilfürsten — vermindert und die Zentralmacht verstärkt wurde. Entscheidend war hier auch die Rolle des slawischen — in Wirklichkeit des bulgarischen — Schrifttums, das auf das 863 von Konstantin dem Philosophen (als Mönch Kyrill) benannte, nach griechischem Vorbild geschaffene Alphabet zurückgeht. Die neue Literatur gelangte im 10. Jahrhundert nach Rußland, im 13. zu den Serben, — erfuhr bei beiden Völkern entsprechende Veränderungen[3] — und im 14. Jahrhundert nach Rumänien, wo sie die mittelbulgarische Sprache bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts erhielt. Eine kulturelle Blütezeit ist die Regierung des Zaren Simeon (888—927) mit ihren Bestrebungen nach nationaler Kirche und Kultur, deren Mittelpunkt der Hof ist. Eine Akademie und Bibliotheken entstehen, Theologie, Philosophie, Dialektik, Rhetorik und wahrscheinlich auch Mathematik werden gelehrt[4]. Die Zeit Simeons[5] ist die klassische Periode altbulgarischer Kultur, die noch lange Grundlage des geistigen Lebens bleibt. Die Veranlassung zu dem dann folgenden Verfall sieht Zw. Minkoff in dem Umstande, daß nach dem Tode Simeons gegenüber dem bulgarischen das auch zahlenmäßig stärkere slawische Element die Möglichkeit bekam, staatliche Ämter zu bekleiden und damit die politische Wirksamkeit der Urbulgaren zu hemmen. Daneben breiteten sich im Volke neue extreme Lehren aus, z. B. die der Bogumilen, deren Werke in volkstümlicher Form Fragen des Alten Testaments behandelten (vgl. Balan, a. a. O.). Diese Lehre wurde auch weiter entwickelt, als Bulgarien 1019 von Byzanz unterworfen wurde, und hielt sich auch über das Jahr 1186 hinaus, das dem Lande zum zweitenmal seine Freiheit und einen

[2] Slatarski.

[3] A. Theod. Balan, Bulgarische Literatur 1901, S. 37 ff.

[4] Jubiläumsalmanach Bulgariens 1929, S. 46.

[5] Über Simeon vgl. das Urteil W. Rolands, Ein Jahrtausend bulgarischer Geschichte, S. 8.

neuen Aufschwung brachte. Mit der Unterwerfung durch die Türken (1393) begann aber eine neue Abhängigkeit, die 500 Jahre dauern sollte. Freilich ließ sich ein Staat, der die Grundlagen von Byzanz erschüttert, die Südslawen vereint hatte, als erster Karl dem Großen ebenso wie den Ungarn erfolgreich entgegengetreten war und die Macht des lateinischen Kaisertums gebrochen hatte, ein Volk, das als erstes vor der westeuropäischen Renaissance neue Ideen und Bestrebungen durch die Bogumilenlehre geschaffen hatte, nicht einfach aus der Geschichte streichen. Renaissance und Reformation der Bulgaren liegen spät, erfolgen dafür aber beide in einem Jahrhundert. Die geistige Erneuerung beginnt mit dem Erscheinen der „Slavo-bulgarischen Geschichte" des Mönches Paisi und endet mit der Verkündigung der Unabhängigkeit der bulgarischen Kirche in Konstantinopel (1870); dann folgt die politische Erneuerung bis 1877, dem Jahr der Gründung des dritten bulgarischen Reiches. Nach dem Ende des zweiten Reiches hätten die Bulgaren, zerrissen und von verschiedenen benachbarten Balkanstaaten beherrscht, kaum ein nationales Ziel aufstellen können, wären sie damals nicht sämtlich unter die Herrschaft der Türken, die sich den ganzen Balkan unterwarfen, und damit unter e i n e n Staat gekommen. Freiheitsbestrebungen tauchen dort auf, wo Bulgaren Beziehungen zum Auslande unterhalten, besonders in den westlichen Gebieten, aus denen auch Paisi, der Abt des Hillendarenklosters, stammt. 1762 veröffentlichte er sein Geschichtswerk („Zum Nutzen des bulgarischen Volkes"), weniger historisch als propagandistisch bedeutsam für die Erweckung seines Volkes aus der Knechtschaft. Die gleiche Aufgabe hatte (1806) die „Sophronie" des Bischofs von Wratza. Pflegestätten dieser Gedanken und Ideen waren die Klöster des Landes. Ein Adel, eine höhere Geistlichkeit oder andere führende Kräfte hatten sich bis dahin nicht entwickelt, aber dieses Bauernvolk schöpfte seine moralische Kraft aus den für den Bulgaren noch heute typischen Eigenschaften: fanatische Liebe zu dem Boden, den er bearbeitet, Treue zu Glauben und Überlieferung, patriarchalische Familiensitten, Fleiß, Mäßigkeit, Sparsamkeit, demokratisches Empfinden und Streben nach Fortschritt.

Ein guter Vater und Ehemann, wacht der Bulgare streng über der Reinheit der Familie und wird hierin von der Frau unterstützt. Ihr ist es zu danken, daß die physische und moralische Reinheit der bulgarischen Familie bewahrt blieb; denn sie unterwarf sich nicht dem Einfluß der Stadt, beherrschte nur die bulgarische Sprache und übermittelte diese in voller Reinheit durch die Umgangssprache, Märchen, Lieder und Sprichwörter den Kindern.

Diese Eigenschaften rettete der Bulgare trotz des Verlustes der politischen und wirtschaftlichen Freiheit am Ende des 14. Jahrhun-

derts mit hinüber in die Zeit der Befreiung, die 1877—78 nach dem Russisch-Türkischen Kriege erfolgte.

Aus dieser Schau über die politische und Kulturgeschichte der Bulgaren, insbesondere ihre Renaissance und Aufklärung, erkennen wir deutlich die Besonderheiten des bulgarischen Zeitungswesens in seiner Entstehungsperiode. Es entstand an dem eben geschilderten Wendepunkt und hatte die wichtigste Rolle bei der Erneuerung des bulgarischen Volkes, das vornehmlich dem Zeitungswesen seine Aufklärung und Befreiung verdankt.

An diesem historischen Wendepunkt kommt auch das Zeitungswesen des Landes zur Wirkung, dem es — vor der Erringung der politischen auch die geistige Freiheit verdankt.

I. Kapitel

Ursprung und geschichtliche Entwicklung des bulgarischen Zeitungswesens

I. Anfänge.

1. Vorläufer.

Wenn auch die Anfänge des bulgarischen Zeitungswesens infolge der Türkenherrschaft und der durch sie veranlaßten primitiven Kultur der Bulgaren später als in Westeuropa liegen, so können wir Vorläufer eines Zeitungswesens trotzdem ins erste bulgarische Reich verfolgen. Die früheste Form sind mündliche Übermittelung von Nachrichten (durch Kuriere und Ausrufer) und durch Volkslieder; später folgen private und öffentliche Briefe und der Kalender. Schon Zar Simeon ließ sich über die Lage in den Nachbarländern, besonders in Byzanz, ständig unterrichten. Im zweiten Reich besorgten Kuriere die Verbindung des Hofes und der Bezirksverwalter der Provinzen und Burgen. Im 14. Jahrhundert finden sich besondere Hofbeamte, Gesandte und Kuriere, die „Gonitische" genannt wurden [1].

Im zweiten Reich, auch zur Zeit der Türkenherrschaft, werden die Handelsbeziehungen zu fremden Staaten und Plätzen ausgebaut, besonders zu Venedig, Ragusa und Genua. Die Verbindung besorgten Kuriere, die dann in Bulgarien selbst, z. B. in Warna, Sozopol, Widin, Sofia und Tirnowo Kolonien bildeten. Die Folge war auch ein starker kultureller Einfluß des Westens, den wir noch zur Zeit der Türkenherrschaft finden und der auch bei der staatlichen Wiedergeburt entscheidend mitgewirkt hat.

Ein echter Vorläufer des Zeitungswesens ist der Geschäfts- und Privat- und dann der „öffentliche Brief" des 17. und 18. Jahrhunderts. Hier wird über private Angelegenheiten, örtliche Ereignisse, Naturerscheinungen, Gerüchte usw. berichtet, so auch im öffentlichen Brief nach 1800, der einen allgemein bildenden Charakter trägt und für weitere Kreise bestimmt ist, die den Inhalt dann mündlich weitergeben sollen. Im 18. Jahrhundert festigen sich die

[1] Irecek, Geschichte der Bulgaren, S. 305.

kulturellen und Handelsbeziehungen zu Österreich, aber auch zu den Ungarn, Serben und Rumänen. Damals beginnt unter türkischem Druck eine Auswanderung bulgarischer Handwerker, vermögender und geistig regsamer Menschen, die in Verbindung mit dem Vaterlande bleiben. Doch auch bei den in der Heimat verbliebenen Bulgaren zeigen sich schon vor 1800 starke kulturelle Fortschritte: Das Selbstbewußtsein wächst und damit das Streben nach Bildung und Aufklärung; aber diesem konnten die einzigen vorhandenen, von der Kirche unterhaltenen Schulen mit ihrer veralteten Lehrmethode und den Lehrbüchern in altslawischer Sprache nicht mehr entsprechen. Da planten einige begüterte und gebildete Patrioten, besonders im Auslande lebende Kaufleute, die die neuen Unterrichtsmethoden der westlichen Länder kannten, nach diesem Vorbilde bulgarische Volksschulen einzurichten und ein Schrifttum und eine Rechtschreibung zu schaffen. Diese Bestrebungen begannen mit den langjährigen Briefwechseln, u. a. zwischen Apriloff, Palusoff, Neophit-Rilsky, Rajno Popowitsch, typischen öffentlichen Briefen, die nicht nur für die nationale Erneuerung, sondern auch für das Zeitungswesen von Bedeutung waren.

Sie erörterten Fragen der Nation oder behandelten sie in wissenschaftlichen Artikeln, die für eine größere Anzahl kulturell interessierter Leser bestimmt waren, von denen einige wieder Abschriften der Briefe anfertigten[2], worum in den Schreiben oft ausdrücklich gebeten wurde. Der Briefwechsel selbst erfolgte in kurzen Abständen, bei Neophit-Rilsky und R. Popowitsch sogar wöchentlich. So arbeiteten die „Humanisten der bulgarischen Renaissance" ihrem Ziele vor. Das Korrespondentennetz ist zugleich mit den Briefen der Reformatoren des 16. Jahrhunderts zu vergleichen, aber nicht mit den Korrespondenten selbst, denn diese schrieben an Fürsten und Gelehrte gegen Bezahlung, die bulgarischen Bildungspioniere des 19. Jahrhunderts aber wirkten nur aus weltanschaulich-nationalen und sozialen Beweggründen.

Bildungszentren waren auch die in einigen größeren Städten der Nachbarländer von der bulgarischen Kolonie gebildeten „bulgarischen Kreise". Hier entstanden die Pläne zur Schulreform, hier wurden religiöse und politische Fragen erörtert, Nachrichten verbreitet und die „öffentlichen Briefe" vorgelesen, wie die Schreiben von Dr. Seliminski an B. Apriloff (1841) zeigen[3]. Hier auch nahm um 1850 eine Emigrantenpresse ihren Ausgang (s. S. 43). Im „türkischen" Bulgarien spielten eine ähnliche Rolle die Spinnstuben. Im

[2] So die Briefe von Apriloff an Palusoff und Juri Wenelin, vgl. „Periodische Zeitschrift", 1888, 15—16, Dimitroff (M. Balabanoff): „Briefe über das Erwachen des Volkes", S. 31.

[3] Bibliothek Dr. Seliminski III 1905, S. 7.

Gegensatz zu der Wirksamkeit der wissenschaftlich geschulten Emigranten trugen diese Abende mehr volkstümlichen Charakter. Den größten Einfluß auf die Entstehung der Zeitung in Bulgarien übte aber der Brief, besonders der öffentliche Brief (s. o.) aus, während in den Briefen, Flugschriften und Relationen in Deutschland „der wirkliche Ursprung der Zeitung" nicht zu finden ist[4].

Berücksichtigt man die Aktualität und Periodizität dieser „öffentlichen Briefe" und ihr Erscheinen in einer Zeit, in der es in Westeuropa längst Zeitungen gab, so erkennen wir ihre große Bedeutung für die Entstehung eines Zeitungswesens in Bulgarien. Diese Briefe entsprechen den handgeschriebenen Zeitungen des 15. Jahrhunderts; wurden sie auch nicht mehrmals abgeschrieben, so waren sie doch einem größeren Kreise zugänglich. Inhaltlich stehen sie freilich weit über den Handzeitungen, da sie neben den Nachrichten auch persönliche Urteile bringen, eine Übung, die wir auch in den ersten periodischen Druckschriften finden.

Die Zeitung wird weiter vorbereitet durch den Kalender, der außer den kalendarischen auch astronomische Angaben, ärztliche Ratschläge, wirtschaftliche und geographische Mitteilungen, Gedichte und Erzählungen enthält. In lehrhafter Tendenz werden Wissenschaft, Kultur und Literatur verbreitet. Seine Aufgabe hat er völlig erfüllt und ist unmittelbar in die Familien, selbst die ärmsten, gekommen, weil er (den religiösen Bedürfnissen entsprechend) nicht nur auf die Feiertage hinwies, sondern auch „Lust und Nutz" bot.

Den ersten Kalender gab 1818 Hadschi Georgoff, den zweiten 1834 Hrusanda Paulowitsch heraus. Exemplare sind nicht erhalten. — Reichhaltiger und lehrhafter war der „Ewige Kalender" von K. H. Sitschan Nikoloff (Bukarest 1840). Er hatte 159 Seiten, Oktavformat, war mit kirchenslawischen Buchstaben gedruckt und kostete 5 Groschen. Auch die Kalender von K. Ognjanowitsch, Hadschi Najden Jowanowitsch u. a. haben Gehalt und Eigenart der ersten periodischen Druckschriften des Landes nachhaltig beeinflußt. Deutlich erkennbar ist dann ihr Übergang zu der neuen Form publizistischen Wirkens.

2. Die ersten Zeitungen in der Periode vor der Befreiung Bulgariens 1842—1878.

Die ersten periodischen Druckschriften entstanden in der Zeit des Ringens der Bulgaren um politische Unabhängigkeit. Sie waren — auch hinsichtlich der kirchlichen Aufklärung — von entscheidender Bedeutung und wirkten nun neben den schon bestehenden Kräf-

[4] Hans Traub. Zeitungswesen und Zeitungslesen, Dessau 1928, S. 2.

ten wie Kirche, Schule und Schrifttum. Grundlegende Triebkräfte sind aber das Nationalbewußtsein des ganzen Volkes und der persönliche Unternehmungsgeist einiger geistig hochstehender Männer. Die Bulgaren schufen Schulen, ein Schrifttum, Druckereien und Zeitungen, bevor sie einen Staat, eine selbständige Kirche oder überhaupt ein Kulturzentrum hatten, ja sogar vor ihrer Anerkennung als Minderheit im türkischen Staatsverbande. Ziel dieser jungen Presse war Freiheit in politischer und kirchlicher Hinsicht. Der Umstand freilich, daß ein Teil dieser Blätter in der Türkei erschien, von der das Sein der Bulgaren abhing und gegen die zugleich gekämpft werden mußte, legte ihnen in ihrem Wirken gegenüber der Pforte starke Mäßigung und Beschränkung auf. So ist zwischen den innerhalb und außerhalb der Türkei erscheinenden Blättern zu unterscheiden, welch letztere hier freier schalten konnten.

Die erste periodische Druckschrift war die Zeitschrift „Lüboslowie“ (Philologie), ein Begriff, der damals die „moralischen Wissenschaften“ umfaßte. Die Probenummer gab Konstantin Fotinoff 1842 (also vier Jahre vor der ersten bulgarischen Zeitung „Bulgarischer Adler“) heraus. Sie erschien monatlich von 1844 bis 1846 in Smyrna. 80 Jahre nach dem ersten neubulgarischen Buch in der Bibliographie des neubulgarischen Schrifttums trägt die erste Ausgabe die Nr. 77.

Auch die erste Zeitung („Bulgarischer Adler“) 1846 erschien außerhalb der ethnographischen Grenzen Bulgariens — nämlich in Leipzig. Aber verlegerische und redaktionelle Schwierigkeiten zwangen den Herausgeber, Leipzig zu verlassen und innerhalb der türkischen Grenzen zu wirken. So gab er in Konstantinopel die (bulgarische) „Konstantinopeler Zeitung“ heraus.

Die große Bedeutung dieser vor der Befreiung des Landes erschienenen Blätter liegt in ihrem Hervortreten mit fester Form und festem Programm schon in ihren ersten Nummern. Sie bilden damals die einzige Möglichkeit für die geistige und politische Erziehung des Volkes und für den öffentlichen Austausch kultureller und sozialer Gedanken. Sie werden die Tribüne der bulgarischen „Humanisten“ und das stärkste Hilfsmittel bei der Verbreitung der Ideen kirchlicher und politischer Freiheit. Letztere kam mit der diplomatischen und militärischen Hilfe Rußlands im Kriege gegen die Türken (1877—78), und die Beschlüsse des Berliner Kongresses sicherten die Unabhängigkeit des dritten bulgarischen Reiches. Die geistige Vorbereitung der Freiheit verdanken die Bulgaren freilich jenen insgesamt 60 Zeitungen, die nacheinander für dieses Ziel wirkten, und zwar so, daß von diesen höchstens zwei bis drei Blätter zugleich erschienen.

Zeitungen innerhalb der Türkei[5].

Abkürzungen:

E = Erscheinungsort.	Vr. = Verleger.
S = Zahl der Seiten.	SL = Schriftleiter.
Sp. = Zahl der Spalten.	HSL = Hauptschriftleiter.
AL. = Auflage.	B = Besitzer.
Gr. = Gründer.	DR = Drucker.
Hr. = Herausgeber.	MM = Mitarbeiter.

Spr. = Sprache, in der das Blatt erschien.
ZN = Zahl der im Ganzen erschienenen Nummern.
F = Format (2^0 = duo, 4^0 = quart, 8^0 = oktav, die übrigen in cm).

1. Konstantinopeler Zeitung (Zarigradski Westnik), E = Konstantinopel. 1848 wöchentlich 4 S., 3 Sp., F = 2^0, Gr, Hr, SL = Dr. Iwan Bogoroff. Druck: Die ersten 20 Nummern mit kirchenslawischen Buchstaben, die folgenden mit neubulgarischen. Zahl der Abonnenten nach einer Mitteilung der Nr. 7, 1848, kaum 80, AL nach Bogoroff 180. DR: Anfangs G. Davittschian, dann beim Hr. Die Mittel für den Ankauf der Druckerei stifteten bulgarische Patrioten.

Erstes in der Türkei erscheinendes Blatt dieser Haltung, das als Fortsetzung des „Bulgarischen Adlers" gilt (s. S. 12). Bogoroff mußte seine erste Zeitung nach der dritten Nummer eingehen lassen, konnte das zweite Blatt aber für die verhältnismäßig lange Zeit von 13 Jahren halten. Schwierigkeiten schufen die strenge türkische Zensur und die Unzufriedenheit des griechischen Patriarchats, so daß das Blatt mehr Informationscharakter erhält, nicht mehr kämpft und zu den bulgarischen Lebensfragen keinen so klaren Standpunkt mehr einnimmt. Die kulturelle Wirksamkeit des Blattes ist aber bedeutend. Die fähigsten Köpfe der Zeit arbeiten an ihm mit, es erscheinen Artikel über Geschichte, Erdkunde, Schul- und Erziehungswesen, Grammatik und Rechtschreibung, und es wird sogar die Kritik eingeführt. Zugleich viele Wirtschaftsnachrichten und die ersten Anzeigen (1848).

2. Bulgarien (Balgaria) 1859—1863 „Bulgarische Zeitung für die bulgarischen Interessen". E: Konstantinopel 1859 zweimal wöchentlich. 4 S, 3 Sp., F: 2^0, die zweite Form nicht mehr nur Sonnabends, sondern Montag und Mittwoch in kleinerem Format und 2—4 S. 1860: F = 4^0, 16 S. 1861—1862 nur noch einmal wöchentlich. Hr, SL = D. Zankoff.

„Bulgarien" wirbt für den katholischen Gedanken, mit dem man sich damals besonders stark beschäftigt, und ist so die erste Programmzeitung der in der Türkei erscheinenden Blätter. Neben den Zuschriften aus dem ganzen Lande über Kirchenkampf, Schulwesen und Schrifttum werden auch die politischen Fragen der Türkei und schließlich Westeuropas erörtert.

3. Ratgeber, — (Sawetnik) — 1863—1865, E: Konstantinopel, zweimal wöchentlich, 4 S., F: 2^0, SL: zuerst N. Michailoff, später T. Bur-

[5] Als Quelle für die folgenden Angaben über die Zeitungen bis zur Befreiung Bulgariens dienten die in der Staatsbibliothek Sofia vorhandenen Zeitungen (Einzelnummern und Bände) und die Werke von Ivanoff, Andreeff und Pundeff (s. Literaturangaben S. 102 f.).

moff. Seit Nr. 15 F vergrößert. DR: Druckerei der „Konstantinopeler Zeitung". Ab 16. Mai 1864 eigener DR. Organ der Vertreter der bulgarischen Bistümer in Konstantinopel und der örtlichen bulgarischen Gemeinde.

Politische Zeitung mit dem festen Programm einer unabhängigen bulgarischen Kirche und einer Schulreform, Sprachpflege und Wirtschaftsfragen. Die Zuschriften sind von besonderer Bedeutung, da sie als Verbindung und Informationsquelle zwischen der Provinz und deren kirchlichen Vertretern dienten. MM: G. Krastewitsch, Dr. Iv. Bogoroff, M. Balabanoff u. a.

4. Dudelsack — (Gaida) — 1863—1867, „Satirische Zeitung zur Erleuchtung der Bulgaren", E: Konstantinopel, zweimal wöchentlich, 8 S., F: 4^0, SL: P. R. Slavejkoff, Hr: Iv. S. Dotschkoff. Seit Nr. 21 (17. 4. 1865) Untertitel: „Zeitung für Wissenschaft und Unterhaltung", 1866 „Blatt für Wissenschaft und Plauderei". F: 8^0.

Bis Nr. 21 (1864) rein politisch-satirisches Blatt. Sparten sind: „Politisches Treffen". Zuschriften aus ganz Bulgarien. MM: D. G. Branaloff und W. Pawlowitsch. Seit 1864 nur noch belehrender Inhalt.

5. Die Türkei — (Turzia) — 1864—1873. „Zeitung für die bulgarischen Interessen", E: Konstantinopel, wöchentlich. Bis Nr. 5 F: 4^0, 3 Sp., 8 S., später F: 2^0, 4 S. Programm: Gute Beziehungen zur Pforte, um Verständigung über die Kirchenfragen zu erreichen. Ahmt teilweise die „Konstantinopeler Zeitung" nach. Seit Nr. 14 (22. 5. 1871) Untertitel: „Zeitung für Politik, Wissenschaft, Schrifttum, Landwirtschaft und Handel". Wurde von der Pforte verboten. MM: P. R. Slaveikoff, Dr. Iv. Bogoroff, T. Ikonomoff u. a.

6. Die Zeit — (Wreme) — 1865—1867, wöchentlich, E: Konstantinopel, 4 S., F: 2^0, SL: T. Burmoff. Kämpft gegen die katholische Propaganda und erstrebt bessere Beziehungen zum griechischen Patriarchat. Erörtert Schulreform in Bulgarien und der Türkei. MM: Schiusifoff, D. W. Karanowski und S. Sacharieff.

7. Donau — (Dunaw) — 1865—1876, „Blatt für innere und Außennachrichten", E: Rustschuk, zweimal wöchentlich, Spr.: türkisch und bulgarisch. Von Türken redigiert, während der bulgarische Teil von S. Popoff und Tschoraptschieff bearbeitet wird.

Wie später „Adrianopel" und „Saloniki" ein Versuch der türkischen Gouverneure, bei den Bulgaren für die Türkei Propaganda zu machen.

8. Macedonien — (Makedonia) — 1866—1872, wöchentlich, E: Konstantinopel, 4 S., F: 2^0, SL: P. R. Slawejkoff. 1867 für kurze Zeit mit zweiter Ausgabe für Konstantinopel dreimal wöchentlich in kleinerem F. Nur Nachrichten.

Programm: Eine vom griechischen Patriarchat und der Pforte unabhängige bulgarische Kirche, Enthüllung der Ziele des griechischen Klerus gegenüber den Bulgaren, Gewinnung der griechisch gesinnten Bulgaren, Schulreform, Förderung der Literatur. Behandelt werden weiter politische Probleme des Balkans und des übrigen Europa. Auszüge aus den Zeitungen „La Turquie" und „Commercio orientale" u. a. Von Bedeutung auch die Zuschriften mit Beschreibungen des Lebens und der Stimmung in den bul-

garischen Städten und Dörfern. Stark sozial eingestellt, mit vielseitigem Inhalt und reifem Urteil. MM: G. Nemtzoff, M. Balabanoff, Exarch Joseff, S. Milaroff, T. Ikonomoff u. a.

9. Adrianopel — (Edirne) — 1868—1877, ähnlich der „Donau". E: Adrianopel, wöchentlich, Spr.: bulgarisch, türkisch und griechisch, 1879 nur noch in den beiden letzten Sprachen. SL für den bulgarischen Teil: G. Dschansanoff.

10. Saloniki — (Solun) — 1868—1877, ähnlich der „Donau", E: Saloniki, Spr.: türkisch, bulgarisch, griechisch, spaniolisch. Bei der geringen Anzahl bulgarischer Bezieher, von denen die meisten griechisch verstanden, fiel 1871 der bulgarische Teil fort. Bezirkszeitung, die Zuschriften mit kulturellen Äußerungen der Bulgaren und Türken und ihren Forderungen veröffentlicht.

11. Das Recht — (Prawo) — 1869—1873, „Zeitung für Nachrichten aus dem Volk, der Politik und dem Schrifttum", wöchentlich 4 S., F: 4°, 3 Sp. Bis Nr. 50 SL und Hr: Iv. S. Dotschkoff, dann I. Naidenoff. 1873 zweite, kleinere Wochenausgabe für Konstantinopel (Beilage). Fortsetzung des „Dudelsack", auch in der Nummernfolge.

Entstand infolge der griechisch-türkischen und griechisch-russischen Spannungen, die den Bulgaren zugutekamen. Programm: Volksbildung und staatsbürgerliche Erweckung. Am 20. Dezember 1873 von der Pforte verboten. Sechs Monate später durch den „Fortschritt" ersetzt (s. Nr. 18).

Die Schriften P. R. Slaweikoffs.

Zwischen 1871 und 1874 erscheinen einige Zeitschriften, die trotz ihrer geringen Bedeutung ihre Spuren im bulgarischen Zeitungswesen hinterlassen haben, das Ergebnis der Tätigkeit des großen bulgarischen „Humanisten" P. R. Slaweikoff. Neben seinem Wirken für kirchliche und politische Unabhängigkeit der Bulgaren sorgt er auch für die kulturelle Erhebung der bulgarischen Frau, deren Bildung damals unter der des Mannes stand. Er sichert auch dem Kinde eine bessere Erziehung und bereitet es schon früh für seine späteren staatsbürgerlichen Pflichten vor. Slaveikoff gab folgende Schriften (Nr. 12—17) heraus:

12. Biene — (Ptschela) — 1871. E: Konstantinopel. Belehrendes und unterhaltendes Lesematerial für Kinder. ZN: 7.

13. Heckenrose — (Ruschitza) — 1871 oder „Bücherreihe für Frauen". Enthielt Ratschläge zur Kindererziehung, Hauswirtschaft und Hygiene; Erzählungen vom Leben berühmter Frauen.

14. Klingelfritze — (Swantschati Glumtscho) — 1873. E: Konstantinopel. Humoristisch-satirische, illustrierte Zeitschrift. ZN: 4.

15. Spassvogel — (Schutösch) — 1873—1874. „Blatt für Spaß und Satire". E: Konstantinopel. ZN: 37, SL: 1—5 Slaweikoff; 6 ff. St. Daskaloff. Humoristische Zeitschrift mit Karikaturen.

16. „Kostura" — 1874, satirische und humoristische Zeitschrift. E: Konstantinopel. SL: Slaweikoff. Die einzige erschienene Nummer ist nicht erhalten.

17. „Istura“ — 1874. E: Konstantinopel. Hr.: Slaveikoff. Kein Exemplar erhalten.

18. Fortschritt — (Napredak) — 1874—1877. „Zeitung für politische, völkische und literarische Nachrichten“. Wöchentlich. E: Konstantinopel. Nachfolger der Zeitung „Recht“ (1869) im 9. Jahrgang, F: 2^0, 4 S., 4 Sp., SL: I. Naidenoff.

Neben allgemeinen Bildungstendenzen kämpft der „Fortschritt“ für kirchliche Unabhängigkeit, Schul- und Erziehungsreform, und für Besserung der wirtschaftlichen Lage der Bauern. Gute Korrespondenzen aus ganz Bulgarien und guter politischer Teil.

19. Jahrhundert — (Wek) — 1874—1876. E: Konstantinopel. Sonnabendlich. F: 2^0, 4 S., 4 Sp., SL: M. Balabanoff, 1875 auch Chr. G. Stojanoff; damals für kurze Zeit zugleich mit kleiner Wochenausgabe am Mittwoch, mit Tages-und politischen Nachrichten.

Ringt um das Kirchenproblem und wirkt für politische Freiheit und die Menschenrechte für das bulgarische Volk (Hati humajun). Am 13. 1. 1876 von der Pforte verboten und am 7. 2. 1876 durch das gleichartige Blatt „19. Jahrhundert“ ersetzt.

20. The Levant Times — (Istotschno Wreme) — 1874 bis 1877. Wochenausgabe der in Konstantinopel erscheinenden englischen „Times“. SL: J. Lovan-Hunleigh und I. Sandoff. Spr.: bulgarisch. Seit der Nr. 30 (September 1874) neuer Titel: Istotschno Wreme (Übersetzung des englischen Namens ins Bulgarische). Bis 1877. SL: u. a. D. Zankoff, Chr. Waklidoff, P. Sandoff und D. P. Minkoff. Die politischen Nachrichten wurden aus dem englischen Blatte übernommen und übersetzt. Das Material über bulgarische Fragen stammte aus Originalartikeln und Korrespondenzen.

Zeitungen außerhalb der Türkei.

1. Bulgarischer Adler — (Balgarski Orel) — 1846. Erste bulgarische Zeitung außerhalb der Türkei und erste bulgarische Zeitung überhaupt (s. S. 8). GR: der „Vater des bulgarischen Zeitungswesens“, I. Bogoroff. E: Leipzig. 20. April 1846. F: 2^0, 4 S., 2 Sp., DR: Breitkopf & Härtel. Die erste Nummer kündigt halbmonatliches Erscheinen an, doch erschienen nur drei Nummern, von denen Nr. 2 am 20. 9. 1846 in der Druckerei von Fr. Rückmann mit dem geänderten Untertitel „Bulgarische Volksnachrichten“ herauskam. Diese Änderung erklärt W. Pundeff mit „dem Unvermögen des Schriftleiters, das Programm so durchzuführen, wie es in der ersten Nummer angekündigt wurde“; deren programmatischer Untertitel hieß „Bürgerliche Handels- und Literatur-Nachrichten“. Von der Nr. 3 (1847) ist kein Exemplar erhalten.

Das Programm (s. S. 39) sah ein politisches Informationsblatt vor, tatsächlich aber war es nur eine belehrende und bildende Zeitung. Trotzdem liegt das Verdienst Bogoroffs allein schon in dem Unternehmen an sich. Größer war der kulturelle Erfolg bei seiner zweiten Gründung, der „Konstantinopeler Zeitung“. Der Leipziger „Bulgarische Adler“ aber mußte aus Mangel an Mitteln sein Erscheinen einstellen.

2. Bulgarisches Tageblatt — (Balgarska Dnewnitza) — 1857. E: Novi-Sad Neusatz (heute Südslawien), 4 S, F: 2°, SL: Dam. Medakowitsch, SL des „Serbischen Tageblatts". Der wirkliche Leiter der Zeitung war der erfolgreiche bulgarische Freiheitskämpfer S. Rakowski, der aber, um von den türkischen Behörden nicht verfolgt zu werden, nicht verantwortlich zeichnete. Erste bulgarische Auslandszeitung und erstes revolutionäres Blatt. Rakowski gab (1853) in Neusatz den „Herold der Freiheitskämpfer" und die Dichtung „Der Freiheitskämpfer" heraus und plante dann die Gründung einer bulgarischen Zeitung, für die der bekannte serbische Publizist D. Medakowitsch die Lizenz erhielt, aber lediglich als Strohmann wirkte. Es erschienen von diesem Blatte nur 18 Nummern, die 19. wurde während des Druckes von der türkischen Regierung beschlagnahmt und die Zeitung für immer verboten. Grundlage von Rakowskis Wirken war die Forderung der Verwirklichung des „Hati Humajun", der Erneuerung und Anerkennung der bulgarischen kirchlichen Hierarchie und Nationalität, die sogar vor der katholischen und protestantischen Propaganda geschützt werden sollten; ebenso kämpfte er für eine Reform der Volkserziehung und behandelte das kulturelle Leben der Bulgaren. Außer dem Leitartikel findet sich eine Rundschau über die einzelnen Staaten, Feuilletons und viele Zuschriften über gute private und öffentliche Unternehmungen und über die Beziehungen des griechischen Klerus zur bulgarischen Bevölkerung.

Nach dem Verbot des Blattes fährt Rakowski nach Galatz und Odessa, wo er versucht, den „Donauschwan" und die philologisch-historischen „Bulgarischen Altertümer" herauszugeben, hat aber infolge der strengen russischen Zensur damit keinen Erfolg. Zugleich plant er die Gründung einer Gesellschaft, die in französischer und bulgarischer Sprache das „Bulgarische Tageblatt' herausgeben soll, und zwar in Belgien. Dort wäre, glaubt Rakowski, „ein ruhigerer und bequemerer Ort, nahe der europäischen Kanzlei". Der Plan mißlingt, aber zwei Jahre später sehen wir Rakowski erneut am Werk:

3. Donauschwan — (Dunawski Lebed) 1860—1862. „Bürgerlich-philologisches und Unterhaltungsblatt". Zweite Zeitung Rakowskis. E: Belgrad. F: 2°, 4 S. 3 Sp. F von Zeit zu Zeit vergrößert, Zahl der Seiten bis auf 6 vermehrt. Auf Anordnung des serbischen Königs Michael Obrenowitsch DR: Kgl. Serbische Buchdruckerei. H: Verlag „Donauschwan". ZN 62; 500 Abonnenten, von denen aber nur 360 bezahlten (vgl. Nr. 33 vom 11. 5. 1861).

Gründung des Blattes ist veranlaßt durch die Nationalitätenbewegungen und ihre Einigungsbestrebungen im Europa der 1860er Jahre, die auch den Bulgaren Rakowski zu stärkerer Tätigkeit ermutigen. Sein Programm ist bescheidener als bei dem ersten Blatt: Es soll über die Vergangenheit der Bulgaren und über die aktuellen Vorgänge in Europa berichtet und zugleich Unterhaltung geboten werden. Schon Nr. 1 zeigt uns aber ein rein politisches Blatt, das sich für die Sache des Volkes einsetzt und auch zur Kirchenfrage Stellung nimmt (vgl. den Artikel in französ. Spr. in Nr. 16). Der „Donauschwan" übertrifft durch Inhalt und geistigen Schwung das „Bulgarische Tageblatt" bei weitem. Besonders kämpft Rakowski für die

Unabhängigkeit der bulgarischen Kirche, muß sich daher gegenüber der Pforte zunächst korrekt verhalten, verkündet aber, als er das Aussichtslose dieser Kampfart einsieht, die Revolution als unvermeidliches Mittel zum Erfolg. Die Zeitung suchte durch stilistische Klarheit möglichst weite Kreise Bulgariens und durch Artikel in französischer Sprache auch Hörer im übrigen Europa zu erfassen.

4. Bulgarische Biene — (Balgarska Ptschela) 1863—1864 „Politische Zeitung für Philologie und Handel" E: Braila, wöchentlich F: 2^0, 4 S. Hr: Aktiengesellschaft. SL: Chr. Waklidoff.

Erschien auf dem Höhepunkt des Kirchenkampfes mit dem unbedingten Ziel der Selbständigkeit der bulgarischen Kirche und Schule und des kulturellen Fortschritts.

5. Zukunft — (Badaschnost; Viitorulu). 1864. Hr E: Aktiengesellschaft in Bukarest, wöchentlich. Spr.: bulgarisch und rumänisch. F: 2^0, 4 S. ZN 10.

Nach dem Mißlingen einer serbophilen Politik und nach Erkennen der Gleichgültigkeit der europäischen Staaten gegenüber der türkischen Willkür versucht Rakowski hier eine Annäherung der Bulgaren mit anderen Balkanvölkern, insbesondere mit den Rumänen.

6. Verteidiger — (Branitel; Aperatoriulu) 1864. Hr E: eine zu diesem Zweck gegründete Gesellschaft in Bukarest. Sprachen und Programm wie bei der „Zukunft". Keine Nummer erhalten.

7. Osten — (Wastok) — 1865. „Bulgarisches politisches und Unterhaltungsblatt". E: Belgrad, wöchentlich. F: 2^0, 4 S, Hr: A. Andritsch. SL: N. Parvanoff.

Programm: Kirchliche Unabhängikeit der Bulgaren und Annäherung der Südslawen. Gegenüber anderen Emigrantenblättern gemäßigt. Bringt Nachrichten über Politik und Kultur, auch Auszüge aus serbischen Zeitungen über bulgarische Angelegenheiten. ZN 16.

8. Nationalität — (Nardnost) — 1867—1869. „Allgemeine bulgarische Zeitung". Wöchentlich. E: Bukarest. Bis Nr. 10 in Kleinformat, dann F: 2^0, 4 S. SL: Iw. Kassaboff. Links des Titels das Motto: „Nur die gerechte Befriedigung der Völker wird den Weltfrieden kräftigen", rechts: „Die Gerechtigkeit ist die Grundlage der Staaten".

Programm dieses Emigrantenorgans ist die Verteidigung der bulgarischen Volksrechte; daher übernimmt statt des mehr lehrhaften Bogoroff nach der Nr. 10 Kassaroff die Schriftleitung. Seit Nr. 40 auch Artikel in rumänischer Sprache. Politische Beiträge erscheinen anonym, die übrigen bieten gutes Material über das damalige Leben und die Kultur der Bulgaren. Gerade weil das Blatt heimlich gelesen werden mußte, wirkte es stark für seine fortschrittlichen Ziele im demokratischen Geiste.

9. Donaumorgenrot — (Dunawska Sora) 1867—1870. „Zeitung für die freien Bulgaren". Wöchentlich. E: Belgrad. F: 4^0, 4 S. Hr: und SL: Wojnikow, Mitglied des ersten Revolutionskomitees. Später SL R. Tschagaroff und A. Savitsch. Programmnummer sagt, das Blatt hätte „die Wißbegierde unserer Landsleute im Auslande zu beschäftigen, die sich über das informieren wollen, was zugunsten oder zum Schaden unseres

Volkes unternommen und worüber gesprochen wird — und über das, was sich in unserem Vaterland Bulgarien ereignet und was dort geschieht". — Ausgesprochen revolutionäres Blatt, noch extremer als die „Nationalität". Wirkt stark für den kulturellen Fortschritt, insbesondere für eine Schulreform. Wenig behandelt werden europäische Fragen, so daß sich fast nur bulgarische Leser finden. Erschien mit kleinen Unterbrechungen bis 1870, und 1877—1879 noch einmal für kurze Zeit.

10. Held — (Junak) — 1868/69. E: Braila. SL: N. Ir. Smokowitsch (vgl. D. Mischeff, Jubiläumsausgabe 1000 Jahre Bulgarien).

11. Wespe — (Osa). E: Braila. SL: P. Woinikoff. Humoristisch-satirische Zeitung. Von den wenigen erschienenen Nummern ist keine erhalten.

12. Komitatschi — (Hasch) — 1868. „Kleines Blatt für große Dinge", humoristisch-satirische Zeitung. E: unperiodisch in Braila. SL: H. Panitschkoff.

13. Pauke — (Tupan) — 1869, humoristisch-satirische Zeitung. E: Bukarest, dreimal monatlich mit Karikaturen. F: 4°, 4 S. SL: Iv. Mansoff. Unperiodisch bis 1870 und 1875, für kurze Zeit erneut.

14. Wanderer — (Patnik) — 1869, „Blatt für Literatur, Handel und Unterhaltung". Ursprünglicher Titel: „Lesehalle". E: bis Nr. 4 Belgrad, später Braila, wöchentlich. SL: T. Saprjanoff.

15. Vaterland — (Otetschestwo) — 1869/71, „Politisch-literarische Zeitung". E: Bukarest, wöchentlich. F: 2°, 4 S. SL: P. Kissimoff und D. Woinikoff.

Programm: Annäherung der Slawen und Freundschaft mit Rußland, von dem Rettung erwartet wird. Mißt der Lösung der Kirchenfragen und Kulturreform besondere Bedeutung bei und zieht die Evolution der Revolution vor; patriotisch, wenn auch konservativ.

16. Freiheit — (Swoboda) 1869—1872, „Politische und literarische Zeitung". E: Bukarest. Wöchentlich. F: 4°, 4—8 S. SL: L. Karaweloff. DR: Anfänglich Radulescu & Andritsch, später eigene DR in Belgrad. Am 25. 11. 1872 auf türkischen Wunsch von den Rumänen verboten, aber bald neu erschienen als:

17. Unabhängigkeit (Nesavissimost) 1873/74, mit demselben Programm, Charakter und Aufmachung und der Nummernfolge der „Freiheit".

Beide Blätter sind ausgesprochen revolutionäre Organe der bulgarischen Emigration in Bukarest, dem zweiten Kulturzentrum für die Bulgaren vor der Befreiung. Sollte die revolutionäre Tätigkeit in Bulgarien propagieren und führen: „Das Ziel dieser Zeitung ist, die bulgarischen Interessen zu verteidigen und dem Volk den Weg zu weisen, den es gehen muß, um leichter seine sittliche Vollkommenheit und seine politische Unabhängigkeit zu erreichen. Außerdem wird die „Freiheit" alle ihre Kräfte anwenden, das bulgarische Volk mit seinen Nachbarn bekannt zu machen und umgekehrt" (Programmartikel). Beide Blätter bezeichnen sich als Gegner der bulgarischen Tschorbadschi (reichgewordene Großgrundbesitzer

und Kaufleute ohne patriotische Gesinnung), die sie in satirischen Feuilletons verspotten. Starke Beachtung findet das Kulturproblem. Die meisten Beiträge lieferte Karaweloff, der auf vielen Gebieten solides Wissen besaß und dieses in schöner Sprache in wissenschaftlichen Artikeln, Kritiken und literarischen Beiträgen mitteilte. Beide Zeitungen waren stark verbreitet und sehr beliebt. Das Verbot (1872) erfolgte nach der Beschlagnahme des Archives des Geheim-Komitees der bulgarischen revolutionären Organisation. Am 23. 2. 1873 gründete Karaweloff die „Unabhängigkeit", die er aber infolge der Zersplitterung in der revolutionären Organisation am 12. 10. 1874 eingehen lassen muß. Seit Januar 1871 bringt die „Freiheit" eine Beilage in rumänischer Sprache heraus.

18. Libertatia — (Suppliment al Diarului bulgar). „Freiheit" — Svoboda. Bringt Artikel über die Lage des bulgarischen Volkes, über das Schwanken in den Ansichten der Großmächte hinsichtlich der Lösung der Ostfrage, Auszüge aus Artikeln ausländischer Blätter über die an den Bulgaren verübten Gewalttaten u. a. Aufgabe des Blattes ist rein propagandistisch.

19. Till Eulenspiegel — (Hitar—Petar), 1870—1874, „Kleines Blatt für viele Dinge". Unregelmäßig. E: Braila. F: 8^0, 4 S. SL: Panitschkoff. Neuer Untertitel 1873: „Kleines Blatt für Arbeitslose" und 1874: „Blatt für Volkstum und Bürgertum".

Anfangs vorwiegend unterhaltend-humoristisch, dann immer stärker politisch. In Witzen und Anspielungen wenig geschickt und daher keinen besonders guten Ruf.

20. Stachel — (Osten) — 1870, „Humoristisch-satirische Zeitung". E: Wien. Hr: unbekannt. Kein Exemplar erhalten.

21. Bürger — (Urbanul) (Graschdanin). E: Braila. SL: H. A. Ssavitsch (vgl. Mischeff, a. a. O.).

22. Das Wort der bulgarischen Emigranten — (Duma na Balgarskite Emigranti) — 1871. E: Bukarest. Erschien entgegen der Ankündigung nur unregelmäßig. F: 4^0, 4 S, 3 Sp. Links vom Titel das Motto: „Die Wahrheit ist heilig", rechts: „Die Freiheit ist lieb". SL: Chr. Botjoff (Pseudonym D. Tschavdaroff). Größter und temperamentvollster Journalist Bulgariens. Typ des intellektuellen Revolutionärs und Publizisten mit stark sozialer Einstellung. Während eines zweijährigen Aufenthalts in Odessa wurde er mit den Ideen von Tschernischewski, Pisareff, Dobroljuboff bekannt, trat 1869 in Bukarest in engste Fühlung mit den Revolutionären und wird nach Gründung des Zentralbulgarischen Revolutionären Komitees dessen begeisterter Anhänger. Der kaum 23jährige Botjoff verspricht im Programmartikel des Blattes, unnachgiebig allem Bulgarischen und allen Bulgaren zu dienen. „Die Emigranten", sagt er, „besitzen eine edle Seele und sind echte Bulgaren, weil sie ihren Heimatherd verlassen, um nicht eine Knechtschaft mit der anderen zu vertauschen". In den politischen Artikeln behandelt er die Beziehungen der Türkei zu den europäischen Mächten, bekämpft deren Staatsauffassungen, erklärt aber den Plan eines südslawischen Staates für vernünftig und durchführbar. Die Artikel Botjoffs kämpfen aufs heftigste gegen alles Türkische und die

Tschorbadschis, zeigen den reinen Nationalismus und das Gerechtigkeitsempfinden eines Revolutionärs. Wir finden aber auch einige Gedichte Botjoffs, die in der bulgarischen Poesie bis heute einige der vollkommensten sind. — Das Blatt wird von der bulgarischen Emigration gut aufgenommen, aber finanziell nicht unterstützt, so daß es eingeht.

23. Igel — (Taralesch) — 1872, humoristisch-satirische Zeitung, mehrmals in Bukarest erschienen. SL: unbekannt.

24. Wecker — (Budilnik) — 1873, „Satirisch-humoristische Zeitung"; sollte dreimal monatlich erscheinen, einmal mit und zweimal ohne Karikaturen. E: Bukarest. F: 4°, 4 S. SL: H. P. Petkoff. — Pseudonym für Chr. Botjoff.

Nach dem Eingehen des „Wortes der bulgarischen Emigranten" arbeitete Botjoff zunächst bei der „Unabhängigkeit", beschloß aber, da ihm hier die nötige Handlungsfreiheit fehlte, die Gründung eines satirischen Blattes. Im „Wecker" kritisiert er sarkastisch alle Gegner der radikalen Revolutionäre. Von derselben Art und Wirkung seine allgemeinen politischen Artikel, Feuilletons, Gedichte und Karikaturen. Mit der Nr. 4 aus Mangel an Mitteln eingegangen.

25. Fahne — (Sname) — 1874, „Politisch-literarische Zeitung". E: Bukarest. Wöchentlich. F: 2°, 4 S. SL: Chr. Botjoff. ZN: 27. DR: Bis Nr. 11 Karaveloff, dann Streitigkeiten mit Botjoff, der nun, von der revolutionären Organisation und Privatpersonen unterstützt, eine Druckerei kauft, in der das Blatt von der Nr. 19 an gedruckt wird.

Botjoff, nunmehr der Führer der revolutionären Bulgaren, nimmt auch in der neuen Zeitung in aufbauender Kritik Stellung zu den Problemen eines Panslawismus, eines Südslawien und der bulgarischen Kirche Stellung und macht durch seine publizistischen Fähigkeiten das Blatt zum Organ des ganzen Volkes und einem Schützer seiner Belange, ohne den die bulgarische Revolution nicht zu denken ist. Von der Geistlichkeit Bulgariens und den bulgarischen Journalisten in Konstantinopel wurde die Zeitung bekämpft. Sie ging mitten in den Vorbereitungen der Revolution ein, als Botjoff sich wegen Unstimmigkeiten weigerte, die revolutionäre Organisation weiter zu führen.

26. Osten — (Wostok) — 1874, „Serbisch-bulgarische Zeitung für Politik, Unterhaltung und die Nation". E: Belgrad. Fortsetzung des 1865 dort erscheinenden gleichnamigen Blattes. Programm: Vereinigung der Bulgaren, Serben, Montenegriner und Kroaten, um dadurch politische Unabhängigkeit zu erkämpfen. SL: A. Ssawitsch.

27. Frosch — (Schaba) — 1874. E: Braila. SL: A. Ssawitsch (nach D. Mischeff, a. a. O.).

28. Balkan — (Balkanul) — 1875. E: Bukarest, zunächst einmal wöchentlich in rumänischer, später zweimal wöchentlich — einmal in rumänischer, einmal in bulgarischer Sprache. Letztere Ausgabe unter dem Namen „Balkan". SL: K. Zankoff.

29. Michal — 1875, humoristisch-satirische Zeitung. E: Braila. SL: S. Zaimoff. ZN 3. Keine erhalten. Satirisches Blatt mit starkem Einfluß auf die Emigranten (vgl. J. Ivanoff, Schau der bulgarischen Presse, 1893).

30. Bursch — (Momtsche) — 1876 und

31. Bulgarischer Löwe — (Balgarski Law). Beide Blätter E: Braila. SL: unbekannt (vgl. D. Mischeff, a. a. O.). Kein Exemplar erhalten.

32. Bulgarische Stimme — (Balgarski Glas) — 1876/77, „Politisch-literarische Zeitung". E: Belgrad. Wöchentlich. F: 4°, 4 S. SL: K. Tuleschkoff.

Gelesenes revolutionäres Blatt mit guten Informationen über die politischen Ereignisse in und außerhalb der Türkei.

33. Neubulgarien — (Nowa-Balgaria) — 1876, „Politisch-literarische Zeitung". Nr. 1 E: Bukarest, SL: Botjoff; Nr. 2—23 E: Giurgiu, SL: R. J. Belobradoff — Pseudonym von P. J. Blaskoff; Nr. 23—75 (23. 4. 1877). SL: St. Stamboloff.

Trotz seines Rücktritts von der Leitung des revolutionären Komitees gibt Botjoff erneut ein Blatt heraus, weil er mit einer Schar Aufständischer nach Bulgarien aufbrechen wollte. Die Nr. 1 verfaßte — 2 Wochen vor der Abfahrt — ausschließlich Botjoff, getragen von revolutionärem Geiste und dem festen Glauben an den Erfolg des patriotischen Gedankens.

34. Renaissance — (Wasraschdane) — 1876. E: Braila. F: 2°, 2 S. Zuerst einmal, dann zweimal wöchentlich. SL: Sw. Milaroff, T. Peeff und I. Drassoff. Erscheint zugleich mit der „Bulgarischen Stimme" und „Neubulgarien", mit denen sie auch Programm und Charakter teilt. Versuchte auch in französischer Sprache das Ausland über die Lage der Bulgaren in der Türkei aufzuklären und an das Gewissen Europas zu appellieren. Stützte in Zeiten der Mißerfolge und der Verzweiflung die Hoffnungen der Emigranten. ZN: 30.

35. Balkangebirge — (Stara-Planina) L'hémus — 1876/77, „Politische und literarische Zeitung". E: Bukarest, zweimal wöchentlich. F: 2°, 4 S. SL: S. Béjean = Pseudonym von S. S. Bobtscheff, der seit Nr. 67 als Bobtscheff zeichnet.

In gemäßigter Form versucht sie zur Befreiung Bulgariens eine bewaffnete Intervention der Großmächte anzuregen und will zugleich die verschiedenen Arbeitsprogramme der Emigranten einander angleichen. Kritisiert wird die angeblich gleichgültige Haltung der Bulgaren in Konstantinopel. Behandelt wird auch die Frage des Panslawismus. Neben den Artikeln aus ausländischen Blättern erscheinen neben den bulgarischen regelmäßig Beiträge in französischer Sprache, die Europa über die Grausamkeiten der Türken in Bulgarien und über die barbarischen Zustände in der Türkei überhaupt unterrichten sollen. — Die letzte Nummer erscheint bereits im befreiten Bulgarien.

36. Vulturul — 1876/78. E: Ploeschti (Rumänien) dreimal wöchentlich. SL: J. Karschowski. Informationsblatt in rumänischer Sprache mit Nachrichten aus der Türkei und Telegrammen ausländischer Agenturen. Besonders wird der Verlauf des Russisch-Türkischen Krieges und seine Beurteilung in England und Rußland verfolgt. ZN: 76. Programm: Aufklärung Europas über die Vorgänge in der Türkei kurz vor der Befreiung Bulgariens.

37. Endipendenza nationala — 1876. E: Ploeschti. In rumänischer Sprache. SL: Sw. Milaroff. Exemplare ebensowenig erhalten wie von der

38. L'Étoile d'Orient — 1877. E: Bukarest. In französischer Sprache. SL: T. K. Zankoff.

39. Tägliche Nachrichten — (Dnewni Nowini) — 1877. E: Bukarest. F: 4°, 4 S. SL: T. S. Bobekoff.

Erste bulgarische Tageszeitung. Wurde durch das Interesse der bulgarischen Emigranten an den Nachrichten über den Ausbruch und Verlauf des Russisch-Türkischen Krieges gefördert, daher starker Informationscharakter. Auf Grund des Vertrages mit der Bukarester Vertretung der Agence Havas erscheinen Telegramme aus Wien, London, Petersburg, Konstantinopel, Cetinje, Teheran u. a. Wir finden auch Auszüge aus der Auslandspresse über die Vorbereitung des Konfliktes, Nachrichten aus der Türkei und Börsenberichte aus Wien und Bukarest.

40. Bulgare — (Balgarin) — 1877/79. E: Giurgiu. SL: D. Popoff, zweimal wöchentlich. Nr. 1 (8. 10. 1877) am Beginn des Russisch-Türkischen Krieges, da alle übrigen Blätter während des Krieges nicht erschienen. Hielt sich auch nach der Befreiung Bulgariens (10. 6. 1879) noch acht Jahre lang. (E: Rustschuk).

II. Die Entwicklung des Zeitungswesens nach der Befreiung des Landes

Nach der Befreiung Bulgariens wurde die Presse vor ebenso neue Lebensaufgaben wie Arbeitsbedingungen gestellt. Die Zeitungen hatten die wichtigsten Ziele — kirchliche und politische Befreiung der Bulgaren — erreicht, und die ihre Tätigkeit einst leitenden Ideale waren verwirklicht worden. Jetzt aber erwachsen ihnen die neuen Aufgaben, in Verbindung mit dem Aufbau des neuen Staates und des ganzen geistigen Lebens des Volkes. Charakter, Bestrebungen und Aufbau der Presse des befreiten Bulgarien erhalten eine gänzlich andere Grundlage. Gemeinsam ist beiden Epochen noch die wirtschaftliche Schwäche der Blätter und infolgedessen ihre Kurzlebigkeit. Wurden vor der Befreiung Zeitungen hauptsächlich von Privatleuten herausgegeben, die von nationaler, historischer und öffentlicher Verantwortung erfüllt waren, so sind es jetzt auch Gründungen von Gruppen, die hier ihre politischen Ideen verteidigen und durchführen wollen. Bei dem erst im Aufbau begriffenen Kulturleben des jungen Staates boten die ja bereits lange bestehenden Zeitungen die einzige Möglichkeit einer Verbreitung neuer Gedanken. Damit waren freilich zahlreiche Neugründungen von Blättern veranlaßt, die aber weder das Interesse noch die Bedeutung der Zeitungen vor der Befreiung haben, doch zeigt sich bei ihnen nun eine Tendenz zu stärkerer Gruppen- und Typenbildung. Diese soll für Gliederung und Form ihrer Darstellung im weiteren

Verlauf unserer Arbeit maßgebend sein. Betrachtet werden sollen von den Zeitungen nach der Befreiung alle die, die für das Zeitungswesen an sich von Bedeutung sind und eine größere Rolle im bulgarischen Kulturleben gespielt haben. Gleichzeitig sollen die Blätter der einzelnen Zeitabschnitte, zum mindesten die, welche die Entwicklungsstadien des bulgarischen Zeitungswesens darstellen und zugleich die staats- und kulturpolitischen Fortschritte der einzelnen Perioden behandelt werden.

1. Die Periode von 1878 bis 1900.

Im Russisch-Türkischen Kriege (1877/78) war Bulgarien zur Hälfte befreit und der neue Zustand durch den Berliner Kongreß in folgender Form bestätigt worden: Nordbulgarien wurde unabhängiges Fürstentum mit einer Verfassung, einem Fürsten, der vom Volk gewählt werden sollte, und einer Volksregierung. Südbulgarien wurde die autonome Provinz „Ostrumelien" unter türkischer Souveränität mit einer aufgezwungenen Verfassung, einem vom Sultan zu ernennenden Statthalter, einer von Konstantinopel abhängigen Regierung und einer gesetzgebenden Landesversammlung, deren Beschlüsse stets durch den Sultan bestätigt werden mußten.

Von diesem Ergebnis des Kongresses waren die Bulgaren enttäuscht, die noch immer in zwei Gebietsteile zerrissen, nunmehr von dem Ideale völliger Unabhängigkeit erfüllt waren, („Die Bulgaren in Ostrumelien hatten sich dem Berliner Vertrag nur in der Hoffnung unterworfen, ihn bald zu brechen")[6], ein Plan, der fortgesetzt die Leiter des Fürstentums und die Zeitungen beider Landesteile beschäftigte. Die Presse Nordbulgariens versuchte zugleich, sich in den Dienst des werdenden jungen Staates zu stellen. Auf Grund des Artikel IV des Berliner Vertrages sollte eine konstituierende Volksvertretung die Verfassung des Fürstentums ausarbeiten und legalisieren. Diese Versammlung wurde am 23. Februar 1879 einberufen und am 28. April nach Annahme der Verfassung wieder geschlossen. Am 29. April vereinte sich die neugewählte erste „Große Volksversammlung" und nahm einstimmig die Wahl des Prinzen Alexander Battenberg zum ersten bulgarischen Fürsten im dritten bulgarischen Reich an. — In Ostrumelien wurde Alexander Bogoridi zum Gouverneur ernannt, auf den später G. Kristowitsch folgte.

Das junge Fürstentum sah sich schon bei seinen ersten Schritten vor großen Schwierigkeiten. Jahrhundertelang waren die Bulgaren von den Türken beherrscht worden. So fehlten für eine geordnete Verwaltung sowohl die Kenntnisse als auch ein Verantwortungs-

[6] Simeon Radeff, Die Aufbaukräfte des heutigen Bulgarien, I, S. 211.

und Pflichtbewußtsein. Schon lange vor der Befreiung hatten sich die Unterdrückten mit fortschrittlichen Fragen befaßt, zu denen nun noch ein starkes Temperament und der aus der Zeit der Knechtschaft stammende revolutionäre Geist trat, alles Voraussetzungen für eine starke Entwicklung einer Parteiwirtschaft in dem noch nicht ausgereiften Staatswesen. Dessen Neuordnung sollten russische Generäle besorgen, die auf Grund der Berliner Abmachungen im Lande verblieben waren und starken Einfluß hatten, aber ihre Aufgabe nicht richtig anfaßten. Nur die dankbare Verbundenheit der Bulgaren Rußland gegenüber ermöglichte es ihnen, sich durchzusetzen, aber sie hemmten damit nur das normale Leben des Landes. Bald kam es zu einigen kritischen Momenten für den Bestand des jungen Staates.

Am 9. Mai 1882 suspendierte Fürst Battenberg die Verfassung von Tirnowo durch einen Militärputsch und verstärkte den russischen Einfluß, indem er die Verwaltung ganz in die Hände einiger russischer Generäle legte. Über diesen Zeitabschnitt schreibt Radeff (a. a. O., I pp. 324, 331): „Bulgarien glich einer russischen Provinz. In ihrem eigenen Lande wurden die Bulgaren wie beherrschte Fremdstämmige behandelt . . . Ein Kampf durch die Presse war völlig unmöglich." — Damals treffen wir auch eine erste Zensur in Bulgarien an.

Die Aufhebung der Verfassung und die Herrschaft der Generäle brachten dem Lande keine Erleichterung, so daß der Fürst am 18. September 1883 die Verfassung wiederherstellte, aber damit die Freundschaft und Unterstützung Rußlands einbüßte. Der große Plan der Vereinigung aller Bulgaren rief kurz nach 1878 die sogenannten nationalen Vereine in Südbulgarien ins Leben, die zusammen mit der Presse diesen auch publizistisch vorbereiteten. Am 18. September 1885 wurde das Ziel erreicht. Bulgariens westlicher Nachbar, Serbien, sah in dieser Vereinigung „eine Störung des Gleichgewichts auf dem Balkan" und erklärte unter österreichischem Schutze Bulgarien den Krieg. Nach vierzehn Tagen (13.—28. November 1885) bat Serbien durch österreichische Vermittlung das siegreiche Bulgarien um Frieden. In diesem wurde die Vereinigung anerkannt. Höchst unerwünscht war diese auch Rußland, das am 20. August 1886 einen Staatsstreich der unzufriedenen Offiziere begünstigte, durch den Fürst Alexander Battenberg am 7. September 1886 zur Abdankung gezwungen wurde.

Eine Regentschaft unter Vorsitz Stamboloffs und der Mitwirkung von Karaweloff und Mutkuroff übernahm darauf die Staatsführung und berief am 7. Juli 1887 die Große Nationalversammlung. Diese wählte zum Fürsten von Bulgarien den Herzog

Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha, der am 22. August 1887 in Sofia eintraf. Er hatte nun die neue Lage in Bulgarien zu legalisieren.

Stamboloff war bereits 1885 an die Macht gekommen. Die Diktatur, die seinen Namen trägt, dauerte bis 1894. Zum zweiten Male beschränkte eine Zensur die bulgarische Pressefreiheit. Dieser Umstand und soziale Mißstand veranlaßten die Entstehung vieler sozialistischer Zeitungen und Zeitschriften.

Die Vereinigung der beiden Landesteile war 1885 unter der Bedingung erfolgt, daß die Pforte alle fünf Jahre den bulgarischen Fürsten als Gouverneur von Ostrumelien bestätigen mußte. Die „Jungtürkische Regierung" legte diese Abmachung am 22. September 1908 dahin aus, daß die Unabhängigkeit (Nord- und Süd-)Bulgariens erklärt wurde, und zwar als Königreich, wobei der Fürst den Titel „Zar der Bulgaren" erhielt.

Es war natürlich, daß in dem jungen Staat sich mehrere Gruppen bildeten, die in ihren Ansichten über die politischen Maßnahmen stark auseinandergingen. Aus diesen Organisationen entstanden die politischen Parteien und die innerpolitischen Kämpfe des Landes.

Alle diese Ereignisse bedingten aber auch die Entwicklung der bulgarischen Presse (s. Wesen der bulg. Publizistik, S. 46 ff.). Bis zum Jahre 1885 hatten die Blätter des Fürstentums ausgesprochenen Parteicharakter, während die Zeitungen Südbulgariens, besonders in den ersten Jahren nach der Befreiung, mit wenigen Ausnahmen von dem politischen Leben des Nordens nicht beeinflußt wurden. Nach dem Zusammenschluß bestanden aber zwischen den Zeitungen der vereinigten Gebiete keine Unterschiede mehr. Die Blätter gehörten (noch bis 1900) Parteien oder Privatpersonen (Parteimitgliedern). Mitarbeiter sind Politiker, die ohne besondere Eignung mit journalistischer Tätigkeit beauftragt worden sind. Berufsjournalisten fehlen fast ganz. Form und Umfang der Unternehmen entsprachen dem schwachen Wirtschaftsleben des Landes. Die Blätter erschienen zwei- bis dreimal wöchentlich, mit 2—4 Seiten Umfang und einer Auflage von 3—4000. Anzeigen waren selten. Die höchste Erscheinungsdauer dieser Zeitungen waren fünf Jahre. Es erschienen:

Jahr	Gesamtzahl der Zeitungen	in Sofia	in der Provinz	im Ausland
1881	19	5	13	1
1891	34	13	17	4
1901	194	61	131	2

Die Provinzpresse war ihrem Umfang nach größer, da es sich nur um Wochenblätter mit einigen Hundert Auflage handelte, und

zwar meistens ebenfalls um Parteiorgane, die zuweilen sogar persönliche Ziele verfolgten.

In dieser Periode bis 1900 bildete sich ein Unterschied zwischen der Sofioter und der Provinzpresse heraus, denn nun begann die Hauptstadt zum Zentrum des Landes in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung zu werden.

Bis zur Vereinigung beider Bulgarien im freien Fürstentum waren 45—50 Zeitungen erschienen, von denen die meisten es nur auf einige Nummern brachten. Wichtige Blätter unter ihnen waren:

Witoscha — 1897 — E: Sofia, F: Folio, 4 S., 4 Sp., ZN: 40. Organ der konservativen Partei, die sich schon in der konstituierenden Volksversammlung von Tirnowo gebildet hatte.

Ungeteiltes Bulgarien — (Zelokupna Balgaria) — 1879. Zweimal wöchentlich, zuerst E: Tirnowo, später Sofia. SL: P. R. Slaweikoff. Organ der liberalen Partei. ZN: 78.

Staatszeitung — (Darschawen-Westnik) — 1879. Offizielles Blatt der bulgarischen Regierung, das noch heute erscheint (s. S. 91).

Bulgarische Stimme — (Balgarski Glas) — 1880/84. Zweimal wöchentlich. F: Folio, 4 S., 4 Sp., SL.: G. D. Natschowitsch. Organ der konservativen Partei, herausgegeben von der Gesellschaft „Bulgarische Stimme", DR: ebendort. Ausgezeichneter Unterhaltungsteil.

Unabhängigkeit — (Nesawissimost) — 1880. „Politische, ökonomische und literarische Zeitung", E: Sofia. Bis Nr. 26 SL: N. Suknaroff, Nr. 26—70 SL: S. Milaroff. Organ der liberalen Partei, Flügel D. Zankoff-Karaweloff und Fortsetzung der Zeitung des letzteren „Unabhängigkeit" (vor der Befreiung, unter Weiterführung der alten Nummernfolge).

Licht — (Swetlina) — 1882. Zweimal wöchentlich. E: Sofia, F: Folio, 4 S., 3 Sp., DR: J. Kowatscheff. Neues Organ der liberalen Partei, nachdem P. Karaweloff und Slaweikoff nach Philippopel übergesiedelt sind. Erscheint z. Zt. der Aufhebung der Verfassung und kämpft daher für deren Wiederherstellung. Nach der Vereinigung der beiden Landesteile Verschmelzung mit der „Sredez" und Vergrößerung des Formates. Unter den Mitarbeitern viele führende Persönlichkeiten der liberalen Partei.

D. Pettkoffs humoristische Zeitung „Pfeife" erschien zunächst als Beilage des „Licht" 1888 in Sofia, dann zweimal wöchentlich als „Blatt zum Auspfeifen und Ausklatschen". ZN: 56.

Sredetz — 1884, Nachfolger des „Licht", E: Sofia, zweimal wöchentlich, SL: Dr. St. Daneff. Organ der liberalen Partei. Für die Zeit gut geschrieben mit vortrefflichen Artikeln über volkswirtschaftliche Fragen. Unterhielt regelmäßig die Sparten: Wirtschaftliche und Buchbesprechungen, Auskünfte über verschiedene Rechtsfragen. Guter Unterhaltungsteil.

Bewußtsein — (Sasnanie) — 1883/84, wöchentlich, E: Sofia, F: Folio, 4 S., 3 Sp., SL: Dr. W. Radoslawoff. Organ der liberalen Partei. Stimmt Karaweloff zu und bereitet seine Rückkehr aus Südbulgarien vor.

Polemisiert gegen das Organ der konservativen Partei „Bulgarische Stimme“ und das des anderen Flügels der Liberalen, das „Licht“. Nachfolger wird die Zeitung „Verfassung von Tirnowo“ (s. u.), ZN: 54.

Vaterland — (Otetschestwo) — 1884/86, E: Sofia, zweimal wöchentlich, F: 4^0, 8 S., 2 Sp. Nach Eingehen der „Bulgarischen Stimme“ alleiniges Organ der konservativen Partei.

Verfassung von Tirnowo — Tarnowska Konstitutia) — 1884/88, E: Sofia, zweimal wöchentlich, F: Folio, 4 S., 4 Sp., GR: und anfangs SL: Slaweikoff, später D. Risoff Iv. P. Slaweikoff, D. Mischeff und Il. Georgoff. Organ der liberalen Partei, Flügel Karaweloff-Slaweikoff, dem sich später auch Stamboloff anschließt. Nach der Befreiung wird sie offiziös, erscheint nach dem Sturz der liberalen Partei noch mehrmals als Oppositionsblatt und geht dann ein.

Sonderstellungen nehmen in dem betrachteten Zeitabschnitt folgende Blätter ein:

Slawe — (Slawjanin) — 1877/86. „Blatt für Wissenschaft und Nachrichten“, E: Rustschuk, F: Folio, 4 S., 3 Sp., SL: T. H. Stantscheff. Zuerst zweimal, später dreimal wöchentlich. Eigene DR. 1886 eingegangen, 1890 noch mehrmals erschienen. Ohne festes Programm. Verdankte seine Volkstümlichkeit und damit seine jahrelange Existenz der Wiedergabe verschiedener Dramen, humoristischen Erzählungen und Anekdoten.

Bauer — (Seljanin) — 1879. Wöchentlich. SL: Otez Rilsky, J. Naumoff und S. Petroff. 1883 eingegangen, 1888 unter SL Rilsky neuerschienen. Stark kirchlich interessiertes Blatt mit Aufsätzen und Mitteilungen für den Klerus und Freunde religiösen Lesestoffes; bringt Auslegungen der Evangelien und anderer kirchlicher Texte, Zuschriften über die bulgarische Kirche und über das dörfliche Gemeindeleben. Ähnlich die

Gerechtigkeit — (Prawda) — 1879/1881. Trägt denselben Charakter wie Bauer (s. o.).

Bemerkenswert sind weiter:

Altes und neues Bulgarien — (Drewna i nowa Balgaria) — 1879. GR: und SL: P. W. Odjakoff. Untertitel: „Historisch-wissenschaftliches, juristisch-rechtliches und gesellschaftlich-politisches Blatt“. Erste Juristenzeitung. ZN: 3.

Zugleich erscheinen medizinische periodische Zeitschriften:

Hausarzt — (Domaschen Lekar) — 1884. „Zeitung für Hausmedizin“, E: Sofia, SL: D. Etarski, ZN: 3.

Gesundheit — (Sdrawe) — 1884/86. „Allgemein zugängliche und hygienische medizinische Zeitung“, E: Warna, zweimal monatlich, SL: Dr. Ochs.

Arbeit — (Rabota) — 1882. „Russisch-bulgarische Zeitung“, zweimal wöchentlich, E: Sofia, F: Folio, 4 S., 4 Sp., SL: Dr. A. Golowina. Russophiles Blatt, das auch Artikel in französischer Sprache bringt.

Mazedonische Stimme — (Makedonski Glas) — 1885. Wöchentlich, SL: D. Risoff und Il. Georgoff, Hr.: Gesellschaft „Mazedonische Stimme“, F: Folio, ZN: 34.

Einige Blätter von geringerer Bedeutung erschienen in der Provinz, wenn auch nur für kurze Zeit:

Humoristische Zeitungen waren:

Stachel — (Osten) — 1879. E: Tirnowo, SL: P. R. Slaweikoff.

Wecker — (Budilnik) — 1880. E: Sofia, SL: P. Sagorski und P. Gorbanoff.

Teufelspicke — (Djawolsko Schilo) — E: Rustschuk, SL: M. Stefanowitsch.

Sieb — (Rascheto) — 1884. E: Rustschuk, SL: Goltscheff.

In Südbulgarien (Ostrumelien)

war bis zur Vereinigung die Anzahl der Zeitungen kleiner als im Norden (15—20). Im Gegensatz zur nordbulgarischen Presse trugen die Blätter des Südens von der Befreiung bis zur Vereinigung beider Landesteile keinen Parteicharakter, verfolgten aber alle parteipolitischen Vorgänge im Fürstentum selbst, und zwar mit dem ehrlichen Willen zur Objektivität. Später entwickelt sich eine Parteipresse auch hier, und 1881/82 erscheint als erstes ausgesprochenes Parteiblatt die „Unabhängigkeit".

Wichtigere Blätter bis zur Vereinigung beider Bulgarien sind:

Mariza — 1878/85. Erste Zeitung Ostrumeliens. Zweimal, 1882—83 dreimal wöchentlich. F: Folio, 8 S., Hr: Chr. G. Danoff. Bis Nr. 3 SL: G. Natschewitsch, Iw. Ew. Gescheff, Dr. K. Stoiloff, D. W. Hranoff und G. Beneff, dann HSL: Natschewitsch, MM: Iw. Ew. Gescheff und Beneff. 1883 HSL: Gescheff. SL: für den französischen Teil F. Peretz. Seit 1880 SL auch M. Madjaroff, seit 1889 S. S. Bobtscheff, 1882—1885 beide als SL.

Brachte in den ersten Jahren (neben den Artikeln in französischer Sprache) einen offiziellen Teil mit Anordnungen des Kaiserl. Russischen Kommissars für Bulgarien. Weiter erschienen Leitartikel, Tagesnachrichten, Nachrichten aus dem Fürstentum, Telegramme, Zuschriften, und behandelt wurden Fragen der Außenpolitik, des Rechts, der Volksbildung, der Literatur und des slawischen Volkstums. Der gepflegte Unterhaltungsteil brachte Beiträge bulgarischer Dichter und Übersetzungen.

Volksstimme — (Narodni Glas) — 1879/85. Zweimal wöchentlich, E: Philippopel, F: Folio, 4 S., 4 Sp., GR: D. W. Mantschoff, SL: St. Michailowski, später Iw. Wasoff und K. Welitschkoff. Alle Sparten, auch der Unterhaltungsteil, wie bei „Mariza".

Beide Blätter ließen sich in den ersten Jahren nach der Befreiung als einzige Zeitungen Südbulgariens von der Parteipresse des Nordens nicht beeinflussen. Erst nach der Übersiedlung Karaweloffs, Slaweikoffs und ihrer Anhänger aus Nord- nach Südbulgarien und Gründung der „Unabhängigkeit" in Philippopel nahmen auch sie politische Färbung an.

Unabhängigkeit — (Nessawissimost) — 1881/82. Erstes Parteiblatt des Südens. E: Philippopel, GR: P. Karaweloff und P. Slaweikoff, zweimal wöchentlich. Guter Unterhaltungsteil, ZN: 101.

Vereinigung — (Saedinenie) — 1882/86. Wöchentlich, E: Philippopel, SL: N. Berkowski. Erschien mit starken Unterbrechungen. Organ der Volkspartei.

Südbulgarien — (Juschna Balgaria) — 1883. „Zeitung für Politik und Literatur". E: Philippopel, 1883 einmal, 1884 zweimal wöchentlich, F: Folio, 4 S., 4 Sp., HSL: Beneff, SL: zuerst P. Draganoff, später A. P. Semerdschieff. Kämpft gegen die Volkspartei. Unterhaltungsteil von bulgarischen Autoren, daneben Übersetzungen aus fremden Sprachen.

Die folgenden Blätter sind von zweitrangiger Bedeutung, verdienen aber insofern erwähnt zu werden, als sie einen gegenüber den bisher dargestellten Blättern neuen Charakter haben:

Ratgeber — (Sawetnik) — 1881. E: Sliwen, SL: Dr. jur. P. Dantscheff. Als Provinzzeitung gut redigiert, beschäftigt sich hauptsächlich mit lokalen Fragen und bringt regelmäßig eine politische Chronik und einen Unterhaltungsteil.

Gemeindeblatt — (Obschtinski List) — 1885. Amtsblatt der örtlichen Regierung Ostrumeliens. Brachte alle Gesetze und Verordnungen der Landesregierung, die damit in Kraft treten. Die einzelnen Nummern wurden an öffentlichen Plätzen angeschlagen.

Burgasser Zeitung — (Burgasski Westnik) — 1885. Wöchentlich. E: Burgas, SL: B. Goranoff. Politisches Blatt, der Volkspartei zuneigend.

Mazedonische Stimme (Makedonski Glas) — 1885.

Lage — (Poloschenie) — 1885. GR und SL: W. Neitscheff, ZN: 20. Gute Artikel, auch in französischer Sprache, über die Lage der Bulgaren in Ostrumelien.

Kampf — (Borba) — 1885. Wöchentlich: GR und SL: Z. Stojanoff, E: Philippopel. Ausgesprochen revolutionäres Werbeorgan. ZN: 15.

Unter den humoristischen Zeitungen dieser Epoche nennen wir:

Kikeriki — (Smeschlio) — 1882. SL: N. P. Karawareff.

Ulk — 1882/85. Wöchentlich. F: 4°, 4 S., E: Sliwen, SL: G. Goltscheff, I. Dotschkoff.

Nach der Vereinigung

der beiden Landesteile arbeiten nun alle Zeitungen gemeinsam an der Neugestaltung des politischen, geistigen und Wirtschaftslebens des jungen Staates, doch ist die erste Periode bis 1894 — die Diktatur Stamboloff — der Entwicklung der Presse nicht günstig. Die Zahl der Zeitungen steigt nach 1884 schnell, zugleich aber auch ihre Sterblichkeit, und die Qualität der Blätter nimmt ab. Typisch ist ihnen allen die Parteigebundenheit. Viele erschienen auch in der Provinz und waren nur von örtlicher Bedeutung. Zur Zeit der Vereinigung und unmittelbar nach ihr erschienen die Blätter „Verfassung von Tirnowo" (s. S. 24) und „Slawe" und 1886 die Zeitung „Licht" (gegr. 1882) von neuem. Wichtige Zeitungen waren:

Unabhängigkeit — (Nesavissimost) — 1885. E: Sofia. Nicht identisch mit der bisher unter diesem Namen erschienenen Zeitung.

SL: D. Petkoff, der sie auch 1886 noch einmal mit neuer Nummernfolge herausgab. ZN: 38.

Freiheit — (Swoboda) — 1886/99. E: Sofia, zweimal wöchentlich, F: Folio, SL: Chr. Ivanoff, anfangs: S. Stojanoff, D. Petkoff und Risoff. Organ der nationalliberalen Partei Stamboloff. Entwickelt sich als Regierungsblatt günstig und erreicht in Aufmachung und Auflage europäische Blätter, bringt täglich Telegramme, politische Nachrichten des In- und Auslands, Tagesberichte über Handel, Bank, Börse, Warenbörse, Warentarife usw., Artikel über Kunst und Wissenschaft. Guter Unterhaltungsteil. 400 bis 500 Bezieher.

Volksrecht — (Narodni Prawa) — 1888. E: Sofia, zweimal wöchentlich, F: Folio. Verantw. SL: M. Nenoff, GR und SL: Dr. W. Radoslawoff und T. Ivantschoff. Oppositionelle Parteizeitung während der Diktatur Stamboloff. ZN: 115.

Die ersten Tageszeitungen des freien Bulgarien u. a. damals erscheinenden Blättern:

Dragoman — 1886. „Handelszeitung", Hr.: „Internationale Gesellschaft in Sofia". SL: zuerst N. Mitakoff, später N. L. Wladikin. Erscheint drei Monate lang. Bringt Telegramme der Agence Havas, Börsennachrichten und berichtet über das Wirtschaftsleben des Landes und Ereignisse im Ausland.

Sofioter Tageblatt — (Sofiiski Dnewnik) — 1886. „Tageszeitung außer Sonntags", E: Sofia, SL: P. R. Slaweikoff, ZN: 3.

Osten — (Istok) — 1888. E: Rustschuk, SL: Chr. G. Batschwaroff. Die Bezeichnung „1. Jahrgang usf." scheint es als eine Fortsetzung des 1884 in Rustschuk erscheinenden „Bulgare" (SL: D. K. Popoff) auszuweisen. Bringt zumeist Telegramme und politische Nachrichten des In- und Auslandes.

Balkanmorgenröte — (Balkanska Sora) — 1890/95. Tageszeitung. E: Philippopel, GR, SL und Hr: N. Genadieff, F: 63:95 cm, 4 S., 5 Sp. Vom Jahrgang 2 an F. vergrößert, und 4 Sp. Trotz der Versprechungen im Leitartikel der Nr. 1 (1. 3. 1890), daß „wir ohne Kommentare alle Tatsachen und Ereignisse wiedergeben werden, soweit es möglich ist, sie zu veröffentlichen, ohne die bulgarische Sache dabei anzutasten" neigt die Zeitung Stamboloff zu, versucht aber zugleich, Informationsblatt zu sein. An erster Stelle steht immer ein Leitartikel über die internationale Lage. Die inneren Ereignisse werden als kleinere Nachrichten wiedergegeben, doch wird auch über Politik, Wirtschaft und Kultur berichtet.

Tagesnachrichten — (Dnewni Nowini) — 1890. Unabhängige Tageszeitung. E: Sofia, SL: K. Schachoff. Erschien einige Monate nach der „Balkanmorgenröte". ZN: 26.

Militärnachrichten — (Woenni Iswestia) — 1891. E: Sofia, wöchentlich, Hr.: Militärbüro des Außenministeriums. 1891 F: Folio, 1894 F: 4°, 1894—1915 dreimal wöchentlich, während des Weltkrieges täglich. SL und Hr.: Bulgarischer Generalstab.

Der offizielle Teil des Blattes enthielt Befehle von Verordnungen, der inoffizielle Artikel militärischer Natur. Von 1919 bis heute erscheint die Zeitung als die „Volkswehr" (Narodna Otbrana) als Privatunternehmen, aber unter der Aufsicht des bulgarischen Generalstabs. Unterhalten wird das Blatt durch monatliche Beiträge von Offizieren und Unteroffizieren. SL: Aktive Offiziere. Ein- bis zweimal wöchentlich. Behandelt in der Art des deutschen „Militärwochenblattes" Fragen militärischen und wissenschaftlichen Charakters. Auflage: 7500 (1934).

Morgen — (Utro) — 1892. „Tageszeitung außer Sonntags". E: Sofia, SL: Iv. K. Bojinoff. ZN: 3.

Bulgarische Handelszeitung — 1893—1918. Untertitel in bulgarischer und deutscher Sprache: „Organ für Finanzen, Handel, Ackerbau, Industrie und Kommunikationswesen". E: Sofia. Sonntäglich. Hr.: Bernhard Cohn. F: 31:48 cm, 2—4 S. Wie alle Beiträge, werden die Artikel zuerst in bulgarischer, dann in deutscher Sprache gebracht, und zwar zuerst auf bulgarisch redigiert und dann ins Deutsche übersetzt. Die Zeitung wurde von der bulgarischen Regierung fast immer — wenn auch unregelmäßig — unterstützt. Beachtlich waren die regelmäßigen Beiträge von Bulgaren aus Finanz und Wissenschaft. Reines Informationsblatt über die Handels- und Wirtschaftsverhältnisse in Bulgarien, das im Lande selbst, aber auch in Österreich-Ungarn und Deutschland seine Leser fand.

Fortschritt — (Progress) — 1892/93. E: Philippopel, GR und SL: G. M. Balamesoff und W. T. Weltscheff. Oppositionelles Parteiblatt gegen Stamboloff.

Freie Rede — (Swobodno Slowo) — 1893. E: Sofia. Mehrere Jahre täglich.

Gerechtigkeit — (Prawda) — 1893. E: Sofia. Täglich.

Bulgarien ohne Juden — (Balgaria bes ewrei) — E: Sofia. Gegründet 1893. Nur Nr. 7 des 2. Jahrgangs vom 15. 10. 1894 erhalten. Erste antisemitische Zeitung Bulgariens, die auch Beilagen hatte. Die Devise des Blattes lautete: „Bulgarien ohne Juden„ nieder mit dem Judentum — und sonst nichts!" „Jüdische Anzeigen werden nicht aufgenommen!" — Erschien nicht periodisch.

Volksfreiheit — (Narodna Swoboda) — 1894. Politische antisemitische Zeitung. Zweimal wöchentlich. E: Sofia, SL: N. Mitakoff. Im Leitartikel der Nr. 1 heißt es: „Wir wollen Volksfreiheit predigen und nicht jüdische und tyrannische". Wandte sich auch gegen die Regierungspartei und den König, so daß Mitakoff oft verfolgt wurde.

Friede — (Mir) — 1894. Erscheint noch heute (s. S. 91).

Fahne — (Sname) — 1894. E: Sofia. Zweimal wöchentlich, F: Folio, SL: St. Stojanoff. 1898 eingegangen und als „Banner" neu erschienen. SL: P. Karaweloff, Al. Konstantinoff.

Tagesnachrichten — (Dnewni Nowini) — 1896. E: Sofia. Bis Nr. 48 täglich. SL: Iv. Manoloff. Seit Nr. 35 SL: T. S. Teodoroff. Unabhängiges Nachrichtenblatt.

Arbeiterzeitung — (Rabotnitscheski Westnik) —

1897. „Verteidiger der Arbeiterinteressen". E: Kasanlik. Wöchentlich. Ew. Dabeff. F: Folio. Vom 3. Jahrgang an E: Stara Zagora, vom 4. Jahrgang an E: Sofia. SL: G. Kirkoff. Organ der Sozialdemokratischen Partei Bulgariens.

Banner — (Preporetz) — 1897. E: Sofia. Nachfolger der „Fahne". Organ der demokratischen Partei.

Echo — (Otsif) — 1897/1901. Tageszeitung. E: Sofia. F: 41:29 cm. GR und SL: P. A. Petroff. Letzte fast parteilose Tageszeitung des 19. Jahrhunderts. Konnte zwischen 1897 und 1903 aus wirtschaftlichen und politischen Gründen nur mit großen Unterbrechungen erscheinen. Die Redigierung war gut, ebenso die Informationen. Die Beilagen „Laterne" und „Teufelspicke" brachten politisch-humoristischen Inhalt und Karikaturen.

Bewußtsein — (Ssasnanie) — 1898 bis heute. E: wöchentlich. E: Sofia. Organ des Bundes der bulgarischen Lehrer. SL: Chr. Ganeff.

Kirchenzeitung — (Tzerkowen Westnik) — 1894. Religiös-sittliche Schrift. E: Zweimal wöchentlich. Harmanli. F: 4°, 16 S., SL: Priester M. Minkoff. Seit der Nr. 4 monatlich, E: Philippopel.

Frauenstimme — (Schenski Glas) — 1899 bis heute. E: Burgas. Zweimal monatlich. F: 4°. Organ des Frauenbundes. SL: St. Ivanoff. Gilt den Interessen der Frauen.

Neues Jahrhundert — (Now-Wek) — 1899. E: Sofia. Organ der nationalliberalen Partei.

2. Von der Jahrhundertwende bis zum Beginn des Balkankrieges.

Trotz der Kürze des Bestehens als Staat und trotz der inneren Unruhen ist Bulgarien seit etwa 1900 staatspolitisch ausgeglichen dank der Kultur- und Wirtschaftskräfte der beiden Landesteile und dem von starker Liebe und Glauben zu dem Vaterlande getragenen Willen zum Aufbau des jungen Staatswesens. Festgefügte Parteiorganisationen, ein gut eingelaufener Verwaltungsapparat und die junge Wirtschaft sicherten den Bestand Bulgariens und damit auch den seiner Zeitungen. Um 1895 war eine Industrie entstanden; ebenso entwickelten sich Landwirtschaft und Handel beständig aufwärts, zumal da man die Verkehrsverbindungen seinen Forderungen anzupassen suchte.

Zugleich machte sich auch die Abgrenzung von Stadt und Land stärker bemerkbar. Unter der Türkenherrschaft waren die Städte größere Dörfer gewesen, in denen Bauern und Handwerker periodisch die Produkte ihres Schaffens austauschten, ohne daß die beiden Schichten sich wesentlich voneinander unterschieden. Erst seit der Jahrhundertwende nahmen einige Städte westeuropäischen Charakter an, und ihre Bewohner gruppierten sich allmählich in Kaufleute, Industrielle, Beamte und Angehörige freier Berufe. Neben

diesem Bürgertum, das freilich nicht mit dem Westeuropas zu vergleichen ist, entstand eine weitere soziale Schicht aus ehemaligen Handwerkern, Kleinhändlern und Kleinbürgern, die der Konkurrenz der europäischen Industrie zum Opfer gefallen waren, weil sie sich den neuen, von Europa diktierten Wirtschaftsbedingungen nicht hatten anpassen können. Die dritte Schicht bildeten die Arbeiter der jungen Industrie. Diese Klasse lieferte nach 1900 die Wählermassen der sozialistischen Partei. Mit der um 1900 wachsenden Zentralisierung des Kulturlebens in Sofia und einigen Städten der Provinz (s. S. 53) war aber nicht etwa das Band zwischen Dorf und Stadt gelöst, denn schließlich standen 80 % der Bevölkerung in der Landwirtschaft. Die Auflagezahlen der gesamten Presse stiegen (s. S. 22), doch war ein qualitativer Erfolg nur bei den Zeitungen der Hauptstadt zu verzeichnen. Zugleich kam es zu einer Entfremdung der von der althergebrachten Lebensführung abgehenden Städter und der Landbewohner. Diese befreiten sich von dem wirtschaftlichen Einfluß der Städte immer stärker, benutzten die gute Agrarkredit-Organisation und ihre Genossenschaften und begannen sich als wirtschaftliche Einheit zu fühlen und sich politisch und sozial zu organisieren. Seit 1902 versuchte die Agrarbewegung, alle Bauern in einer Partei zu vereinigen, während die Sozialisten die verarmten Handwerker um sich sammeln wollten. Blätter der letzteren sind „Arbeiterzeitung“ (1896), „Glocke“ (1907), „Bulgarien den Arbeitenden“ (1908), „Vorwärts“ (1911) u. a. Diese Kämpfe entbehren aber schon des persönlichen Charakters und tragen mehr die Form einer öffentlichen Diskussion. Überhaupt ist, auch dank der Entwicklung des Unterrichtswesens, deutlich eine Beruhigung des politischen Lebens zu spüren. Die Fragen der Tagespolitik werden mehr auf ideologische Basis gestellt und mit größerer Überlegung und geringerer Leidenschaft behandelt. Auch außenpolitisch festigte sich die Stellung des Landes, und Europa nahm an den Lebensfragen Bulgariens, z. B. der Einheit der Nation und der mazedonischen Frage, regen Anteil.

Diese Ereignisse förderten das Zeitungswesen und dieses wieder den allgemeinen Kulturfortschritt, indem es zum Vermittler der neuen Gedanken in dem jungen Staate wurde. Dazu mußte notwendig eine Änderung in der Gestalt der Presse nach 1900 eintreten. In diesem Jahr erschien nach europäischem Muster das erste parteilose Nachrichtenblatt „Abendpost“, und bald folgten ähnliche Zeitungen.

Der Erfolg der Tagesnachrichtenblätter ermutigte die Parteipresse, auch ihre nur mehrmals wöchentlich erscheinenden Blätter täglich herauszubringen, z. B. „Tag“ (1903), „Rede“ (1906), „Glocke“ (1907), „Balkantribüne“ (1910), „Volksstimme“ (1911) und „Willen“.

Auch wirtschaftlich gesundeten die Zeitungen, indem die Mehrzahl in Aktiengesellschaften umgewandelt wurden. Die Eigentümer waren gleichzeitig die Hauptmitarbeiter.

Die Entwicklung von Handel und Industrie führte zum Aufbau eines Anzeigenwesens und zu höheren Einnahmen, die eine Senkung des Zeitungspreises erlaubten. Vorteile erwuchsen dem Verleger auch aus dem Steigen der Volksbildung, des Leserkreises und der Zahl derer, die sich eine Zeitung kaufen konnten, und der Erweiterung des Verkehrsnetzes. So konnten auch die Nachrichtendienste verbessert werden. Die politischen Blätter suchten mit den Nachrichtenzeitungen neben den obengenannten Verbesserungen auch durch Änderung der Aufmachung und Leserwerbung außerhalb der Parteikreise in Wettbewerb zu treten.

Noch vor 1900 entstand nun mit dem Wachsen der wirtschaftlichen Kräfte der Nachrichtenzeitungen auch ein Berufsjournalismus. Ein Teil dieser Berufsjournalisten trat später auch zu den Parteiblättern über, als diese sich der Nachrichtenpresse anpassen mußten.

Die periodische Presse des ersten Jahrzehnts zeigt folgendes Bild: Im Jahre 1901 gab es im ganzen 194 Zeitungen, von denen 61 in Sofia, 131 in der Provinz erschienen. 1911 war die Gesamtzahl auf 305 gestiegen (123 in der Hauptstadt, 179 in der Provinz). (Im Auslande erschienen 1900 nur zwei, 1911 drei.) Jedenfalls eine starke Aufwärtsentwicklung, die bis zum Ausbruch des Balkankrieges andauert.

Wichtigere Blätter der Zeit waren:

Abendpost — (Wetscherna Poschta) — 1900—1909. Untertitel: „Le Courier du Soir". Erste bedeutende parteilose Nachrichtenzeitung. E: Sofia. GR und SL: S. S. Schangoff. (Schangoff vorher Hr und SL der „Post" („Poschta"), die sechs Monate lang dreimal wöchentlich erschien. F: 63 : 95 cm. 4 S. Preis: 10 Stotinki. In der Beilage Karikaturen und Lichtbilder. Abdruck von Tolstois „Anna Karenina"). Auf Grund dieser Tätigkeit suchten S. Naumoff und P. Michailoff Schangoff zum HSL einer von ihnen nach europäischem Muster geplanten Zeitung zu gewinnen. So entstand die „Abendpost". F: Folio. 4 S. Preis 10 Stotinki. Gewann an Boden, verbesserte sich ständig und erhielt großen Einfluß. Konsequent und kritisch in der Innenpolitik, wurde sie oft von ausländischen Blättern zitiert. Verfügte nach einigen Jahren über viele führende Persönlichkeiten als Mitarbeiter. Häufig gute politische Karikaturen. Gepflegter Nachrichtendienst. Zeitweilig wurden Nachrichten sogar telegraphisch aus Wien angefordert. (1904 auch eine Morgenausgabe, die „Morgenpost" ZN 81).

Die Stabilität des Blattes und die Mitarbeit der bekannten Persönlichkeiten lenkten es aber von seiner ausschließlichen Aufgabe einer Informationszeitung ab. Nach seinem Eingreifen in die Innenpolitik wurde es am 19. 10. 1908 verboten. Der Verlag wurde geteilt: Die „Abendpost" blieb im

Besitz von Naumoff und Michailoff und wurde von S. Radeff redigiert, ein für die damalige Zeit intelligenter und eifriger Mitarbeiter. Die Richtung des neuen Blattes ist nicht die der alten „Abendpost". Das neue Blatt dient der Regierungspartei und verliert dadurch seine einstige Stellung als Informationszeitung. Trotzdem ist sie gut geschrieben, hat einen gut vertretenen außenpolitischen Teil, berichtet ausführlich über die Tagesereignisse des Landes und verfügt sprachlich über einen schönen bulgarischen Stil. Die neue „Abendpost" ging schon 1909 wegen finanzieller Schwierigkeiten ein. Eine Nachfolgerin findet sie aber im selben Jahre in der „Sofioter Abendpost", die von einer Aktiengesellschaft herausgegeben wird. Auch diese Zeitung hat kein Glück; sie wird 1911 von dem Drucker P. Gluschkoff angekauft und ging während des Balkankrieges 1912 ein. Nunmehr plante S. Schangoff die Herausgabe einer eigenen „Abendpost" und kaufte eine große Rotationsmaschine. Sein Plan mißglückte aber, und die Maschine wurde wieder verkauft.

Während des Erscheinens der „Abendpost" wurden noch andere Blätter gegründet:

Neuigkeiten — (Nowini) 1901—1904. E: Sofia, SL: T. S. Theodoroff und R. W. Radeff. F: 31 : 48 cm.

„Das Tageblatt „Nowini" hält sich von der Parteiwirtschaft fern. Es wird jeden Tag aktuelle und wahre, aus besten Quellen stammende In- und Auslandsnachrichten veröffentlichen, wird dem Leser laufend ein interessantes Feuilleton bieten und nach Möglichkeit regelmäßig 8 Uhr morgens erscheinen." (Programmartikel I 1, 14. 10. 1901).

Reines Nachrichtenblatt ohne parteipolitische Bindung. Enthielt: In- und Auslandsteil, wirtschaftliche und Handelsnachrichten, Parlamentsberichte, Bank- und Börsennachrichten, Seite der Frau, Feuilleton, Kriminalchronik und Anzeigen.

Tageblatt — (Dnewnik) — 1902 bis heute (s. S. 90 f.). Einzige Informationszeitung seit Eingehen der „Abendpost". Sehr erfolgreich, so daß die Herausgeber 1911 den „Utro" (Morgen) gründen, die erste große Informationszeitung vor dem Balkankrieg, die noch heute eines der größten Nachrichtenblätter ist (s. S. 90).

Landwirtschaftliche (Bauern-) Fahne — (Semledelsko Sname) — 1902—1934. Organ des damals gegründeten Bauernbundes und später der Bauernpartei (siehe die „Agrarzeitungen", S. 57 f.).

Sofioter Herold — (Sofiiski Wedomosti) — 1903. E: Sofia, täglich, F: 62:45 cm, 4 S., 7 Sp., GR und SL: unbekannt. GR des später erscheinenden „Tag" N. Mitakoff, SL: W. T. Weltscheff, A. Straschimiroff u. a.

Unabhängiges politisches Blatt. „Wir werden den politischen Männern helfen, die sich für den gründlichen Ausbau unserer Verfassung einsetzen würden" (Programmartikel). Häufige Behandlung der mazedonischen Frage. Sparten: „Auslandsteil", „Unsere Presse", „Aus der Provinz", „Neuigkeiten", „Sofioter Neuigkeiten", „Seite der Frau" und zwei Unterhaltungsteile. — Am 17. 11. 1903 (Nr. 167) teilte die Zeitung mit, daß sie ihr Erscheinen ein-

stelle und unter dem Namen „Tag" weiter erscheinen werde (s. u.). Neugründung im Januar 1904 versucht, doch erschienen nur einige Nummern.

Tag — (Den) — E: Sofia, täglich, F: 57:41 cm, 4—6 S., 1903—1908 (auf zwei Monate unterbrochen), dann 1912—1921, 1930—1932. Dann endgültig eingegangen.

Nachfolger des „Sofioter Herold" (s. o.). MM: anfangs W. T. Weltscheff, Vl. Schismanoff, Ant. Straschimiroff, St. Michailowski, G. P. Stamatoff, Cyr. Christoff, P. J. Todoroff, P. Jaworoff u. a. — Eines der größten und bestgeschriebenen Blätter Bulgariens mit entscheidender Rolle im politischen Leben des Staates. Als politisches Blatt tendenz-unterworfen, bildete es trotzdem eine Notwendigkeit für das Land. Erste Zeitung Bulgariens, die für einen Zusammenschluß der zersplitterten Mittelparteien und, entsprechend dem panslawistischen Gedanken, für eine Verständigung besonders mit Serbien eintrat.

Morgenpost — (Utrena Poschta) — 1904. Tageszeitung. Morgenausgabe der „Abendpost". Erste Morgentageszeitung Bulgariens. ZN: 81. Bestand nur kurz, weil die Eisenbahn und die Post die rechtzeitige Zustellung von zwei täglichen Ausgaben unmöglich machte.

Empfing vor dem Redaktionsschluß (11—12 Uhr nachts) Telegramme aus Wien. Deren höherer Preis und ihre unregelmäßige Beschaffung veranlaßte aber die Auflassung dieses Nachrichtendienstes.

Freie Rede — (Swobodno Slowo) — 1905. E: Sofia, F: Folio. Organ der Jungliberalen Partei.

Balkantribüne — (Balkanska Tribuna). „La Tribune des Balcans, Grand journal quotidien". E: Sofia, F: 63:95 cm, 6 S., 6 Sp., GR und Hr.: Iw. W. Ikonomoff, SL: Iw. Andreeff, MM: M. Georgieff, Dr. B. Wasoff, W. L. Boboschewski, S. T. Wlassakoff u. a.

Ein für seine Zeit sehr gut geschriebenes Blatt. Gute In- und Auslandsinformationen. Viele politische Karikaturen. Während ihres achtjährigen Erscheinens scharfe Opposition zur Regierungspartei und der Politik König Ferdinands.

1914—18 gab der Verlag der „Balkantribüne" die Morgenzeitung „Sarja" heraus. Inventar und DR wurden später von dem Verlag „Dnewnik Utro" erworben, der 1929 die „Sarja" neu herausgab (s. S. 90).

Handelszeitung — (Targowski Westnik) — 1906. „Zeitung für Handel, Industrie und Wirtschaft". E: Rustschuk, zweimal wöchentlich, in bulgarischer, deutscher und französischer Sprache. F: Folio, SL: P. P. Krasnareff.

Glocke — (Kambana) — 1907. E: Sofia. Tagesvolkszeitung. „La cloche" — „Journal quotidien de Sofia", „Die Glocke", „Sofioter Tageblatt". Erscheint mit Unterbrechungen bis heute.

Bürger — (Grajdanin) — 1907. E: Sofia. Morgentageszeitung. F: 63:95 cm, 6 Sp. SL: Prof. Dr. St. Kiroff. ZN: 312. Erste Zeitung, die einige Stunden nach Ausgabe der Abendblätter als Morgenausgabe in die Provinz gelangte. Nach dem zweiten Monat aber wieder Abendausgabe. Oppositionelles Nachrichtenblatt mit gutem In- und Auslandsteil. Karikaturen. MM: Die meisten damals führenden Persönlichkeiten des Landes.

Rede — (Retsch) — 1908—1912. E: Sofia, täglich, SL: Dr. N. Iwanoff. Gutgeschriebenes Blatt.

Balkan-Echo — (Balkansko Echo) — 1908. E: Sofia. „Tageszeitung für Politik, Literatur, Volkswirtschaft und Industrie". F: 63:95 cm. Verleger und Direktor: A. Kisseloff. ZN: 133. Mannigfaltiger Inhalt: Revue des Inlands. Nachrichten vom Ausland. „Politische Schau". Presseübersicht. Frauenwelt. Chronik. Wissenschaftliche Mitteilungen usw.

Bulgarische Unabhängigkeit — (Balgarska Nesawissimost) — 1908. E: Sofia. „Politische Tageszeitung". HSL: T. Kuneff. MM: M. Markoff, N. G. Dantscheff, Cyr. Christoff u. a. Gut redigiert und vielseitig. ZN: 254.

Bulgarien der Arbeiter — (Rabotnitscheska Balgaria) — 1908. E: Sofia. Organ der vereinigten sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Wöchentlich. F: 31:47. Bestand bis 1911, dann als Tageszeitung „Vorwärts" („Napred") (s. u.).

Zeit — (Wreme) — 1908—1909. E: Sofia. „Freie politische Tageszeitung". F: 63:95 cm, GR: Dr. Al. Gerginoff, Prof. Dr. Al. Balabanoff und Jos. Herbst. Eines der Blätter, die seinerzeit die Öffentlichkeit führend beeinflußten. Erörtert wichtige öffentliche Fragen. Bespricht 1918 den Plan einer Fusion der vielen Parteien, setzt sich für die Lösung der mazedonischen Frage ein und verteidigt die demokratischen Prinzipien der Staatsführung.

Stunde — (Tschass) — 1909. E: Sofia. „Tageszeitung für Politik, Volkswirtschaft, Schrifttum und Kunst". HSL: Iw. Taleff. Der Leitartikel der Nr. 1 zeigt, daß das Blatt den damals gegründeten „Ökonomischen Block" verteidigte, der das Ziel hatte, die Vielzahl der Parteien zu bekämpfen und radikale politische und wirtschaftliche Reformen einzuführen. Panslawistisch. MM: Bekannte Persönlichkeiten. ZN: 259.

Volksstimme — (Naroden Glas) — 1910. E: Sofia. Tageszeitung. Organ der nationalliberalen Partei. HSL: P. N. Daskaloff. ZN: 115.

Radikal — 1910—1934. E: Sofia. Organ der nationaldemokratischen Partei. Abendausgabe im Kleinformat, 2—4 S. Täglich oder wöchentlich, je nachdem, ob die Partei an der Regierung war oder nicht. Leser: Nur Parteiangehörige.

Volk — (Narod) — 1911—1934. Organ der demokratischen Partei. Täglich. Abendausgabe. 2—4 S. Kleinformat.

Morgen — (Utro) — 1911. E: Sofia. Noch heute (s. S. 90).

Vorwärts — (Napred) — 1911. E: Sofia. „Sozialistische Tageszeitung". SL: Dr. Krastiu Rakowski. ZN: 182.

Wille — (Wolja) — 1911. E: Sofia. Tageszeitung. Organ der nationalliberalen Partei. Vr: S. Radeff. ZN: 254.

Sofioter Abendpost — (Sofiiska Wetscherna Poschta) — 1911—1912. E: Sofia. DR und Vr: P. Gluschkoff. ZN: 487.

Pfeil — (Strela) — 1911/12. E: Sofia. Tageszeitung. SL: P. Sawoeff.

Sofioter Handelszeitung — (Sofiiski Targowski Westnik) — 1911. Heute noch Wochenblatt.

Zwischen 1900 und 1912 wächst auch die Zahl der Provinzblätter stark, die aber ihren alten Charakter beibehalten, und zwar die Züge der Presse der 1870er Jahre (mit Ausnahme der Zeitungen in Philippopel und Warna): Unbedeutende, nur örtlich bedingte Wochen- und Halbwochenblätter in kleinem Format, mit alten Methoden der Nachrichtenbeschaffung, persönlichen Angriffen und daher kurzer Lebensdauer. Einige damals entstandene Tagesblätter brachten es nur auf wenige Nummern.

Vor dem Balkankriege waren wichtigere Provinzblätter:

(Täglich:)

Port Artour — 1904. E: Gorna-Orechowitza. ZN: 13.

Nordpost — (Sewerna Poschta) — 1909. E: Rustschuk. SL: T. J. Gantscheff. ZN: 56.

Balkankurier — (Balkanski Kurier) — 1909. E: Philippopel. Nachrichten-Tageszeitung. SL: Ein Komitee. F: 23:32 cm.

(Nichttäglich:)

Zeitung — (Westnik) — 1900/01. E: Rustschuk. Dreimal wöchentlich. SL: Jos. Herbst.

Philippopeler Post — (Plowdiwska Poschta) — 1903 und „Neues Morgenrot" — (Nowa Sora) — E: Philippopel, SL: P. Sawoeff.

Warnaer Handelszeitung — (Warnenski Targowski Westnik) — E: Warna, wöchentlich seit 1906. F: Folio. In deutscher, bulgarischer und französischer Sprache. SL: Ein Ausschuß. B: G. Genoff. Dient ausschließlich der Industrie, dem Handel, der Wirtschaft und den Gewerkschaften.

Handelszeitung — (Targowski Westnik) — 1906 (s. S. 33).

Maritza — Unabhängiges öffentliches Blatt. Wöchentlich. SL: K. Tomoff. E: Philippopel. F: 31:47.

Bulgarien nach San Stefano — (San Stefanska Balgaria) — E: Philippopel. F: 31:47 cm.

Volkswort — (Narodna Duma) — E: Philippopel. F: 31:47 cm.

Volkskampf — (Narodna Borba). — E: Stara Zagora. F: 23:31 cm.

Gerechtigkeit — (Prawda) — E: Tirnowo. Politische Zeitung. SL: Al. Popoff. F: 41:47 cm.

Echo von Rustschuk — (Russensko Echo). Informationszeitung: SL: L. Petkoff. F: 29:42 cm.

Öffentliche Stimme — (Obschtestwen Glas) — E: Schumen. F: 29:42 cm.

Unsere Gegend — (Nasch Krai) — E: Dobritsch. SL: C. Handjieff. F: 29:42 cm.

Über die Zeitungen **von 1912 bis heute** vgl. S. 53 ff., 57 ff., 90 ff.

2. Kapitel

Das Wesen der bulgarischen Zeitungen und die Wechselwirkung zwischen Presse und Umwelt

1. Die Zeitungen vor der Befreiung Bulgariens

Wir untersuchten das bulgarische Zeitungswesen und seine geschichtliche Entwicklung von seiner Entstehung bis zum Beginn des Balkankrieges (1912). Auch sein Werden erfolgte nur in Zusammenhang mit und in Abhängigkeit von den volks- und staatspolitischen, kulturellen und wirtschaftlichen Gegebenheiten, die daher mitbehandelt werden mußten. Zu betrachten sind nun aber auch die Kräfte, die die Zeitung als lebendigen Organismus in die bulgarische Gemeinschaft hineinstellten, und es ist zu untersuchen, in welchem Verhältnis hier die Zeitungen zur Öffentlichkeit stehen, weiter der gegenseitige Einfluß und die Art der wirtschaftlichen Umstände, die ihre Entwicklung bedingten, also die Frage der Einwirkung der Umwelt.

Die Anfänge des bulgarischen Zeitungswesens liegen im Vergleich zu Europa spät, doch brauchte Bulgarien dafür nicht die Entwicklungsstadien der westeuropäischen Presse (vom Nachrichten- zum Gesinnungsblatt) durchzugehen, sondern begann sogleich mit der Form der gelehrten und moralisierender Gesinnungszeitung und weltanschaulich wie charakterlich festem Gepräge, wie schon die Programmartikel zeigen. So schreibt Fotinoff 1842 über den Zweck seiner Zeitschrift „Philologie“: „Auf daß wir mehr über unsere Vorfahren und älteren Brüder wissen, damit wir die Welt Gottes mit Verstand und Vernunft verstehen und seine Größe einsehen; damit wir die Gesetze unseres Landes kennenlernen und das, was unsere Priester befehlen; damit wir von anderen Orten dieser Welt hören, anderen Menschen auf dieser weiten Welt, deren Vaterland, Städten, ihrem Leben, ihrer Arbeit und Beschäftigung, ihrem Handel, ihrem Reichtum, ihren Waren, ihrer Größe, Macht, Würde und ihrem Heldentum, ihrer Kunst und ihren Fertigkeiten.“ Weiter rät er, „den Nutzen einer Allgemeinbildung klug und gut zu überlegen und zu betrachten“, diesen will er den Bulgaren durch seine

Zeitschrift vermitteln, die bisher fehle: „Welche Zeitschrift haben unsere Brüder, die Bulgaren, wo ist ihre Geographie, durch die sie wenigstens ihre eigenen Orte und ihr eigenes Vaterland kennenlernen können? Wo ist ihre Grammatik, aus der sie ihre Sprache lernen können, wo sind ihre moralischen Wochenschriften, ohne die sich niemand auf der Welt einen vollkommenen Menschen nennen darf? Wo sind ihre künstlerischen Schriften, wo ist ihre Rhetorik, ihre Mathematik, ihre Logik, ihre Physik, ihre Philosophie usw., alles Dinge, die sogar notwendiger als das Brot sind? Wo ist ihre genau geschriebene Geschichte, wie sie andere Völker haben und mit der sie sich bei den anderen Gebildeten sehen lassen und sich zeigen können, um zu beweisen, daß auch sie gebildete Geschöpfe sind?" ... „Und so zweifle ich nicht daran, und wenn ich in die Zukunft sehe, kann ich es ohne Zweifel aussprechen, daß das bulgarische Volk, so wie es von Natur aus arbeitsam, nicht faul, geduldig und eifrig in der Ausübung von guten Taten ist, wenn man ihm mit ein wenig Belehrung hilft, in kurzer Zeit vielen europäischen Völkern gleichkommen wird." Bildung sei notwendig und die Eröffnung von Schulen. Für diese werde seine Zeitschrift kämpfen und auch die bulgarische Sprache behandeln. Jeder habe die Pflicht, die Zeitschrift zu unterstützen, da diese käme, um dem bulgarischen Volk in seiner Aufklärung und Kultur ein Helfer zu sein.

Nr. 1 der „Philologie" bringt u. a. eine Beschreibung der Erde und dann Asiens (mit Karte), Berichte über Geographie, den Ursprung der Slawen, die alten Griechen, die Japaner und Artikel über Landwirtschaft. Der Inhalt ist mannigfaltig und allgemeinbildend, und wir erkennen, wie Fotinoff mit der Vermittlung elementarer Kenntnisse beginnt, um seine Leser allmählich höher zu führen. Bei dem reichen Stoff, zu dem noch die Naturwissenschaften, Moral, Religion und später auch Wirtschaft und Handel traten, kann diese erste bulgarische Zeitschrift eine elementare Encyklopädie genannt werden. Ihre Hauptaufgabe sah sie in der Betonung der Notwendigkeit einer Aufklärung und Bildung. Und tatsächlich wurde die bulgarische Presse einer der Hauptfaktoren für die geistige und nationale Wiedergeburt und politische Befreiung der Bulgaren und verschaffte zugleich den Führern des Volkes die Grundlage ihres publizistischen Wirkens, gab die erste Möglichkeit für die öffentliche Erörterung der Probleme des Landes und die Bildung einer öffentlichen Meinung, die ein erstes Gemeinschaftsgefühl schuf. Ausgehend von der Behandlung der Frage der bulgarischen Schriftsprache, findet die Presse eine Ergänzung ihrer Wirksamkeit durch die Schule. Die Schule hätte sich nicht so fruchtbar entwickeln können, wenn die Vorkämpfer des Bildungswesens nicht die Zeitungen ge-

habt hätten, und die Presse wäre weniger wirksam gewesen, hätte nicht die Schule — wenn auch nur primitiv — Lese- und Schreibkenntnisse vermittelt und im Volke die Liebe zum Buch erweckt. Ihr besonderes Verdienst war die Verbreitung von Kenntnissen durch die Zeitung, die damals in Buchform schwerlich Absatz gefunden hätten; sie machte literarische Begabungen bekannt, die bei dem damaligen Stand der Dinge einzeln durch Buchveröffentlichungen nicht hätten hervortreten können. Neben diesem literarischen Wettstreit beginnt nun auch die Erörterung der politischen Fragen, begünstigt durch die Leidenschaft des Bulgaren für ein Politisieren, ein psychologisches Kennzeichen der bulgarischen Renaissance, das durch den regen Wunsch nach öffentlicher Betätigung und Nachprüfung der neuen, noch nicht festliegenden Kenntnisse und Ideale zu erklären ist. Man suchte bewußt die Erörterung als klärungschaffend und gab sich ihr mit einer Begeisterung hin, die wir schon in der Renaissance Europas trafen.

Die Wirksamkeit der Presse ist darum besonders anerkennenswert, als sie ja unter türkischer Knechtschaft stand und trotzdem erfolgreich für die Verteidigung der Menschenrechte und die Gedanken der Freiheit wirkte. Die Presse Europas hatte damals ihre alte politische Bedeutung nicht mehr, während die Bulgariens die einzige Möglichkeit öffentlicher Erörterung der Lebensfragen des Landes bot, und zwar Zeitungen ebenso wie Zeitschriften, die sich inhaltlich voneinander zunächst fast gar nicht unterschieden. Grundsätzlich waren ihre Aufgaben freilich abgegrenzt: die Zeitschriften sollten der Kultur dienen, etwa in Form der moralischen Wochenschriften des 18. Jahrhunderts, waren aber wissenschaftlicher und nur für den Gebildeten bestimmt. Die Zeitungen dagegen erschienen öfter, in kleinerem Umfange, aber in stärkerer Gegenwartsbezogenheit, und sind daher lebendiger, kämpferischer und von größerer Wirkung als die Zeitschriften. Beiden Periodicis gemeinsam ist der von selbstloser Vaterlandsliebe getragene weltanschauliche Kampf. So sagt der Programmartikel des „Bulgarischen Adler“ (1846): „Alle Völker um uns herum haben ihre Köpfe erhoben und sehen, was auf der Welt geschieht und was sie zu tun haben... Und was müssen wir Bulgaren bei einem solchen Leben und einer derartigen Bewegung in allen Ländern tun? Sollen wir weiter halb tot, halb lebendig bleiben wie bisher? Sollen wir nicht auch ein Wort unter den Völkern mitreden, die wir ein Volk von fünf Millionen sind? Sollen wir unter den anderen Völkern dieser Erde noch länger namenlos und unbekannt bleiben? Sollen wir eine Schande für den christlichen Gedanken sein, den unsere Vorfahren mit Blut und Leben verteidigt haben, indem wir nicht wie die anderen christlichen Völker hervortreten, also als gebildete kulti-

vierte Menschen, als Brüder der übrigen Christenwelt? Sollen wir unsere Sprache noch länger totlassen, unsere Sprache, die uns von unseren Vorfahren hinterlassen worden ist und gerade heute, wo wir sehen, wie die christlichen und slawischen Völker in unserer Nachbarschaft Sprache und Volkstum pflegen, wir, die wir ihnen doch gleich sind; sollen wir dem fremd bleiben, was gegen unsere Vernunft ist? — Nein, das kann nicht so bleiben! Wir Bulgaren müssen beginnen, uns als ein Volk zu fühlen, das den anderen europäischen Völkern gleichberechtigt ist; wir müssen fest zu unserem Glauben und zu unserer Sprache halten; wir müssen in der Zukunft Selbständigkeit zeigen und das in dem Bewußtsein, daß wir Christen sind, Slawen, Brüder der Moskoviter, der Serben und der anderen slawischen Völker... Von dem Vorbild der großen slawischen Apostel angefeuert, werden auch wir als wahre Hüter der slawischen Sprache eines Cyrill und eines Metodi eine Zeitung herauszugeben beginnen, die unser Volk wenigstens etwas beeinflussen wird, wie das mit unseren Nachbarn in Rumänien, Serbien und Griechenland schon längst geschieht."

Der „Bulgarische Adler" werde in reiner Volkssprache geschrieben sein und folgendes bieten: 1. Politische Nachrichten von überall, besonders aus den Balkanländern. Alle würden so schnell wie möglich veröffentlicht werden. 2. Der belehrende Teil werde einige wunderbare Orte und Gebiete Bulgariens und anderer Länder Europas, insbesondere slawischer, beschreiben, „da diese unserem Volke näher stehen", weiter würden behandelt: glückliche Ereignisse aus der bulgarischen Geschichte bis heute, die einst freie Regierung, die Taten der Helden und Zaren u. a.; 3. würde das Bildungswesen der Nachbarn gewürdigt werden, um danach ein solches auch in Bulgarien aufzubauen. 4. Kaufleute und Handwerker würden Nachrichten und Belehrungen erhalten, die sie zu den Erfolgen von Handel und Handwerk im übrigen Europa führen würden. 5. Der Unterhaltungsteil werde Märchen, Fabeln, Legenden, Volkslieder u. a. m. bringen, die auch im Schulunterricht Verwendung finden könnten. 6. Schließlich würde eine Schau über alle neuerschienenen Bücher gegeben.

Diese Programmgestaltung Bogoroffs glich der der damaligen europäischen Zeitungen. Sah er doch deutlich ihre wesentliche Wirkung in der politischen Information und dem Unterhaltungsteil. — Zur Ausführung dieses Programms fehlten Bogoroff jegliche Mittel. Statt der geplanten Informationszeitung waren daher die drei Nummern des „Bulgarischen Adler" nur eine kleine literarische Sammlung. Auf den umfangreichen Programmartikel der Nr. 1 folgten Nachrichten mit dem Untertitel „Soviel für heute" — ein Beweis, daß der Schriftleiter selbst nicht mit ihnen zufrieden war —

und Unterhaltungsstoff. Mit Nr. 3 mußte das Blatt sein Erscheinen wieder einstellen. Die Verwirklichung des alten Programms gelang erst in der „Konstantinopler Zeitung“ (s. S. 9). (Nr. 4, 24. 1. 1848: Diese berichtete unter „Verschiedene Nachrichten“ über die Cholera, die Eisenbahn, Robinson Crusoe, brachte das Märchen „Zar und Kind“, Legenden, Literatur, Feuilleton, statistische Angaben über Serbien; Handelsnachrichten, Lebensmittelpreise und den Konstantinopler Börsenbericht).

Bald werden die politischen Nachrichten aus Bulgarien bevorzugt gebracht und später auch in Form einer kurzen Übersicht: eine erste politische Rundschau des Landes. Freilich blieb es bei den Nachrichten, von allen politischen Betrachtungen mußte abgesehen werden. Das wichtigste Material wurde daher Korrespondenzen entnommen. Diese vorsichtige Form der Publizistik finden wir auch bei den anderen Blättern der Zeit mit Ausnahme der späteren „revolutionären Emigrantenpresse“.

Ziel der Zeitung „Macedonien“ (s. S. 10) war, „den bulgarischen liberalen Standpunkt in der Kirchenfrage vor den Griechen und der türkischen Regierung zu vertreten, die Ziele und die Rolle der griechischen Geistlichkeit in bezug auf die Bulgaren zu enthüllen, die griechisch Gesinnten und von der griechischen Propaganda Verführten dem Bulgarentum zurückzugewinnen, für die Verbesserung der Schulen und Büchereien zu sorgen, die Literatur zu ermutigen, kurz, sie will überhaupt eine Pflegestätte für den bulgarischen Gedanken, Geist und die Kultur werden“. — Später heißt es, die moralisch-politische Wirkung auf das bulgarische Volk habe allen anderen Aufgaben der Zeitung voranzustehen, und in Nr. I, 7 vom 14. 1. 1877: „Mit der Herausgabe dieser Zeitung für das Volk verfolgen wir nicht nur den Wunsch und die Absicht, Nachrichten mitzuteilen, sondern in dessen Geist nach Möglichkeit ethische Grundsätze zu bringen und dafür zu sorgen, daß es vor Übelgesinnten und unseligen Einflüssen behütet wird, um so auch eine öffentliche Meinung zu schaffen. Auch die Rechte des Volkes sollen verteidigt und auf die Verleumdungen seiner Feinde geantwortet werden; deshalb erscheinen einige Artikel auch in griechischer Sprache.“ Nr. I, 33 (15. VIII. 1867) bringt die Programmpunkte: „Erstens mit voller Energie unsere Bildung schaffen und entwickeln — jede Gemeinde in ihrem Kreise —, zweitens auf der Grundlage privater Bildungskreise zielbewußt die allgemeine bulgarische Bildung in die Höhe bringen.“

Unter den Problemen, die die Presse vor der Befreiung erfolgreich förderte, stand an erster Stelle die Kirchenfrage, deren Lösung typisch für die Wirksamkeit der damaligen Zeitung ist, zumal da die Form dieser Lösung, die kirchliche und politische Freiheit anstrebte, hier lebhaft erörtert wurde. Die Versuche zur Er-

ringung kirchlicher Rechte beginnen um 1858 in Konstantinopel. Seit der Niederwerfung Bulgariens war die religiöse Fürsorge einzig der griechischen Geistlichkeit anvertraut, die seit Anfang des 19. Jahrhunderts ständig versuchte, die bulgarische Minderheit im türkischen Staate zu hellenisieren. Nun wandte man sich gegen diesen Klerus, und Otez Paisi und der Bischof Sofroni riefen durch ihre Werke die Bulgaren flammend zum Widerstand auf und suchten mit der Erweckung eines Nationalgefühls nach Mitteln gegen diese griechische Willkür. Ein solches wurde die junge Presse, besonders die kirchlich-aufklärende in Konstantinopel, die viele dort lebende Bulgaren zu Mitarbeitern hatte, z. B. die „Konstantinopler Zeitung", die freilich auch bemüht sein mußte, gute Beziehungen zur Pforte und zum griechischen Klerus aufrechtzuerhalten und daher nur vorsichtig wirken konnte. Sie unterrichtete nur referierend über den Stand des Kirchenkampfes. Gegen diese Haltung protestierten die Bulgaren in Bukarest schriftlich (1857), in Odessa und einige besonders bekannte Volksgenossen in Konstantinopel.

Angesichts der Zuspitzung des Kampfes wurde auf den Wunsch des Sultans 1858 das Konzil des griechischen Patriarchats einberufen. Dieses lehnte die äußerst bescheidenen Forderungen der Bulgaren, daß die Bischöfe aus ihrer Eparchie zu wählen seien und die bulgarische Sprache beherrschen müßten, ab. Dies löste eine verstärkte katholische Propaganda von seiten Frankreichs und Österreichs aus, und es begann die Bewegung für eine katholische Religion, für die Dragan Zankoff vorsichtig mit der Zeitung „Bulgarien" wirkte. Ziel war eine selbständige Kirche, die von dem katholischen Frankreich unterstützt werden sollte. Die Gegner dieser katholischen Union dagegen wünschten als höchste kirchliche Behörde ein selbständiges Patriarchat.

Mitte 1861 wurden 28 Vertreter der bulgarischen Eparchieen nach Konstantinopel gesandt, von denen 5 als Ständiger Ausschuß dort verblieben. Diese und die dortige bulgarische Gemeinde gründeten den „Ratgeber" (s. S. 9 f.), der sich gegen die extreme Richtung wandte. Er wünschte den offenen Bruch mit dem griechischen Patriarchat und wollte die Einmischung der Pforte in den Streit abwarten. Ähnlich wirkte der „Dudelsack" (s. S. 10), der jede Änderung des Bekenntnisses ablehnte. Mit dem Anwachsen des Kampfes entstanden zwei weitere Blätter: Die „Türkei" behandelte die Kirchenfrage für türkische Kreise, wenngleich damals die Pforte (1864) den Streit beständig schürte, um so das orthodoxe Christentum in ihrem Staat zu schwächen. Bei der Behandlung der Frage der Pforte gegenüber gemäßigt war auch die „Zeit", die sich gegen eine Vereinigung mit den Griechen erklärte. Für die Lösung der Frage von größerer Bedeutung war „Mazedonien", das Organ fortschritt-

licher Kirchenkreise, das das Problem als Teil der ganzen nationalen und kulturellen Frage behandelte. Nach der Auffassung dieses Blattes hing ein Erfolg in dieser Hinsicht von dem Kulturfortschritt der Bulgaren überhaupt ab, und für diesen Gedanken suchte es nun ganz besonders zu werben. An Bedeutung kam „Mazedonien" der Zeitung „Recht" gleich, der Nachfolgerin des „Dudelsack", die im Kirchenkampf wohl eine der wichtigsten Rollen spielte. In kämpferischster Weise, wenn auch gemäßigt im Vergleich zu „Mazedonien", wirbt sie für das Programm: Trennung der bulgarischen Kirche vom griechischen Patriarchat.

Der Höhepunkt dieses Unabhängigkeitskampfes liegt 1870, eine Zeit, in der die Wirksamkeit dieser Blätter am stärksten ist. Einzelne Verständigungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Bewegung wuchs und nahm einen bedrohlichen Umfang an, während sich die Beziehungen der Pforte zu den Griechen merklich abkühlten. Begeisterte Artikel konnten dann am 28. Februar 1870 endlich den Erlaß des Sultans bringen über die Schaffung einer unabhängigen bulgarischen Kirche unter dem Namen eines Exarchates. An dem Kampfe hatte auch die ganze bulgarische Presse Konstantinopels und ein Teil der Emigrantenblätter teilgenommen, mit Ausnahme der revolutionären Zeitungen, die sich teils zurück, teils verneinend verhielten. Positiv mitgewirkt hatten die „Konstantinopeler Zeitung" — mit einer gewissen Zurückhaltung gegenüber dem griechischen Patriarchat —, „Ratgeber", „Zeit", „Bulgarien", „Dudelsack", „Mazedonien" und (unversöhnlich und scharf) „Recht".

Mit der Lösung des Kirchenproblems begann eine neue Epoche im bulgarischen Geistesleben: Die kirchliche Unabhängigkeit festigte sich allmählich und zugleich begannen stärkste Bestrebungen nach einer wahren Kultur für das aufstrebende Volk. Diese zeigen sich besonders in der Presse dieses Zeitabschnittes, die nun die wirksamste Vorbereiterin der politischen Befreiung wird.

Wir schilderten die Stellung der bulgarischen Zeitungen in der Türkei im kirchlichen Unabhängigkeitskampf. Welche Rolle spielten dabei nun die außerhalb der türkischen Grenzen erscheinenden Emigrantenblätter? Eine Mitwirkung ist wohl zu beobachten, wenn auch keine allzu aktive. Einzelne beschäftigen sich mit dem Kirchenstreit sogar überhaupt nicht, andere bestreiten seine Bedeutung. Die meisten Emigrantenzeitungen verfolgen ihn jedoch und unterstützen die Glaubenssache Bulgariens, so das „Bulgarische Tageblatt' und der „Donauschwan" S. Rakowskis.

Ersteres Blatt bringt in der Nr. 1 einen zustimmenden Artikel in Briefform aus Philippopel, und die meisten späteren Nummern verfechten den Anspruch der Bulgaren auf eine unabhängige Kirche und

auf das Recht, im türkischen Staat als Faktor angesehen zu werden. Diese Rechte aber sieht die Zeitung durch die Bestrebungen der Griechen bedroht, die bulgarische Bevölkerung auf Grund des „Hati Humajan" (Verfassungserlaß des Sultans) zu hellenisieren, und weist auf diese Gefahren hin. — Mit noch größerer Energie und Begeisterung behandelte Rakowski die Kirchenfrage im „Donauschwan". Man veröffentlichte immer empörendere Tatsachen aus dem lockeren Leben der griechischen Geistlichkeit und über ihr Verhalten gegenüber der schutzlosen bulgarischen Bevölkerung. So waren beide Blätter machtvolle Verteidiger des orthodoxen Glaubensbekenntnisses und bekämpften die fremde religiöse Propaganda.

Die dem Problem nicht kämpferisch gegenüberstehenden Blätter forderten übereinstimmend die volle Unabhängigkeit der bulgarischen Kirche, und Differenzen ergaben sich einzig aus der Frage der zum Ziele führenden Maßnahmen. Die letzterwähnten Emigrantenzeitungen waren: „Bulgarische Biene", „Osten", „Volkstum" und „Donaumorgenrot".

Kurz vor und auch nach der Schaffung einer Hierarchie (1870) bildeten sich rein revolutionäre bulgarische Organisationen, die unabhängig vom Kirchenkampf nach politischer Unabhängigkeit Bulgariens strebten und dies vorzubereiten versuchten. Ihre Zeitungen, z. B. die „Freiheit" und „Unabhängigkeit", leugneten die Bedeutung des Kirchenproblems und kritisierten später aufs schärfste die Tätigkeit des neuen Exarchats, aber nicht aus antireligiösen Gefühlen, sondern in der Überzeugung, daß ein günstiger Ausgang des Kirchenkampfes dem bulgarischen Volk kein Glück bringen würde, weil es trotzdem in Führung und Kirchenpolitik nicht selbständig sein würde. Deswegen behandelten die nach der Bildung des Exarchates gegründeten Emigrantenzeitungen, wie „Fahne", „Bulgarische Stimme", „Balkan" u. a. die Kirchenfrage nur insofern sie an der Tätigkeit des Exarchates und an der Geistlichkeit Kritik üben konnten.

Neben dem Kirchenproblem galt seit den 1860er Jahren die Wirksamkeit der Blätter dem großen Ziel der Unabhängigkeit. Im Kampf um kirchliche Befreiung waren sie einig gewesen, die politische Frage hielten sie aber noch nicht für zeitgemäß, sondern zogen es vor, zur Stärkung des Nationalgefühls zunächst für die Lösung der Kirchenfrage und für Steigerung des bulgarischen Bildungsniveaus zu wirken. **Die Emigrantenpresse** aber konnte den Gedanken der politischen Befreiung in aller Offenheit propagieren. In der Methode bestanden zwei Richtungen: die evolutionäre hielt eine allmähliche psychologische Vorbereitung auf die Befreiung für notwendig, (wie die Konstantinopeler und ein Teil der Emigrantenpresse);

andere wollten die kirchliche und politische Freiheit auf revolutionärem Wege erreichen, so der durch das „Bulgarische Tageblatt“ und den „Donauschwan“ (s. S. 13) bekanntgewordene Schöpfer der revolutionären Presse Bulgariens, Rakowski. Diese Blätter waren entstanden aus der Verzweiflung bulgarischer Patrioten über die Gleichgültigkeit der europäischen Mächte gegenüber der Lage der christlichen Völker unter türkischer Herrschaft und aus der sich in radikaleren Kreisen durchsetzenden Überzeugung, daß das Nationalbewußtsein der Bulgaren durchaus einer Befreiung auf revolutionärem Wege fähig sei, den man daher vorbereiten müsse.

Für einen solchen „offenen Kampf mit der türkischen Regierung durch Presse und Säbel“ entschied sich Rakowski. Die von ihm geschaffene kämpferische Presse zielte einzig mehr auf bewaffnete Revolution, so die „Bulgarische Tageszeitung“ und der „Donauschwan“, welch letzterer das Ausland in französischer Sprache über die Kirchenfrage aufklärte. In der „Tageszeitung“ macht Rakowski der Pforte zunächst Konzessionen, in der Hoffnung, dadurch leichter zum Ziel zu kommen. Das zeigt sein Programmartikel: „Österreich, wo diese Zeitung erscheint, lebt in Freundschaft mit der Türkei. Darum wollen wir weder noch dürfen wir den Sultan, unseren Herrscher, angreifen. Wir werden aber Laster und Verbrechen der Regierenden, seien sie geistliche oder weltliche Personen, enthüllen; Hauptaufgabe unseres Blattes wird sein, die Bulgaren kirchlich und national zu befreien.“

Ihre geistigen Grundlagen erhielten die Bulgaren von der Emigration in Konstantinopel, die revolutionäre Aufklärung aber, getragen von Rakowski, Karaweloff und Boteff, ging von Bukarest aus, wo sich die revolutionäre Presse stark entwickelte, so Karaweloffs „Freiheit“: „Wir, die rumänischen Bulgaren, leben in einem freien Staat, in dem jeder die Freiheit hat, offen seine Gedanken und Wünsche auszudrücken, und darum nennen wir unsere Zeitung „Freiheit“. Sie will die bulgarischen Interessen verteidigen und dem Volke einen Weg weisen, auf dem es leichter sittliche Höhe und politische Unabhängigkeit erreichen kann. Außerdem wird die „Freiheit“ die Bulgaren mit ihren Nachbarn bekannt machen und umgekehrt.“ Vor dem Abwerfen des türkischen Joches sei aber jeder Fortschritt ausgeschlossen.

Den Höhepunkt bildeten dann Boteffs „Wort der bulgarischen Emigranten“, „Wecker“ und „Fahne“ (s. S. 16 ff.). Im „Wort“ (I, 1; 10. VI. 1871) heißt es: „... Wir rufen vor der kommenden schrecklichen Stunde jeden Emigranten, jede edle Seele, jeden guten Bulgaren, der sein Vaterland verteidigt, nicht, um eine Sklaverei mit der anderen zu vertauschen, sondern um alles auszusprechen, was

sich in diesen vier verhängnisvollen Jahren angesammelt hat, um die Frage sittlicher und politischer Freiheit zu erörtern und uns den Leiden des Volkes zu widmen. Darum müssen wir vereinigt denken, sprechen und wirken."

Weitere Blätter der revolutionären Organisationen wurden die „Freiheit" und die „Unabhängigkeit" von L. Karaweloff und später die „Fahne" und „Neues Bulgarien" von Boteff. Die „Fahne" begann am 8. XII. 1874. Die drei Ziele dieser Presse waren Herabsetzung der Autorität der Pforte, des griechischen Patriarchats und des Klerus, weitere Erweckung des Nationalgefühls der Bulgaren, ihre Vorbereitung auf den Kampf und Unterrichtung über die Ansichten des Auslandes. Dieses wieder wurde durch Artikel in französischer Sprache aufgeklärt. — Mitarbeiter waren Emigranten in Bukarest, Belgrad und Braila und Gebildete im Mutterlande selbst. Neben der politischen Erziehung durch die junge Presse lief aber die kulturelle, und zwar auf stark literarischer Grundlage (s. o.). Zunächst überwogen freilich noch Übersetzungen, z. B. von Goethe, Schiller, Heine; Victor Hugo, Chateaubriand; Beecher-Stowe und den meisten russischen Autoren der Zeit; die große Verbreitung der russischen Literatur und Wissenschaft veranlaßte Erörterungen: so lehnte besonders die Zeitung „Türkei" diese Literatur zugunsten einer westeuropäischen ab. Zugleich entsteht in den Periodicis eine Kritik, die zunächst einseitig, später den Willen zur Objektivität zeigt. Bucherscheinungen aber wurden noch lange kommentarlos vermerkt.

Im Gegensatz zu den ersten Informationsblättern Europas — den Relationen und Flugblättern u. a. — und den Zeitungen des 18. und 19. Jahrhunderts, also reinen Handelsunternehmen, hatten die bulgarischen Gründungen keine wirtschaftlichen, sondern nur nationale und kulturelle Ziele. Von kirchlichen und politischen Revolutionären geschrieben, von Patrioten und Vereinigungen unterhalten und daher wirtschaftlich schwach fundiert, erschienen sie nur unregelmäßig und hielten sich höchstens zwei Jahre. Die Auflage schwankte zwischen 500 und 1000, so daß durch die Bezugspreise nur 25 bis 35 Prozent der Unkosten gedeckt wurden. Das Format war zumeist Folio, der Umfang betrug 2—4, selten 8 Seiten und 2, 3 oder 4 Spalten. Erscheinungstag: gewöhnlich Sonnabend. Die Konstantinopeler Blätter kosteten jährlich 150—180 Groschen (10—15 Schweizerfranken), im Auslande 200—230 Groschen (15—20 Schweizerfranken). Beilagen erschienen aus Mangel an Mitteln nur selten. Die Titel der Zeitung trugen zumeist programmatischen Charakter, wie „Freiheit", „Unabhängigkeit", „Fahne", „Bulgarien", „Mazedonien", „20. Jahrhundert", „Recht", „Vaterland". — Der Raum mußte möglichst zweckmäßig ausgenutzt werden: Zur Tagespolitik erschien

ein Leitartikel, Provinzmeldungen, wissenschaftliche Artikel und der erwähnte Unterhaltungsteil. Die seltenen Anzeigen stammten nur von ausländischen Firmen. Die wenigen Zeichnungen waren technisch mangelhaft. — Die Emigrantenblätter „Bulgarische Biene" (Braila 1863), „Zukunft" (Bukarest 1864), „Renaissance" (Braila 1876) und „Balkan-Gebirge" (Bukarest 1876) waren Ausgaben von Aktiengesellschaften, die freilich wirtschaftlich schwach waren.

Typisch für diese Presse ist der in mehreren Richtungen tendierende Radikalismus, der sich besonders gegen den konservativen Geist — eine Folge der langen türkischen Fremdherrschaft — wandte und in jeder Beziehung für die bulgarische Freiheit wirkte.

II. Die Zeitungen nach der Befreiung Bulgariens bis zum Erscheinen der parteilosen Presse (1878-1900)

Vor der Befreiung war die Herausgabe eines bulgarischen Periodicums ein patriotisches Werk gewesen und das Blatt ein heiliger Platz für die Besprechung der Leiden und Ziele des Volkes. Nach dem Erlangen der kirchlichen und staatlichen Unabhängigkeit im Rahmen des Berliner Vertrages blieb nur die Vereinigung Ostrumeliens mit dem Mutterlande und die Aufgabe, nach fünf Jahrhunderten der Unterdrückung den jungen Staat gemäß seiner demokratischen Verfassung innerlich auszubauen. Diese Zeit der Festigung des freien Fürstentums unterstützte die Presse wirksam, doch förderte sie auch das Entstehen politischer Parteien, die den Staat bald in kritische Lagen brachten. Dafür wirkte sie jedoch oft wieder beruhigend, z. B. 1885 im Kriege gegen Serbien. An den Zeitungen arbeiteten aber noch keine Berufsjournalisten, sondern nur aktive Politiker und Gelehrte; sie sollten das Volk für den Parlamentarismus gewinnen, Verfassung und Gesetze schützen und auslegen und zu politischer Verantwortung und Streben nach Wissen und Kultur erziehen. So entstanden auch ständisch orientierte Blätter. Das Gepräge gaben der Presse dieser Zeit freilich die Parteikämpfe, die ausgesprochene Parteizeitungen schufen. Größere Unternehmen waren zunächst fast nur Organe von Parteien oder Parteigruppen, kleinere dagegen nahmen die Belange der Wirtschaft, einzelner Berufe oder der Wissenschaft wahr. — Den ostrumelischen Blättern fehlte der Parteicharakter zunächst: einmal verbot die Abhängigkeit Ostrumeliens von der Türkei eine Bildung von Parteien, und dann war ja die journalistische Aufgabe einzig die Vereinigung Nord- und Südbulgariens. Erst nach der Verwirklichung dieses Zieles entstanden auch in Ostrumelien Parteiblätter. Fachblätter gab es hier aber schon vorher, und diese spielen heute noch eine wichtige Rolle, z. B. die „Militärnachrichten" (1891), das Organ des Kriegsministeriums

(s. u.), und die „Bulgarische Handelszeitung“ (1892), in bulgarischer und deutscher Sprache, später die Lehrerzeitung „Bewußtsein“, 1899 die „Frauenstimme‘, Organ des Vereins der bulgarischen Frauen, und die „Kirchenzeitung“.

Von der politischen Befreiung bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bleibt die bulgarische Presse im allgemeinen eine ausgesprochene Parteipresse. Dann erscheinen auch parteilose Zeitungen, ohne aber, daß die anderen Blätter ihren Parteicharakter verlieren. Er ist u. a. eine Folge der wirtschaftlichen Gegebenheiten dieser Zeitungen, die auch nach 1900 fast die gleichen bleiben. Den einige Jahre darauf einsetzenden Veränderungen kommt keine einschneidende Bedeutung zu. Parteigebundenheit und andauernde finanzielle Schwäche der Blätter sind die Hauptgründe für ihre Kurzlebigkeit. Die Gebundenheit einer Zeitung an eine Partei mußte sich darum verhängnisvoll auswirken, weil die Bulgaren bei ihrem Temperament innerpolitische Kämpfe besonders scharf führten, Parteiführer daher häufig wechselten, und jeder dieser Wechsel auch eine Änderung im Bilde des bulgarischen Zeitungswesens zur Folge hatte, so daß z. B. die Zeitungen, die von einer Regierungspartei unterstützt wurden, nach einem Kabinettswechsel sich in ihrer Zahl einschränkten oder aber ganz verschwanden. Auf Kosten dieser Blätter erschien dann zugleich mit der an die Macht gelangten Partei eine neue Gruppe von Zeitungen, die ihrerseits wieder nur solange bestand, wie die Partei am Ruder war. Freilich waren auch die Kapitalinvestierungen in diesen Blättern aus Mangel an Mitteln nur äußerst gering gewesen und die Verluste bei dem Eingehen einer solchen Zeitung nur unbedeutend.

Die Vorgänge bei Gründung, Bestand und Eingehen der Zeitungen waren immer die gleichen: von weltanschaulichen, kulturellen oder wirtschaftlichen Motiven getrieben, gründen Privatpersonen oder (zumeist wenig bemittelte) Organisationen unter vielen Opfern eine Zeitung in der Hoffnung, mindestens bis zum Erreichen des dabei gesteckten Zieles bestehen zu können; fällt sie dagegen aus wirtschaftlichen Gründen vor dem Ziel, so ist mit ihr auch die Idee — und sei es auch die höchste — dem Untergang geweiht. Mehrfach erscheinen in Bulgarien bereits eingegangene Zeitungen später erneut, wenn sich nochmals ein gebefreudiger Gesinnungsgenosse ihrer Weltanschauung gefunden hatte.

Warum sind nun die bulgarischen Zeitungen des 19. Jahrhunderts so schwach und warum gelang ihnen auch kurz nach 1900 noch keine wirtschaftliche Festigung?

1. Das Fehlen von Kapitalien gab überhaupt nicht die Möglichkeit, ein solides Unternehmen auf kapitalistischer Grundlage aufzu-

bauen. Auch die Parteiblätter wurden nicht von besonderen Zeitungsunternehmen, sondern von Parteiorganisationen ausgegeben, nicht aus wirtschaftlichen, sondern lediglich aus weltanschaulich-publizistischen Gründen. Bei der notorischen finanziellen Schwäche der Parteien waren auch ihre Blätter äußerst unsichere Unternehmen.

2. Die Bezieherwerbung erfolgte nur planlos von Mund zu Mund, nicht aber durch eine geordnete Propaganda. So war die Verbreitung der Blätter begrenzt. Weiter bedingten die schlechten Postverbindungen die Beschränkung auf einen kleinen Leserkreis. Hemmend wirkte auch die geringe Kaufkraft des bulgarischen Volkes, und der Zeitungspreis war an den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes gemessen viel zu hoch. Das Jahresabonnement betrug im Inland 20 Goldlewa (25 Schweizerfranken), im Ausland 25—35 Schweizerfranken.

Die zahlenmäßige Beschränktheit des Leserkreises, auch eine Folge des hohen Prozentsatzes an Analphabeten, bedingte wieder die geringe Auflagenhöhe (3—5000) und damit die schwache wirtschaftliche Kraft der Blätter.

3. Geringer Umsatz und Gewinn infolge des nur 1—3mal wöchentlichen Erscheinens.

4. Fehlen der Anzeigen infolge des nur schwachen Standes von Industrie und Wirtschaft und der geringen Verbreitungsmöglichkeit der Zeitungen.

Außerdem beschäftigten sich diese, besonders die Parteiblätter, in den Jahrzehnten nach der Befreiung fast nur mit parteipolitischen und persönlichen, nicht aber mit Fragen der Tagespolitik und Volkswirtschaft und waren auch durch Mangel an Mitteln in der Mannigfaltigkeit des Inhalts beschränkt.

Soviel über die Lebensbedingungen der bulgarischen Presse bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts.

III. Die Zeitungen des 20. Jahrhunderts bis zum Beginn des Balkankrieges.

Die staats-, kulturpolitischen und sozialen Verhältnisse zwischen 1900 und 1912 legten wir im historischen Teil dar. Mit der Vereinigung beider Bulgarien (1885), der Konzentration der Kräfte des Staates und dem Kulturfortschritt um 1900 entstand im Zeitungswesen eine Neuerung: Auch seine Unternehmen festigten sich nun nach der allgemeinen wirtschaftlichen Gesundung: Im Jahre 1900 erschien die erste parteilose Nachrichtentageszeitung („Abendpost"), zugleich ein Beweis, daß auch der Leser

ein höheres Niveau erreicht hat: Der Stoff der Parteizeitungen genügt ihm nicht mehr. Die kräftigere Kost bieten ihm die neuen parteilosen Blätter. Sie erwuchsen aber auch aus der Schwäche und Zersplitterung der Parteien um 1900.

Der ausschließliche Parteicharakter der von politischen Gruppen herausgegebenen Blätter veranlaßte nämlich in der Öffentlichkeit und selbst bei den Parteimitgliedern eine allgemeine Abkehr von dieser Presse. „Bis zum Jahre 1900", schreibt B. Kasanlieff (1922) [1] darüber, „wurde die öffentliche Meinung in Bulgarien durch einige Parteiorgane vertreten, die periodisch erschienen und die fast ausschließlich den Parteiinteressen dienten. Das bulgarische Volk zerfiel damals in einige starke politische Gruppen, die in ihren Kämpfen um die Macht und Herrschaft so weit gingen, daß sie einfach das Volk in kämpfende Lager teilten, die untereinander richtige Kriege führten". — Eine gesunde Reaktion war hier ein Anstreben von Parteilosigkeit und daher die Entstehung parteiloser Nachrichtenzeitungen (nach 1900), die sich schnell und sicher entwickelten.

*

Vorläufer dieser neuen Tageszeitungen bestanden schon in den 1880er und den 1890er Jahren, so der „Dragoman" (1886). Gegen Ende desselben Jahres versucht P. R. Slaweikoff das „Sofioter Tageblatt" herauszugeben, brachte es aber nur auf drei Nummern. Zwei Jahre später erscheint in Rustschuk täglich der „Osten", der viele Telegramme bringt, in den übrigen Sparten aber wenig leistet. Einen weiteren Versuch der Gründung einer unabhängigen Tageszeitung bedeutete 1890 das „Balkanmorgenrot". Sie versprach zwar ihren Lesern, eine solche zu sein, tat es aber wohl nur aus Gründen der Eigenwerbung.

Andere erste parteilose Tagesblätter waren „Tagesnachrichten" (1890), „Morgen" (1892), „Bulgarische Handelszeitung" (1893) und „Echo" [2].

Die Mehrzahl dieser Blätter ging infolge der mangelhaften Fundierungsmöglichkeiten der Zeit bald nach ihrem Erscheinen wieder ein. Eine erste starke typische parteilose Nachrichten-Tageszeitung war die „Abendpost" (1900), die Ausgabe eines finanziell recht kräftigen Unternehmens. Der Charakter dieser Zeitungen nach 1900 gegenüber den bisher erschienenen war neuartig. Einige von ihnen versuchen, sich europäischen Blättern anzugleichen. So wird

[1] Unsere Journalisten einst und jetzt, Tageblatt, Nr. 6692 v. 27. 2. 1922.

[2] Eine ausführliche Betrachtung aller dieser Blätter vgl. im geschichtlichen Teil.

im „Tageblatt“ von 1904 die Aufgabe der parteilosen Tageszeitungen formuliert: „Die Aufgabe der unabhängigen Presse muß in erster Linie erzieherisch sein. Die Zeitungen müssen die Fehler im öffentlichen Leben hervorheben, um diese auszumerzen. Bei dieser Tätigkeit ist es in der Presse nicht erlaubt, von hoher Warte als Kritiker herabzusteigen, um sich in Kleinigkeiten zu zersplittern. Bei ihrem Bestreben, der Wahrheit und der Öffentlichkeit zu dienen, darf die Presse nicht die Rolle eines Detektivs übernehmen. Die Presse muß die Tatsachen aufnehmen und sie kritisieren... Wir wollen hoffen, daß viel Zeit vergehen wird, bis eine Zeitung mit den früheren Gewohnheiten, zu schimpfen und zu fluchen und persönliche Streitigkeiten auszufechten, gebrochen hat, daß ebenso nicht diejenige Presse Führer der öffentlichen Meinung werden wird, die den Boden für ihr Bestehen nur in sensationellen Enthüllungen finden kann.“

Bei der Entwicklung und Fundierung (etwa bis 1910) der erwähnten „Abendpost“ (1900) und „Tageblatt‘ (1902) wirken zwei Faktoren mit, die eine bedeutende Rolle in der bulgarischen Öffentlichkeit spielen. Die Nachrichtenblätter können sich infolge ihrer Unabhängigkeit von Parteien den Forderungen der Öffentlichkeit (nach 1900) völlig anpassen, wodurch Existenz und Weiterentwicklung dieser und einiger später erscheinender Zeitungen gesichert wurden. Zugleich begann hier um 1900 bei den Zeitungen eine Gliederung und Umbildung in soziologischer Hinsicht, wodurch es auch in der Bevölkerung zu einer Organisierung in soziale Schichten kam und der Einfluß der dabei wirksamen Blätter noch stieg. Als solche beruflich orientierten Zeitungen finden wir um 1900 bereits: Die vom Kriegsministerium herausgegebenen „Militärnachrichten“ (1891) und für Wirtschaftskreise die „Bulgarische Handelszeitung“ (1892) und (1906) die „Warnaer Handelszeitung“ und die „Handelszeitung“ in Rustschuk. — Für die neugebildete Arbeiterpartei die „Arbeiterzeitung‘ (1897), für den Lehrerverband das „Bewußtsein“ (1898), weiter die klerikale „Kirchenzeitung“ (1894), die „Frauenstimme“ der Liga der bulgarischen Frauen (1899). Es erschienen außerdem vom Bauernbund die „Bauernfahne“ (1902), für die Ärzte der „Medizinische Gedanke“ und vom Musikerverband die „Musikalische Zeitung“ (beide 1903).

In diesem Zeitabschnitt ist immer deutlicher eine gegenseitige Befruchtung von Presse und Öffentlichkeit zu beobachten. Die Bildung der Leser steigt, so daß die Zeitung wieder immer höheren Ansprüchen zu genügen hat, und allmählich sogar außenpolitische Interessen des Lesers zu berücksichtigen sind. Man gliedert bereits in feste Sparten wie „politische Neuigkeiten“, „Nachrichten vom Ausland“, „Letzte Nachrichten“, („Die letzte Stunde“), „Seite der

Frau", „Gerichtschronik". Man beginnt, die Fragen der Öffentlichkeit immer unabhängiger und ernster zu behandeln, wie viele damals entstandene Blätter zeigen, z. B. „Morgen", und „Wille" (s. u.).

Diese Eigenschaften finden sich meistens bei den neugegründeten parteilosen Nachrichtenblättern. Infolgedessen versuchen die Parteizeitungen, diese nachzuahmen, nachdem sie deren großen Erfolg und Konkurrenzfähigkeit erkannt haben. Die Bedeutung der Parteiblätter war tatsächlich gesunken und damit die Auflage zurückgegangen und die Verlagsunternehmen von Tag zu Tag schwächer geworden. Infolgedessen trafen die Parteiblätter Gegenmaßnahmen: Zunächst wurde die scharfe Diktion gemildert, gleichzeitig paßte man sich den Leserforderungen nach höherer Bildungsstufe an. Dadurch kamen viele bereits verkümmerte Parteizeitungen wieder hoch und konnten sogar wieder ernsthaft mit einigen der neuen unabhängigen Tageszeitungen in Wettbewerb treten, und brachten neben dem politischen, literarischen und wissenschaftlichen Stoff auch humoristische Beiträge und Illustrationen. Durch den Erfolg der Informationsblätter ermutigt, gehen viele Parteiblätter auch zu häufigerem, einige sogar zu täglichem Erscheinen über.

Eine ähnliche Befruchtung der politischen Zeitung durch eine neuentstandene Massenpresse war einige Jahre zuvor auch in Deutschland erfolgt.

Durch Darbietung auch eines neuen Lesestoffes erweckten die Parteiblätter bei ihren Lesern ein Interesse für unparteiische Mitteilung rein informatorischer Natur und machten das Publikum damit unabsichtlich zu Lesern der Nur-Nachrichtenpresse. Der Kreis dieser Leser wächst in allen Schichten des Volkes, wodurch die Zukunft der parteilosen Presse gesichert war. Besonders gut entwickelte sich das 1911 gegründete Nachrichtenblatt „Utro", das die Größe mittlerer europäischer Massenzeitungen erreichte. Bei der Gründung betrug die Auflage 10 000, zehn Jahre später 20 000, um jährlich um 10 000 zu steigen (1934: 80 000). Das Geheimnis des Erfolges dieser Zeitung ist ihre Erscheinungszeit: Bislang waren fast alle Blätter, besonders die wichtigsten, als Abendausgaben erschienen. „Utro" und andere Morgenblätter aber machten erst 12 Uhr nachts Redaktionsschluß und konnten so die neuesten und interessantesten Ereignisse des verflossenen Tages schon am Morgen bieten. Die Abendzeitungen erschienen zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags, gelangten aber infolge der mangelhaft entwickelten Verkehrsverhältnisse auf dem Lande in vielen Provinzorten gleichzeitig mit den Morgenzeitungen des folgenden Tages in die Hände der Leser. Es ist zu verstehen, daß diese Zeitungen daher vorgezogen wurden und sich (auf Kosten der Abendblätter) entwickeln und festigen konnten. Auffallend, aber verständlich ist, daß nach 1911 mit

der Entstehung der Morgenpresse die meisten Nachrichtenblätter allmählich alle zur Form der Morgenausgabe übergehen, die Parteizeitungen, die ja mehr ideologisch als informatorisch wirken sollten, aber weiter abends erscheinen. Dabei wirkte auch der Umstand mit, daß die Schriftleitungen von Parteiblättern, die größtenteils aus ehrenamtlich tätigen Parteiangehörigen bestehen, nicht den Fleiß der Schriftleiter bei Nachrichtenblättern aufbringen können, die als Angestellte eines kapitalistischen Unternehmens gegen Bezahlung auch nachts sorgfältig arbeiten.

Mit der wirtschaftlichen Gesundung der Zeitungen entstanden hier die ersten kapitalistischen Unternehmungsformen wie „Abendpost“ (1900), „Tageblatt“ (1902), „Morgen“ (1911), als Ausgaben von Aktiengesellschaften. Allmählich gingen auch die meisten Parteiblätter in Privat- oder Parteibesitz zu dieser Eigentumsform oder der einer Kommanditgesellschaft über und gewannen dadurch an Halt. Den Absaz förderte das ständig wachsende Interesse der Öffentlichkeit an Zeitungen und die Bereicherung ihres Inhalts, die erst durch die bessere Fundierung des Blattes und die wachsende Kaufkraft der Leser ermöglicht wurde. Wirksam war hierbei freilich auch das Anwachsen der Bildung und das Abnehmen des Analphabetentums. Die Wirtschaft konnte nun auch Anzeigen aufgeben, die einen unregelmäßigen, aber steigenden neuen Einnahmeposten der Zeitungen bildeten, zumal da ein Annoncieren seit 1900 infolge der stärkeren Verbreitung der Blätter gewinnversprechender geworden war. Förderlich erwies sich hier weiter der Übergang vieler Zeitungen zu täglichem Erscheinen. Die nunmehrige Forderung einer Vergrößerung des Satzspiegels und stärkeren Pflege der Aufmachung aber konnten bis 1912 fast nur die Informationsblätter und einige Parteizeitungen erfüllen, nämlich die der Regierungsparteien „Abendpost“, „Tageblatt“, „Balkan Tribune“, „Glocke“, „Morgen“, „Friede“, „Fahne“, „Banner“ u. a. (s. S. 31 ff.). Der Maschinenpark wurde erneuert, die Seitenzahl der Einzelnummer ebenso wie die Druckauflage erhöht. Sogar der Verkaufspreis konnte gesenkt werden und zwar infolge der Herstellung der Blätter durch kapitalkräftige Unternehmer und teilweise auch infolge des starken Anwachsens der Leserzahl. Das Eindringen in fast alle Schichten der Bevölkerung schafft den obengenannten Nachrichtenzeitungen Auflagen bis 15- und 20 000. Begünstigt wird diese Entwicklung durch die damals einsetzende Verbesserung der Verkehrsbedingungen und die Gründung des „Vereins der Zeitungsagenten“ (1908), der 1914 in die neugebildete „Gesellschaft für Vertrieb von Zeitungen“, „Kurier“, überging und bis zum 19. Mai 1934 das Vorrecht für die Verbreitung der Sofioter Blätter hatte (s. S. 88). Damit stieg auch die längere Lebensdauer der Unternehmen. So hielten sich z. B. „Bulgarische

Handelszeitung" (1893 bis heute), „Friede" (1894 bis heute), „Fahne" (1894—1934), „Banner" (1897—1934), „Arbeiterzeitung" (1897—1923) fast alle bis in unsere Zeit, ebenso die nach 1900 erfolgten Gründungen (s. Historischer Teil), und es bestanden, bzw. bestehen heute noch „Tageblatt" (1902), „Landwirts- oder Bauernfahne" (1902 bis 1934), „Glocke" (1907), „Radikal" (1910—1934), „Volk", „Morgen" (1911) u. a. m.

Für andere Blätter aber blieb auch zwischen 1900 und 1912 die „Kurzlebigkeit" typisch, da die Druckauflagezahl sämtlicher Zeitungen zu der Verkaufsauflage in keinem Verhältnis stand, und weil das räumlich kleine Land hier keine großen Kapitalien investieren konnte. Die mehrfach genannten größeren Nachrichten- und zum Teil auch die Parteiblätter, (auch solche, die sich durch Einbeziehung des Nachrichtenelements umgestaltet hatten), begannen nun, auf die Öffentlichkeit noch stärker als im 19. Jahrhundert zu wirken. Der Forderung nach ihrem stärkeren Kontakt mit den Dienststellen und den Kultur- und Wirtschaftsfaktoren des Landes konnte entsprochen werden, da inzwischen drei wirtschaftliche Zentren, an erster Stelle Sofia, entstanden waren. Der Hauptstadt, die schon nach der Befreiung eine starke Konzentration in jeder Beziehung zeigte, ist seitdem auch journalistisch Landeszentrum. Bei den gesteigerten Qualitätsanforderungen hatten die Zeitungen eine Verbesserung ihrer Mitarbeiterkräfte vornehmen müssen und dank ihrer wirtschaftlichen Lage auch gekonnt. So bildete sich hier der Stand der Berufsjournalisten. Zur Klärung ihrer gesellschaftlichen Stellung und zu ihrer wirtschaftlichen Sicherung wurde nun der „Verein der Sofioter Journalisten" gegründet (s. S. 70). Diese Standesorganisation förderte ebenfalls den Aufstieg der Presse, deren Entwicklung freilich in den Balkankriegen, dem Weltkrieg und den folgenden Jahren starken Krisen ausgesetzt war.

IV. Die Zeitungen während der Kriege (1912—1918).

In dieser Periode hat auch die Presse durch Bestehen der Zensur, hohe Auflagen der Nachrichtenblätter und das Erscheinen der „Gelben Presse" (s. S. 57) ihr Gesicht zuweilen verändert.

Im Jahre 1912 bildeten Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro den Balkanbund, erklärten der Türkei den Krieg und siegten. Bei der Verteilung der vom türkischen Joch befreiten Gebiete weigerten sich Serbien und Griechenland, die Abmachungen des Teilungsvertrages einzuhalten und zwar zu einem Zeitpunkt, als noch bulgarische Truppen bei Adrianopel und Tschatalja gegen die Türken kämpften. Dieser Vertragsbruch führte 1913 zum zweiten Balkankrieg, in den sich auch Rumänien einmischte. Die Türkei be-

nutzte die unklare Lage auf dem Balkan und erklärte sich gegen Bulgarien. Der Friede von Bukarest brachte dieses nicht nur um die Früchte des Krieges, sondern zwang es sogar, Gebiete in der Dobrudscha, die es schon vor dem Kriege besessen hatte, abzutreten.

Da war die Presse dem verzweifelten Volk nicht nur besonnener Führer, sondern auch Berater. Schwierig war dann die Entscheidung im Weltkrieg, auf welche Seite Bulgarien treten sollte. Einige Blätter waren für Neutralität, die größeren aber begannen offen und lebhaft für ein Eingreifen zugunsten der Mittelmächte zu werben, so „Morgenrot" (1914), „Morgen" (1911), „Glocke" (1907) und „Balkantribüne" (1906) u. a. — Wie schon im Balkankrieg stellte die Parteipresse auch jetzt alle Differenzen zurück und versuchte einen Ausgleich zu finden. Das gesamte Zeitungswesen zeigte ein verstärktes Leseinteresse und Steigen der Auflagen; freilich mußte die Mehrzahl der Zeitungen vorübergehend eingehen, da ein großer Teil der Schriftleiter und des technischen Personals einberufen war. Während des Balkankrieges erschienen folgende Blätter:

„Tageblatt"
„Tag"
„Echo"
„Morgen"
„Banner"
„Landwirtschaftliche Fahne"
„Friede"
„Arbeiterzeitung"
„Glocke"
„Volk"
„Wille"

Es entstanden neu:

„Balkanfreiheit"
„Peitsche" (1912—1914)
„Pfeil" (1912—1914)
„Neue Balkantribüne"
„Abendpost"
„Volksrecht"
„Freiheit"
„Freie Rede"
„Bulgarien"
„Neues Jahrhundert"
„Radikal"
„Kämpfer"
„Kampf"
„Tagesbulletin"
„Renaissance" (1913—1914)
„Tagesbulletin" (1913—1915)
„Sofioter Nachrichten" (1912)
„Warnaer Nachrichten".

Im Verlauf des Krieges gingen die meisten Zeitungen ein, erschienen aber Anfang 1913 fast alle erneut, freilich mit vermindertem Umfang (4—6 Seiten bei dem größten Blatte).

Es entsprach einem dringenden Bedürfnis, daß infolge der Kriegsereignisse und der neuen internationalen Lage des Landes vom Außenministerium ein in französischer Sprache erscheinendes Organ gegründet wurde, „L'Echo de Bulgarie", das seit 1923 (bis heute) „La Bulgarie" heißt.

Es erschienen in den Jahren 1911 (1914) in Sofia 123 (116) Zeitungen, in der Provinz 179 (123) und im Ausland 3 (—).

Schon bei Ausbruch des Weltkrieges stieg das Leseinteresse wieder in hohem Maße. Mit der Neutralitätserklärung wurde die Zensur eingeführt (s. S. 56). 1915 griff auch Bulgarien ein und hatte in den ersten Jahren große militärische Erfolge. Die Zeitungen erschienen regelmäßig, wenn auch in verkleinertem Format, und erreichten Auflagen, wie sie zuvor in Bulgarien unbekannt waren, z. B. die „Militär-Nachrichten" 50—60 000. Die Lesergesamtzahl wuchs auch darum, weil in den besetzten rumänischen, serbischen und griechischen Gebieten großenteils ebenfalls Bulgaren wohnten, und weil im Heeresauftrage täglich bis zu 20 000 Zeitungen an den bulgarischen Fronten kostenlos verteilt wurden. An den „Militär-Nachrichten" (s. S. 27) wirkten die besten Publizisten des Landes. Zugleich gab das Kriegsministerium wöchentlich das illustrierte „Vaterland" heraus und 1917 ein weiteres Blatt. Alle diese Zeitungen der Militärbehörden waren Nachrichtenblätter mit Unterhaltungsteil und wurden in dieser Form (nicht als Amtsblätter, sondern als Lieferanten von Nachrichten und Unterhaltung) von den Soldaten wie von der Menge bevorzugt. Besonders die gutgeschriebenen und vielseitig interessierten „Militär-Nachrichten" waren bis nach dem Kriege begehrt, wurden dann aber wieder eine reine Fachzeitung. Die übrigen Kriegsblätter aber gingen im Zusammenbruch von 1918 unter.

In deutscher Sprache erschien 1917—1918 täglich die „Deutsche Balkanzeitschrift" und wöchentlich die illustrierte „Witoscha" (SL: v. Stein). — Weiter erschienen neu:

„Balkanpost" — „Balkanska Poschta" — 1915—1917 täglich morgens. E: Sofia, SL: K. Stantscheff, F: 2^0.

„Balkan-Bulletin" — „Balkanski Bületin" — 1914. E: Sofia. Zensurierte Kriegsnachrichten. SL: St. Schangoff.

„Balkan-Vereinigung" — „Entente Balcanique", „Balkanski Sgowor", täglich. E: Sofia, F: 2^0.

„Morgenrot" — „Sora" — 1914. E: Sofia.

„Politik" — „Politika" — 1914. E: Sofia, SL: I. Djnoff.

„Einigkeit" — „Ediustwo" — 1914—1915. E: Sofia, SL: N. Georgieff.

Der Vertrag von Neuilly (1919) zwang Bulgarien nicht einen Frieden nach den Grundsätzen Wilsons, sondern im Sinne des Gewaltdiktats von Versailles auf. Er beraubte es vieler Gebietsteile und des einzigen Zugangs zum Aegäischen Meer; das fleißige und bescheidene Viermillionenvolk, das durch einen siebenjährigen Krieg geschwächt war, wurde (ganz abgesehen von den Sachlieferungen) mit einer Schuld von einigen Milliarden Goldfranken belastet. Dazu gefährdete die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht den Bestand des Landes und seine innere Sicherheit aufs schwerste. Alle

diese Verhältnisse beeinflußten auch die Entwicklung der Presse. Wirtschaftlich blieb die Grundlage von 1913, bis 1915 erfolgte sogar eine Rückwärtsbewegung. Das Aufschnellen der Auflage 1914 war nur eine teilweise Stärkung der Finanzlage der Blätter, da sich die Lebenshaltung verteuert hatte, die Zeitungspreise aber nicht mitgestiegen waren. Das Steigen der Auflagezahlen, besonders in Sofia, führte zu einer Stärkung des besser organisierten Sofioter Blätter, aber auch zum Untergang vieler Provinzblätter. Die übrigen bewahrten ihr altes Gesicht. Es erschienen in der Provinz:

(Täglich:)

Sofioter Nachrichten — (Sofiiski Novini) — 1912 bis heute. E: Warna. Seit 1913.

Warnaer Nachrichten — (Warnenski Novini) — Erste bulgarische Provinz-Tageszeitung. SL: W. Jurukoff (s. S. 93).

Mitkämpfer — (Ratnik) — E: Swischtow. 1913 Handels-, Wirtschafts- und politische Zeitung. F: 2°, SL: At. Dankoff.

Echo aus Warna — (Warnensko Echo) — 1915. Unabhängige Tageszeitung. F: 2°, SL: J. Dimitroff.

Morawaer Stimme — (Morawski Glas) — 1917. E: Nisch, SL: P. Dilberoff.

(Nichttäglich:)

Kampf — (Borba) — E: Wratza. Wöchentlich. F: 2°.

Morgenrot — (Sora) — 1907. E: Stara Zagora. F: 2°. Zweimal wöchentlich. Bis heute (s. S. 94). Demokratisch.

Vaterland — (Otetschestwo) — E: Uesküb. Dreimal wöchentlich. F: 2°.

Rustschuker Echo. Wöchentlich. F: 2°.

Die Zensur.

Schon während der Balkankriege bestand eine militärische und politische Zensur, deren schlechte Organisation aber zu negativen Ergebnissen führte. Die Militärzensur wurde von völlig unvorbereiteten und ungeeigneten Personen ausgeübt, die viele Fehler begingen. So war die Öffentlichkeit oft schlecht informiert, besonders über Erfolge der bulgarischen Armee, die aber als Erfolge der Verbündeten hingestellt wurden. Die mangelnde Organisation begünstigte auch die von der europäischen Presse 1913 gegen Bulgarien geführte Greuelpropaganda, denn die Behörde ging gegen die Vertreter großer europäischer Blätter mit Schikanen und völlig verfehlten Maßnahmen vor, so daß viele Bulgarien aufs schwerste gereizt verlassen mußten. — Im Gegensatz zu der militärischen unternahm die politische Zensur damals fast nichts gegen die ausländische Greuelpropaganda, die die Leidenschaften auf dem Balkan

hauptsächlich entfachte: Heute steht fest, daß bei einer geschickten Handhabung der Zensur im ersten Balkankriege der zweite im Jahre 1913 wahrscheinlich vermieden worden wäre.

Im Weltkriege waren beide Formen der Zensur besser organisiert; sie wurde bereits während der Neutralitätszeit streng durchgeführt, wirkte für eine Verständigung mit den Mittelmächten und bereitete so das Eingreifen Bulgariens auf deren Seite vor. — Die Nachrichten an die Presse lieferten der bereits bestehende Pressedienst, später die Pressedirektion beim Außenministerium, und die Abteilung für Zensur und Information bei der bulgarischen Heeresleitung.

Nach dem Zusammenbruch hob die Koalitionsregierung die Zensur auf.

V. Die Zeitungen nach dem Weltkrieg (1918).

In der nun folgenden Krisenzeit standen die Zeitungen in vieler Hinsicht auf einer niedrigeren Stufe als vor dem Kriege, wie z. B. die sogenannte gelbe Presse zeigt. Sie ließ alle die für besiegte Länder typischen Erscheinungen erkennen wie Wirtschafts- und Vertrauenskrise, Sensationslust, Interesse für Straßengerüchte und Verbrechen. Solche Blätter waren die „Neue Zeit" (1918—1922, SL: I. Deliberoff), die „Peitsche" (Bitsch) (1912—1914), die „Neue Balkantribüne" (SL: W. Ikonomoff) und der „Kriminal". Alle waren mangelhaft aufgemacht, auf schlechtem, gelbem Papier gedruckt, daher der Name „gelbe Presse", wurden nur im Straßenhandel vertrieben, erreichten aber trotz ihrer kurzen Lebensdauer außerordentliche Auflagen.

Bedingt durch die verzweifelte außenpolitische Lage und die Konflikte im Innern, stieg die Zahl der Parteizeitungen. Die alten bürgerlichen Parteien verloren das Vertrauen des Volkes, viele ihrer Blätter verschwanden, die Massen aber strömten zur Bauernpartei und zu den Kommunisten. Unter den gewagten Maßnahmen der Bauernpartei, die von 1919—1922 regierte, ist auch das Gesetz von 1921, nach dem Anzeigen nur vom „Bulgarischen Staatsanzeiger" veröffentlicht werden durften (s. S. 91). Diese Neuerung nach sowjetrussischem Muster war praktisch aber undurchführbar, die Periodica durften daher wieder Anzeigen bringen, mußten aber 15 % der Einnahmen aus diesen an den Staat abführen. Auch die Begünstigung der Bauernpresse durch die Regierung hatte qualitätsmäßig wenig Erfolg. Mit dem Sturz der Bauernparteiregierung fiel auch das Anzeigengesetz. Wichtigere Blätter dieser Regierung und später gegründete Zeitungen der Bauernpartei sind:

Landwirtschaftliche Fahne — 1902 ff. E: Sofia, täglich.

Organ des Landesbauernbundes. GR: Al. Stambolijski. 1934 SL: St. Daskaloff.

Sieg — (Pobeda) — 1921. Organ der Bauernpartei. Bis 9. 9. 1923.

Volksherrschaft — (Narodo Wlastie) — 1923. „Zeitung der Vereinigten Landwirte". SL: D. Dinkoff. Für kurze Zeit „Orange Fahne", SL: D. Grantscharoff.

Jugendfahne — (Mladeschko Sname) — E: Sofia. Organ des Jungbauernbundes.

Bauernkampf — (Selska Borba) — E: Sofia, zweimal wöchentlich. SL: J. Pekaroff.

Bauern-Bulgarien — (Selska Balgaria) — E: Sofia. Organ des Gaues Sofia des Bauernbundes.

Mittag — (Pladne) — 1928—1934. Organ des linken Flügel des Bauernbundes. SL: Ing. G. Walkoff. E: mittags 4—8 S., F: 70:50 cm, AL: 15 000 (Red. Ang.). Scharf links oppositionell.

Zeit — (Wreme) — 1930—1934. Organ des Landesbauernbundes. Morgens. 4—8 S., F: 47:31 cm. Auflage 10—12 000 (Red. Ang.). Eigentum und Zeitung des Bauernbundes (60 % der Leser), der seit dem Erscheinen des Blattes in der Regierung saß. SL: As. Leschtoff.

Jungbauernfahne. SL: K. Kamenoff. Auflage: 5000. (Red. Ang.)

Studenten-Bauernfahne. — SL: G. Schewiroff. Auflage: 3000. (Red. Ang.)

Die Bäuerin. Organ des Bauern-Frauenbundes. SL: Frau Dr. M. Leschtow-Tranka. Auflage: 3000 (Red. Ang.)

Die Mehrzahl der Ortsgruppen des Bauernbundes in der Provinz gab eigene Zeitungen heraus, von denen die in den Provinzentren von einiger Bedeutung waren, wenngleich sie — bei kleinem Format — reinen Parteicharakter trugen und sich hauptsächlich mit Organisationsfragen beschäftigten. Ihr Ziel war Einigung des Bauerntums und eine Bauerndiktatur. Die Mehrzahl erschien wöchentlich und mit niedriger Auflage, einige täglich und mit 50—60 000, dank des Aufbaus der Bauernpartei, die — aus dem 1903 gegründeten Bauernbunde entstanden — in den entferntesten Dörfern, in die andere Zeitungen schwer hingelangt wären, Ortsgruppen geschaffen hatte. Hier wurde die Agrarpresse häufig sogar kostenlos verteilt. Die zahlreichen derartigen Blätter in der Provinz hatten aber nur lokale Bedeutung.

Diese Agrarpresse verschwand mit dem Staatsstreich von 1923. Fast alle diese Blätter, bis auf einige mit bescheidener Auflage, gingen ein. Während der Regierung der Bauernpartei (1919 bis 1923) hatte sich auch die Kommunistische Presse stark entwickelt, insbesondere:

Arbeiterzeitung — (Rabotnitscheski Westnik) — E: Sofia, täglich. Organ der kommunistischen Partei und des Allgemeinen Arbeiterbundes in Bulgarien.

Funke — (Iskra) — E: Sofia. F: 4°. Organ der extremen Kommunisten. SL: Iw. Gantscheff.

Epoche — (Epocha) — 1921. Tageszeitung der kommunistischen Partei bis zum 9. Juni 1923. SL: Gr. Tscheschmedjieff.

Abendecho — (Wetschern Ek) — 1924. Gratis-Tageszeitung. SL: Jos. Herbst.

Jugend — (Mladesch) — Wöchentlich. F: 2°. Organ des Bundes der kommunistischen Jugend. Sektion der internationalen kommunistischen Jugend.

Gerechtigkeit für die Jugend — (Mladeschka Prawda) — Zweimal monatlich. E: Sofia. F: 2°. Organ des Bundes der kommunistischen Jugend Bulgariens. SL: Kandeff.

Gleichheit — (Rawenstow) — Zweimal monatlich. E: Sofia. F: 2°. Organ der kommunistischen Frauen Bulgariens. SL: Komitee.

Der Eisenhüttenmann — (Rudnitschar) — E: Sofia. F: 4°. Organ des Arbeiterbundes in Bulgarien. SL: G. Dimitroff.

ABC — (ABW) — 1924—1925. Illustrierte Zeitung mit kommunistischer Tendenz. ZN 324.

Abend-Echo — (Wetscherno Echo).

Echo (1930—34). Abends 4—6 S. Organ der kommunistischen Partei.

Eigene Blätter gaben auch die Provinzialausschüsse der kommunistischen Partei und die Arbeiterorganisationen heraus. Die wenigen Tageszeitungen ausgenommen, erschienen diese Blätter in kleinem Format, ein- oder mehrmals wöchentlich, aber zum Teil mit hohen Auflagen von 40—50 000. In scharf propagandistischer Diktion verkündeten sie den Klassenkampf und wandten sich gegen die „bürgerliche und kapitalistische Weltordnung". Nach dem Verbot der kommunistischen Partei und ihrer Presse im September 1923 setzte diese ihre Tätigkeit illegal fort und verbreitete kleine Handzettel. Die Behörden beschlagnahmten aber das Material und zogen Hersteller und Verbreiter zur Verantwortung. — Der Zeitungspreis schwankte um 1920 zwischen 15 Stotinki und 1 Lewa (gegenüber 5—10 St. 1913).

Mit dem Sturz der Agrarregierung und dem Staatsstreich vom 9. Juni 1923 treten die übriggebliebenen (nicht kommunistischen oder bauernparteilichen) Periodica in eine Periode ruhiger Entwicklung, begünstigt von der Festigung der Verhältnisse des Landes[4]. 1919 hatte es 183 Zeitungen in Bulgarien gegeben, 1920 239, und

[4] 1926 wurde noch eine nichtkommunistische Partei, die „Legale Arbeiterpartei" gegründet.

1923 hatte sich die Zahl von 1919 mehr als verdoppelt: 427. In Sofia erschienen 1925 15 und 1934 22 Tageszeitungen. Die bedeutenderen sind[5]:

Morgenröte — (Sora) — 1919 bis heute. SL: D. Kraptscheff. (s. S. 90).

Neue Zeit — (Nowo Wreme) — 1919. Informationsblatt „Gelbe Presse". SL: Iw. Deliberoff.

Volkswehr — (Narodna Otbrana) — 1919 bis heute. Militärische Tageszeitung (s. S. 27).

Militär-Wort — (Woenno Slowo) — 1919. Unabhängige miltärische und politische Tageszeitung.

Vorwärts — (Napred) — 1919—1921. „Unabhängige Zeitung für Politik und Literatur". SL: St. Michailowski. F: 63:95 cm.

Programm: Unabhängigkeit von den parteipolitischen Strömungen, Politik der Stärkung des Nationalbewußtseins, für Gesetzmäßigkeit, öffentliche Ordnung und Aufbau. Verteidigung der bulgarischen Interessen im Ausland und Kampf gegen den Gewaltfrieden von Neuilly. Gut redigiert. Ausgezeichnete Leitartikel in französischer Sprache, die für die in Sofia lebenden Ausländer bestimmt waren.

Erwachen — (Probuda) — 1920—1930.

Handel — (Targowia) — 1920—1930.

Neue Zeit — (Nowo Wreme — 1920—1921; 1928/1934. Mittägliche Informationszeitung. F: 57:36 cm. 4 S., SL: Sp. Ikonomoff. Auflage: 10 000 (Red.-Angabe).

Bulgarische Unabhängigkeit — (Balgarska Nesawissimost — 1921—1934. Organ der nationalliberalen Partei. SL: P. N. Daskaloff. Abendblatt. 2—4 S. Parteieigentum.

Neuigkeiten — (Nowini) — 1922/24. „Unabhängige Informationszeitung". Seit Nr. 34 umbenannt in Tagesneuigkeiten. (Dnewni Novini). F: 2°.

Rede — (Slowo) — Nachrichtenzeitung (s. S. 91).

Stern — (Zwesda) — 1923. Informationszeitung, sozialdemokratische Färbung. SL: N. Sakaroff. F: 2°.

Demokratische Union — (Demokratitischeski Sgowor) — 1923—1934. Organ der neuentstandenen und regierenden Partei Demokratische Union. Direktor H. Antonoff. Abendblatt. 4—6 S.

Handels- und Industrie-Stimme — (Targowsko Promischlen Glas) — 1923 bis heute. SL: P. Dimitroff (s. S. 91).

Fahne — (Zname) — 1924/34. Organ der demokratischen Partei. SL: P. Pentscheff. Abendblatt. 2—4 S.

Freie Rede — (Swobodna Retsch) — 1924—1934. Unabhängiges Morgenblatt. SL: Jord. Metscharoff. F: 39:55. 4—6 S. Auflage:

[5] Die nach 1919 gegründeten Blätter der Bauernpartei und der Kommunisten vgl. S. 57, 59 ff.

15—20 000 (Red.-Ang.). Gut geleitete Nachrichtenzeitung der gebildeten Kreise. Stand in den letzten zwei Jahren im Dienste der neugebildeten Parteigruppe „National-Soziale Bewegung", Al. Zankoff und mußte als Parteirichtungszeitung am 19. Mai 1934 ihr Erscheinen einstellen.

Mazedonien — (Makedonia). — 1926/1934. Informationszeitung für die Interessen der in Bulgarien lebenden Mazedonier. Mittags. 4—6 S. F: 58:42 cm. Auflage: 10—12 000 (Red.-Ang.). Gutes Blatt mit gehaltvollen Beiträgen.

Neuigkeiten — (Nowini) — 1927. Organ aus Kreisen der Agrarpartei. SL: J. Grantscharoff.

Strahl — (Latsch) — 1928. Morgenzeitung. Organ der Gruppe Zweno, die nach dem 19. Mai 1934 für kurze Zeit die Regierung übernahm. SL: P. Todoroff. Gesinnungsblatt mit gutem Nachrichtencharakter.

Sonnenaufgang — (Isgrew). — 1932. Organ der neuen Parteigruppe „Sweno" und Nachfolgerin der Zeitung „Strahl" 1928. Wegbereiterin eines autoritären Staates. SL: D. Kasasosoff.

Demokratische Union — 1933. Organ des Flügels Al. Zankoff der Union.

(Bedeutendere nicht täglich erscheinende Sofioter Blätter S. 91 f.).

Die Provinzpresse in der Nachkriegszeit (1918—1935).

Die ältesten und besten Provinzblätter erscheinen, von örtlichen Interessen bedingt, in Warna, Philippopel, Burgas und Rustschuk, wichtigen Wirtschaftszentren, die von Sofia zum Teil weit entfernt sind. Bei der Abhängigkeit des politischen Lebens der Provinz von der Hauptstadt konnte sich die dortige Parteipresse nicht entwickeln. In den weniger abhängigen größeren Städten dagegen entstanden auch langlebige Provinzzeitungen, die neben den dort verbreiteten Sofioter Blättern Sonderaufgaben haben.

Bedeutendere Provinzblätter der Nachkriegszeit sind[6]:

(Es handelt sich zumeist um Tageszeitungen; erscheint ein Blatt nicht täglich, so ist dies vermerkt!)

Warnaer Echo — (Warnensko Echo) — 1919/1921. ZN 210.

Meeresmorgenrot — Morska Zarja) — 1923. SL: N. Stajtscheff. Erschien nur drei Monate lang. ZN 97.

Zeit — (Wreme) — 1925. Abendblatt. SL: K. Dobreff. ZN 99.

Philippopel:

Gerechtigkeit — (Prawda) — 1922—1927. „Unabhängige Tageszeitung". SL: Dr. A. Peeff.

[6] Die in der Nachkriegszeit gegründeten, noch heute erscheinenden Tageszeitungen s. S. 93 ff.).

Volkswille — (Narodna Wolja) — 1929. Links orientiert. Wöchentlich. Informationszeitung. 2—4 S. F: 42:58 cm. SL: A. Stojtscheff. Auflage: 3000 (Red.-Ang.).

Morgenpost — (Utrinna Poschta) — 1933/1934. Sonn- und feiertags früh. 4—6 S. F: 31,5:47,5 cm. Auflage: 5000 (Red.-Ang.).

Rustschuk:

Erwachen — (Probuda) — 1923. ZN: 104.

Die letzten Rustschuker Neuigkeiten — (Posledini Russenski Novini) — 1926. ZN: 267.

Zeit — (Wreme) — 1930. ZN: 112.

Plewna:

Plewnaer Post — (Plewenska Poschta) — 1924. Einziger Versuch der Ausgabe einer Tageszeitung in Plewna. ZN 97.

Blick — (Pogled). — 1927. Ein bis zweimal wöchentlich. 2—4 S. F: 42:58 cm. Auflage: 3000 (Red.-Ang.). Linksgerichtet. Eingegangen.

Lom:

Lomer Post — (Lomska Poschta) — 1925. SL: P. Iwan Ruseff. ZN: 42.

Stara Zagora:

Südstimme aus Stara Zagora — 1928. Seit Nr. 87 auch als „Morgen-Südstimme". SL: Abadjieff. Drei Monate nach ihrer Gründung entstand die

Süd-Stimme. — Alle drei Versuche einer Gründung von Tageszeitungen in Stara Zagora mißlangen. Im Juli 1933 ging die letzte ein.

Erde — (Semja) — 1926/1934. Sonnabendlich. 2 S. F: 29:45 cm. Auflage: 1000 (Red.-Ang.). SL: K. Germanoff. Linksorientiert.

Bedeutendere Zeitungen in den übrigen Provinzstädten:

Tundscha — 1918—1934. — E: Jambol. Sonnabendlich. 2—4 S. F: 42:58 cm. Auflage: 2000 (Red.-Ang.).

Schumener Nachrichten — (Schumenski Westi) — 1919—1934. Mittwoch und Sonnabend. E: Schumen. 2—4 S. F: 31,5:47,5 cm. Auflage: 12—1400 (Red.-Ang.).

Kampf — (Borba) — 1929—1934. E: Tirnowo.

VI. Die Zeitungen von heute.

1. Mit Rücksicht auf den mangelnden Abstand, den der wissenschaftliche Beobachter Gegenwartsfragen gegenüber hat, reicht unsere Untersuchung nur bis 1934, und von dem folgenden Jahre werden nur die wichtigsten Ereignisse berücksichtigt. Dafür bringt der Verfasser aber die Ergebnisse einer statistischen Erhebung (s. u.), die er Ende 1933 im Auftrage des Vereins der Sofioter Journalisten und des Bundes der Provinzjournalisten vorgenommen hat.

Nach den schweren Kriegen mit ihrem namenlosen Elend für Volk und Staat und dem „Friedensvertrag" von Neuilly, nach der schweren Wirtschafts- und Staatskrise der Nachkriegszeit versucht das bulgarische Volk — in neue Grenzen eingeengt und ununterbrochen hohe Reparationszahlungen leistend — verzweifelt, seine Zukunft etwas zu sichern. Auf einer Fläche von 103,146 qkm (gegenüber 114,425 qkm vor dem Kriege) leben heute (31. 1. 1935) 6 090 000 Einwohner. Außerdem leben noch 2 Millionen Bulgaren (nach Ischirkoff 1928) in Südslawien, Griechenland und der Türkei. Trotz einiger Änderungen in der soziologischen Struktur Bulgariens leben noch heute 75—80 % der Bevölkerung auf dem Lande. Wie alle Agrarländer leidet heute auch Bulgarien trotz der merklichen Industrialisierung der letzten Jahre unter einer vernichtenden Wirtschaftskrise, die eine Vermehrung und wachsende Radikalisierung der Parteien zur Folge hatte. Diese wurden daher am 19. Mai 1934 aufgelöst, und das Land in einen autoritären Staat umgewandelt.

Trotz der Unruhe der letzten Jahrzehnte ist in fast allen Zweigen der Kultur ein starker Fortschritt der Bulgaren festzustellen, angesichts der erst 58 Jahre zurückliegenden Entstehung des Staates ein erfreuliches Ergebnis; doch steht die kulturelle Entwicklung damit erst am Beginn der Vervollkommnung. Der Kulturfortschritt ist auch aus den Analphabetenzahlen abzulesen. Sie betrugen 1910 noch 66,3 % und sanken 1926 auf 52,14 %. Ohne Berücksichtigung der Kinder unter 7 Jahren erfaßte das Analphabetentum dann nur noch 40,4 % — 26,2 % Männer; 53,9 % Frauen — und ist in schnellem Abnehmen begriffen. Bei den Militär-Musterungen ergab sich zwischen 1921 und 1930 die Durchschnittszahl 15—17 %, aber nur bei Bulgaren, ohne Pomaken und Zigeuner 6—7 %, 1931 allgemein 14,6 %, aber Bulgaren, ohne Pomaken und Zigeuner 6 %. Bei den Frauen hat diese Zahl nicht so stark abgenommen. Das Sinken ist einzig der Einführung der Schulpflicht und der einheitlichen Organisation des Volksschulwesens zu verdanken. Kurz nach der Befreiung bestanden in Bulgarien 2000 Grundschulen mit 100 000 Schülern und 2 800 Lehrpersonen, 1930 dagegen 4200 mit 605 000 Schülern und 12 000 Lehrkräften. Die Schülerzahl an den Volks-, Mittel- und Hochschulen betrug im Schuljahr 1924/25 610 000 Schüler, 1933/34 schon 960 000. Die große Zahl der Gymnasien, die beiden Universitäten, die Handelsakademie, die Hochschule für Genossenschaftslehre, die Musik- und Kunstakademie und die Zahlen der an ausländischen Hochschulen studierenden Bulgaren zeigen deutlich die Bildungsziele des Landes. Auch der in letzter Zeit zu bemerkende öffentliche Kulturfortschritt wirkt auf den Charakter der Presse ein, und alle Periodica nehmen an der Entwicklung der vielen Probleme des Landes regen Anteil.

Mit der Begeisterung und dem Temperament, mit dem der Bulgare einst politisch kämpfte, sehen wir ihn heute in seinen vielen Lebensgebieten im Streben nach Arbeit und Fortschritt. Die Übertreibung mancher Tendenzen wirkte sich freilich auch in einer Zersplitterung der geistigen Kräfte des Landes aus, nämlich einer allzu starken Vermehrung der verschiedenen Periodica. Unsere Untersuchung hat sie nicht alle erfaßt, aber auch sie beeinflussen den Inhalt der Tageszeitung mit: Vor dem Kriege dominierten in Bulgarien die Parteizeitungen, die sich inhaltlich nicht viel unterschieden, und der bulgarische Leser gab keiner Zeitung einen besonderen Vorzug. Erst mit dem Kulturfortschritt des Landes vor und dann wieder nach dem Weltkriege — wir schalten dabei das erhöhte Leserinteresse für Kriegsereignisse und die Periode der „gelben Presse" aus — wurden die unabhängigen Zeitungen immer beliebter. Im Gegensatz zum Parteiblatt mit seinem zahlenmäßig beschränkten und einfarbigen Leserkreis versuchen diese, dem Geschmack der Leser stärker entgegenzukommen, die ihrerseits die verschiedensten soziologischen Schichten bilden. So entstand trotz verschiedenartiger Interessen, Wünsche und Auffassungsvermögen für die unabhängige Nachrichtenzeitung ein einheitlicher Leserkreis [7]. Alle diese Qualitätssteigerungen sind größtenteils der Presse der Hauptstadt zu danken (s. Kap. II pp. 53). So können wir auch in den folgenden Ausführungen über den Charakter und die neuen Züge der bulgarischen Zeitung diese sämtlich der Sofioter Presse als Verdienst anrechnen.

Entsprechend seiner wachsenden Bildung hatte der Leser inhaltreichere Zeitungen bevorzugt. Mit ihnen verfügte er nun über ein neues Mittel seiner Weiterbildung, was wieder Aussichten für den Gehalt der Zeitungen ergibt, und so ist die Folge eine ständige fruchtbare Wechselwirkung zwischen dem Leser und seinem Blatt.

Die Nachrichtenzeitung nähert sich qualitätsmäßig bereits dem europäischen Vorbilde, soweit ihre wirtschaftlichen Grundlagen es ihr erlauben. In der Mannigfaltigkeit aber hat sie es bereits erreicht. Sie enthält die meisten Sparten der europäischen Zeitungen, doch kann — da der Umfang der bulgarischen Zeitung nur 4—8 Seiten beträgt — jede Sparte nur einige Spalten, höchstens eine

[7] Für die Inhaltsgestaltung der früheren Zeit gelten die obigen Ausführungen, vgl. die bibliograph. Angaben der einzelnen Zeitungen und auch Kapitel 2, weiter die Nr. 1 der ersten bulgarischen Zeitung. Näheres über die Blätter der einzelnen Zeitabschnitte: Periode vor der Befreiung: II. Kap., S. 36 ff.; nach der Befreiung bis 1900 pp. 46 ff.; 1900—1912 pp. 48 ff.; während und nach den Kriegen pp. 53, 57 f.).

halbe Seite umfassen. Größere Nachrichtenzeitungen freilich bringen — ähnlich wie in Deutschland — an einem festliegenden Tage der Woche Artikel einer bestimmten Sparte auf einer Zeitungsseite vereint. In der heutigen bulgarischen Zeitung sind folgende Sparten vertreten: die älteste ist der Inlandsteil, der Fragen von öffentlichem Interesse (und zwar häufig in der Form des Leitartikels) behandelt: Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. Die Sparte Chronik bringt Tagesneuigkeiten, die Rubrik „Schau der Inlandpresse" bezeichnende Auszüge aus der Presse, und behandelt aktuelle Fragen. Die lokale Sparte berichtet über Sensations- und Kriminalfälle und über Gerichtsverhandlungen. Hier ist auch die Korrespondenz „Innenleben des Königreiches", die in den Anfängen des Zeitungswesens in Bulgarien eine der wichtigsten Sparten bildete, heute aber Hauptstadt und Provinz nur noch in geringerem Umfange miteinander verbindet; trotzdem unterhalten die meisten Sofioter Blätter für sie Sonderberichterstatter in der Provinz. Sehr früh findet sich die Auslandssparte, die ihren Stoff heute von den ausländischen Nachrichtenbüros, der Bulgarischen Telegraphenagentur, der „Revue der Auslandspresse" (herausgegeben von der Pressedirektion des Außenministeriums) und den bulgarischen Auslandskorrespondenten bezieht. Bevorzugt werden neben den anderen immer die mit Bulgarien zusammenhängenden Auslandsnachrichten. — Alle diese Sparten sind auf Berichterstattung angewiesen; sie behandeln Politik im weitesten Sinne, besonders im Leitartikel, den auch hier der politische oder der Hauptschriftleiter schreibt und mit vollem Namen zeichnet.

Unter den ältesten Sparten an dritter Stelle steht der Unterhaltungsteil, der früher am meisten gepflegt wurde, aber heute zum Teil durch besondere Unterhaltungszeitschriften ersetzt ist. In ihm erschienen zuerst Roman und Erzählung, in späterer Zeit folgten auch Plauderei und Humor. Es erschienen zumeist Übersetzungen ausländischer, oft aber auch Originale heimischer Autoren. Wir finden heute auch illustrierte Romane und in einigen Informationsblättern ganze Geschichten in handgezeichneten Bildern mit Erklärungen, z. B. bei den Blättern „Utro", „Zora", „Zarja", „Dnewnik", „Nowo-Wreme" und „Pladne", die ein- bis zweimal wöchentlich eine ganze Seite aktuellen Humors, auch aus dem Auslande bringen. Seitdem die politischen Nachrichten seit dem 19. Mai 1934 einer behördlichen scharfen Kontrolle unterliegen, hat der belehrende und unterhaltende Teil an Umfang stark gewonnen. Er soll erziehen, praktisch belehren oder beraten. So findet sich eine „Seite der Frau" mit den Untersparten „Erziehung und Bildung der Frau" (Mütter-, Frauenhygiene, Haushaltswinke und Mode). Die landwirtschaftliche Sparte un-

terrichtet über Obstbau, Haustier-, Geflügel- und Bienenzucht. Die Literatur-Sparte enthält außer Unterhaltung auch wissenschaftlich-literarische Abhandlungen und Kritiken (Kunst, Theater, Musik). Die Behandlung erfolgt zuweilen in feuilletonistischer Uniform. Dies ist die jüngstentwickelte bulgarische Sparte, der große Bedeutung geschenkt wird, so daß ihre Entwicklungsaussichten gut sind. Bei ihrem unmittelbaren Einfluß auf den Leser zeigt sie die Wechselwirkung zwischen ihm und der Zeitung besonders gut.

Der wissenschaftliche Teil wird in seiner heutigen Form erst seit kürzerer Zeit gepflegt. Er berichtet über neue Ergebnisse aus der Naturwissenschaft, Physiologie, Anthropologie, Medizin, Chemie, Physik, Astronomie, Geographie und Geschichte, und zwar in einer dem Durchschnittsgebildeten verständlichen Form. Diese populärwissenschaftliche Sparte erscheint aber nur in den Informationszeitungen wie „Mir", „Zora", „Utro", „Slowo", „Zarja" u. a.

Der Handels- und Wirtschaftsteil ist, an europäischen Blättern gemessen, weniger umfangreich und noch nicht völlig entwickelt, doch bestehen schon Fachblätter wie „Targowsko Promischlen Glas" und „Slowo". Die meisten Tageszeitungen berichten aber über die jüngsten wirtschaftlichen Ereignisse des In- und Auslandes, Börsennotizen und den Geld- und Warenmarkt.

Durch die Entwicklung des Sportes in der letzten Zeit hat in den Nachrichtenblättern auch der Sportteil größeren Raum erhalten und wird meistens von einem Fachmann bearbeitet. Behandelt werden die Sportereignisse des Inlandes und die des Auslandes wenigstens überschaut. Zu größeren Sportveranstaltungen werden Lichtbildberichter entsandt. Auch sonst tritt die Photographie stärker in den Vordergrund. „Utro", „Zora", „Nowi Dni", „Zarja", „Dnewnik" u. a. haben bereits Lichtbildberichterdienste, die den inneren Nachrichtendienst und den Sport, zuweilen auch Ereignisse des Auslandes behandeln. Die Klischees der Bilder aus dem Inlande werden in Autotypie hergestellt. Die Karikatur, die immer aktuell war, trug bis vor kurzem zumeist politischen Charakter, findet sich heute aber besonders im humoristischen Teil.

Spät entstand der Anzeigenteil. Wohl finden sich schon in den ersten Blättern Anzeigen, in stärkerem Maße aber erst seit 1890. Jetzt freilich hat der Anzeigenteil auch in Bulgarien eine Zukunft. Im Gegensatz zu früheren Verhältnissen ist heute der redaktionelle vom (kleinen) Anzeigenteil getrennt. Die großen nach der Fläche bezahlten Anzeigen und die Familienanzeigen erscheinen im Textteil, und zwar zumeist am Rande der Seiten, ausgenommen der

ersten. Einige Blätter bringen aber auch Anzeigen auf der ersten Seite und im Text. Der Kleine Anzeigenteil entspricht dem der europäischen Zeitungen. Er ist nach dem Charakter der Anzeigen und dem Alphabet gegliedert. Wir finden typographische, Schriftbild-, Bild- und Stichwortanzeigen. Der Preis beträgt in Sofia 2—5 Lewa pro qcm und 10 Lewa pro Zeile in der Chronik, kleine Anzeigen 0,50 Lewa das Wort; in der Provinz 1,50—2,40 Lewa pro qcm; in der Chronik 1,20—2 Lewa das Wort.

Die Parteipresse hat hinsichtlich der Inhaltsgestaltung die Nachrichtenpresse nie ganz erreicht, da sie von der wirtschaftlichen Grundlage, also der Parteikasse und dem oft recht labilen Parteivermögen abhängig war, und die Hauptgrundlage der Leserschaft noch immer die Parteiangehörigen bildeten. Die Wechselwirkung, die wir in dieser Beziehung bei der Nachrichtenpresse und ihrem Leser feststellen, fehlt in der Parteipresse. Auch sie hatte sich freilich trotz ihrer ungünstigeren Lage seit der Periode 1900 bis 1910 (s. S. 30) einer Reform im Sinne der Nachrichtenblätter befleißigt und nach dem Kriege bis zum Ende der Parteizeitungen am 19. Mai 1934 durchgeführt, freilich im Rahmen ihrer wenig günstigen Lebensbedingungen. Ihr Hauptinhalt war die Politik. Sie wurde in Leitartikeln, Beiträgen polemischen Charakters, den Rubriken Parteileben und Parteiorganisation behandelt. Berichtet wurde auch über das politische Geschehen des Auslandes, wenn es vom weltanschaulichen Standpunkt der Partei gebilligt wurde. Man übersetzte Artikel aus dem Auslande und bot eine Schau über die In- und Auslandspresse.

Die Provinzzeitungen versuchen nachrichtenmäßig mit den Sofioter Blättern in Wettbewerb zu treten, müssen aber den Großteil des Stoffes aus der Hauptstadt beziehen. Korrespondenten unterhalten sie hier wie in den übrigen Provinzstädten, zum Teil sogar im Auslande.

Der Nachrichtendienst.

Die Beschaffung der Auslandsnachrichten litt bis 1918 unter dem Mangel an ausreichenden Drahtverbindungen. Heute aber kommen jene fernmündlich von ausländischen Nachrichtenbüros, im Austausch mit europäischen Zeitungen oder von Korrespondenten, wie sie fast jede größere Nachrichtenzeitung im Auslande hat. Einige der größten Blätter sprechen überdies täglich mit Bukarest und Belgrad. Die Nachrichten des Inlandes erhalten die namhafteren Sofioter Zeitungen telephonisch von ihren Vertretern aus den größeren Provinzstädten; die Provinzpresse dagegen ist für alle Meldungen auf die Sofioter Blätter angewiesen.

Bulgarische Telegraphenagenturen.

Für die erste systematische Beschaffung von Auslandsnachrichten sorgte die „Bulgarische Telegraphenagentur" BTA. Eine Dienststelle des Außenministeriums bzw. die BTA. gibt täglich ein „Bulletin" heraus, dem die Mitteilungen der fremden Nachrichtenbüros und auch der Presseattachées bei den Auslandsvertretungen zugrundeliegen. — Die Bildung einer privaten „Slawischen Telegraphenagentur" wurde auf der „Slawischen Journalistentagung" in Sofia im Juli 1910 beschlossen; nach längeren Verhandlungen in Prag und der Aufstellung eines Organisationsplanes mußte aber der Gedanke aus wirtschaftlichen Gründen wieder fallen. Vergeblich war auch der Versuch zur Bildung der „Balkan-Telegraphenagentur", den der Gründer der Zeitung „Dnewnik", G. Nikoloff, im Herbst 1910 machte. Am 4. März 1911 aber erschien eine von der neugegründeten „Balkanagentur" herausgegebene Korrespondenz, die in 630 Exemplaren an europäische und amerikanische Blätter ging. Auch dieser Gründung stand G. Nikoloff nahe. Die Agentur verbreitete auch andere Korrespondenzen, ging aber bei Ausbruch des Balkankrieges 1912 ein. — Im Jahre 1919 gründete G. Nikoloff die „Balkangeneralagentur" BGA. zur „Information der Inlandspresse über die ausländischen Ereignisse und Information der Auslandspresse über alles, was in Bulgarien geschieht". Der ersten Aufgabe diente ein „Bulletin", das zuerst nur vervielfältigt, später dann gedruckt wurde. Für die zweite Aufgabe ermöglichte man es, einige Korrespondenten nach dem Auslande zu senden, doch ist über das weitere Schicksal der BGA. oder Neugründungen nichts bekannt.

Die Bulgarische Telegraphenagentur ist jenem Ringvertrage angeschlossen, der internationalen Austausch national gesammelter Nachrichten ermöglicht. Sie bezieht damit die Meldungen der ausländischen Büros und versorgt diese gleichzeitig mit ihrem eigenen Nachrichtenanfall. Die bulgarischen Blätter erhalten die Auslandsnachrichten aber nur mittelbar aus den „bulletins" der BTA.

Daneben erscheint bei der Pressedirektion täglich die „Übersicht über die ausländische Presse", weiter nach Maßgabe des Materials unregelmäßig ein Sonderdienst über die Nachbarländer und monatlich eine „Chronik" über die wichtigeren Ereignisse im In- und Auslande. BTA. bringt dreimal täglich (mittags, abends und um Mitternacht) ein „bulletin" in bulgarischer und französischer Sprache mit Nachrichten aus der ganzen Welt. Ein Tagesdienst unterrichtet über Wirtschaftsfragen, besonders die Marktpreise der Agrarerzeugnisse.

2. Die Inhaltsbearbeitung.

Von der Überlegung ausgehend, daß die Qualität einer Zeitung von der wirtschaftlichen Grundlage abhängig ist, könnte man glauben, daß angesichts der besprochenen Lage in Bulgarien die Schriftleitung auf geringer Höhe steht. Das wäre aber irrig. Wie in den Anfängen des bulgarischen Zeitungswesens hier die geistig hochstehendsten und berufensten Köpfe aus idealen Motiven für die Freiheit wirkten, so sucht man heute führende Persönlichkeiten für Gründung und Herausgabe eines Blattes heranzuziehen und durch ein Auswahlsystem zu deren Mitarbeitern nur die Bestgeeigneten zu machen. So ist die bulgarische Zeitung bis heute ein Gesinnungsblatt geblieben. Gegenüber der Qualität des Personals tritt die Quantität freilich zurück. Die größeren Sofioter Nachrichtenblätter haben einen Direktor (zumeist den Besitzer der Zeitung), einen Hauptschriftleiter, 2—4 politische und einige Fachschriftleiter, 1—2 Sportmitarbeiter, 6—10 Berichterstatter, einige Übersetzer, Lichtbildberichter und Korrektoren. Großunternehmen verfügen auch über Literatur-, Kunst-, Theater- und wissenschaftliche Referenten. Kleinere Blätter aber haben nur: einen Hauptschriftleiter (meistens der Besitzer des Blattes), einige Berichterstatter, die gleichzeitig verschiedene Sparten leiten, einen Übersetzer und einen Korrektor. In dieser Hinsicht haben die größeren Provinzblätter etwa die Form der mittleren Betriebe Sofias. Die Provinzschriftleiter sind ebenfalls tüchtige Berufsjournalisten.

Die Berufsorganisation.

Wir stellten für die Zeit um 1900 neben der wirtschaftlichen Festigung der Unternehmen auch eine Steigerung der Fähigkeiten der Schriftleitung fest. Die sich damals ergebenden Aufgaben verursachten eine berufliche Umgruppierung der an der Zeitung Schaffenden. Die Mitglieder der Schriftleitungen gehören dem „Verein der Sofioter Journalisten“ (1905) (s. u.) an. Der größte Teil der übrigen Arbeiter in den Zeitungsbetrieben aber ist bis heute schwach organisiert, früher zumeist unter parteipolitischer Bindung. Für das Jahr 1933 konnte der Verfasser zehn Druckarbeiterorganisationen feststellen, drei in Sofia und je eine in den drei großen Provinzstädten. In Sofia waren die größten: der „Graphische Bund“ (240 Mitglieder), der „Typographische Bund“ (160) (beide standen anscheinend der sozialdemokratischen Partei nahe); das „Unabhängige Druckersyndikat“ (kommunistisch) (68); die „Anarchistische Druckgruppe“ (24); die Gruppe der Druckarbeiter bei der demokratischen Partei (12) und bei der radikalen Partei (10), das „Unabhängige Syndikat der Druckarbeiter“ bei der Partei Demokratische Union Alexander Zankoff (41). Die Organisationen

in der Provinz „Der unabhängige Druckverein" in Philippopel (45), der in Warna (32); der in Stara Zagora (16) standen fast alle den Sozialdemokraten nahe. — Die Gesamtzahl der bulgarischen Druckarbeiter betrug 1933 1980.

Der Verein der Journalisten in Sofia, gegründet im Jahre 1905, ist eine unabhängige Berufsorganisation. § 2 der Satzung sieht vor, „eine berufliche Solidarität, Selbsthilfe und Moral unter den Mitgliedern zu entwickeln; die beruflichen Interessen und die der Berufskameraden zu verteidigen; für die Festigung ihrer wirtschaftlichen Lage zu sorgen... Mitglied des Vereins kann jeder bulgarische Staatsgehörige werden, der seinen journalistischen Beruf mindestens zwei Jahre lang in einer in Sofia erscheinenden Zeitung ausgeübt hat... und seinen Unterhalt hauptsächlich durch diesen Beruf bestreitet" (§ 6 der erweiterten Satzung). Bei dem Verein bestehen die gut dotierten Fonds: „Journalistisches Heim", „Pensionsfonds", „Unterstützungsfonds", „Berufsbildung" u. a. Nach der Gründung der Vertriebsorganisation „Strela" werden sie erhöht werden können (S. 89), da der größere Teil von deren Einkommen ihnen zufließt, und zwar 70 % des Reinertrages für den Pensionsfonds, und je 10 % für den Fonds „Selbsthilfe", Berufsbildung und Erholungsfürsorge. Der Verein hat heute 200 Mitglieder. Er erhielt nach dem 19. Mai 1934 das Monopol zur Verbreitung der Sofioter Tageszeitungen, das von dem dazu gebildeten Verein „Strela", wenn auch unter unmittelbarer staatlicher Kontrolle, ausgeübt wird. Der Verein unterhält auch Beziehungen zum Ausland, da er als Mitglied der „Association des Journalistes Étrangers" in ständiger Verbindung mit dessen Zentrale steht.

Das polnisch-bulgarische Presseabkommen.

Die Beziehungen des Vereins zur polnischen Presse haben 1930 im polnisch-bulgarischen Presseabkommen ihren Ausdruck gefunden. Anfang 1934 fand in Warschau die III. Ständige Konferenz der beiden Nationalkomitees statt, die neue Wege der Zusammenarbeit wies. Die Komitees veranstalten gegenseitige Besuche der Mitglieder, Vorträge, Kunstausstellungen und Veröffentlichungen von Artikeln über die Kultur, Wissenschaft, Leben und politische Struktur der Länder. Ziel ist, Verlautbarungen tendenziösen Charakters auszuschließen und so die Beziehungen der Länder zu fördern. So schrieb das bulgarische Komitee am 10. 1. 1933 an die Hauptschriftleiter der Sofioter Blätter: „Hauptaufgabe des bulgarischen Komitees ist die Sorge für die zutreffende Berichterstattung der polnischen Presse über bulgarische Angelegenheiten und der bulgarischen Presse über polnische. Da wir mit dieser zutreffenden

Berichterstattung gute Resultate für die Annäherung und Vertiefung der Freundschaft der beiden Völker anstreben, so hält das bulgarische Komitee es für seine Pflicht, die Schriftleiter der Sofioter Zeitungen zu bitten, mit der Benutzung ausländischer Nachrichten über polnische Angelegenheiten vorsichtig zu sein und sich zu bemühen, alle zweifelhaften, tendenziösen oder sogar feindlichen Quellen auszuschalten. Das bulgarische Komitee ist in jedem Zweifelsfalle bereit, den Schriftleitern die nötigen Informationen zu erteilen."

Im Februar 1934 wurde in Sofia ein Arbeitsausschuß gebildet mit der Aufgabe, die Öffentlichkeit über alle kulturellen Ereignisse Polens zu unterrichten und außerdem den Zeitungen Material über Polen zuzuleiten, wie es auch in den polnischen Blättern über Bulgarien zur Darstellung gelangt. Der Ausschuß gibt daher regelmäßig Übersichten über die polnische Presse heraus, so z. B. 1935 eine Polen--Sondernummer der „Zeitung der Zeitungen". — Das Warschauer Komitee stellt jährlich ein Stipendium für einen bulgarischen Kollegen zur Verfügung, das diesem ermöglicht, die polnischen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennenzulernen.

Das bulgarisch-tschechoslowakische Presseabkommen wurde am 8. 2. 1935 in Prag abgeschlossen. Auch seine Wirksamkeit wird in einem dem polnisch-bulgarischen Abkommen ähnlichen Rahmen erfolgen.

Der „Bund der Journalisten in Bulgarien" wurde 1922 gegründet und heißt seit 1926 „Bund der Provinzjournalisten". Obgleich die Provinzpresse schon länger bestand, hatte es, von wenigen Fällen abgesehen, keine Verbindung zwischen den Kollegen der verschiedenen Provinzzentren gegeben. Die Notwendigkeit eines Sichkennenlernens, einer Zusammenarbeit und einer Verteidigung der Berufsinteressen wurde aber umsomehr empfunden, als die Sofioter Journalisten ja schon seit 1905 organisiert waren. So wurde 1922 die Organisation der Provinzjournalisten gegründet. Auf ihrer Tagung 1925 wurde beschlossen, zwischen den einzelnen Provinzblättern einen produktiveren Materialaustausch zu pflegen und für eine bessere berufskundliche und wirtschaftliche Grundlage der Kollegen zu sorgen. Der Verein erfaßt Verleger, Schriftleiter und Mitarbeiter fast aller Provinzzeitungen, hat mehr als 80 Mitglieder und zwar nur Berufsjournalisten.

Der Verband der Zeitungsverleger (1935) befindet sich noch im Aufbau. Satzungsgemäß gehören ihm alle Verleger der Sofioter Blätter an, deren Belange er vertreten soll. Der Verband enthält sich jeder parteipolitischen Färbung und Tätigkeit.

3. Der wirtschaftliche Aufbau.

Den wirtschaftlichen Aufbau der bulgarischen Zeitung bedingt die finanzielle Struktur des ganzen Landes, das infolge einer jungen staatlichen Entwicklung bis vor kurzem kapitalistische Unternehmen auf breiterer Grundlage in Privatbesitz nicht kannte, sondern nur mittlere und kleinere Betriebe. Diese Erscheinung zeigt sich besonders im Zeitungswesen. Wir behandeln nun die sich daraus ergebenden besonderen wirtschaftlichen und technischen Verhältnisse.

Die statistische Erhebung über das bulgarische Zeitungswesen von Ende 1933.

Diese Erhebung sollte Aufschlüsse über die Blätter Bulgariens, die Struktur ihrer Herstellungskräfte und einige ihrer finanziellen Grundlagen bringen. Der Verfasser unternahm daher im Oktober 1933 eine Erhebung über mindestens einmal wöchentlich erscheinenden Zeitungen des Landes. Er fand dabei die Unterstützung des „Vereins der Sofioter Journalisten" und des „Bundes der Journalisten in Bulgarien", in deren Auftrage die Erhebung erfolgte. Bei dem Ansehen dieser Vereine war auch der Erfolg der Untersuchung gewährleistet. Der Verfasser darf daher an dieser Stelle für die wertvolle Unterstützung des „Vereins der Sofioter Journalisten", insbesondere den Herren D. Kasassoff und G. Beltscheff, seinen Dank zum Ausdruck bringen.

Technisches Vorbild dieser Untersuchung war die Erhebung des „Deutschen Instituts für Zeitungskunde" (jetzt Institut für Zeitungswissenschaft an der Universität Berlin) aus dem Jahre 1930. Der damals entworfene Fragebogen wurde unter entsprechenden Änderungen den bulgarischen Verhältnissen angepaßt. Der erste Teil enthielt 17 Fragen allgemeinen Charakters, der zweite 11 über Schriftleitung und Verlag und der dritte 11 über die Drucktechnik. Um zu vermeiden, daß die Schriftleitungen, durch Anzahl und Vielfalt der Fragen verwirrt, überhaupt nicht antworten und sogar die leicht zu beschaffenden Angaben nicht geben, vermerkte der Verfasser auf dem Vordruck: „Es ist erwünscht, daß alle Fragen beantwortet werden. Sollten aber einige von ihnen wegen Unklarheit oder Schwierigkeit die ganze Beantwortung verzögern und dadurch eine Verspätung und Nichtbeantwortung des Fragebogens verursachen, so sind solche Fragen nicht zu beantworten." Tatsächlich wurden die Fragen des ersten Teiles vollständig, des zweiten zur Hälfte und des dritten nur zu geringem Teil beantwortet.

Die Formulare gingen allen Tages- und den wichtigeren nichttäglich erscheinenden Blättern des Landes zu, also politischen Blättern

mit ausreichender Publizität. Ihre Anschriften verdankt der Verfasser der Bulgarischen Staatsbibliothek in Sofia, die die einzige Kartei aller bulgarischen Zeitungen führt. Da diese lediglich alphabetisch geordnet ist, ergaben sich bei der Auswahl der Zeitungen große Schwierigkeiten. Die Kartei führte sie ohne weitere Gliederung als politische, wirtschaftliche, wissenschaftliche, literarische, Fach-, Gewerbe-, Unterhaltungs-, Vereins-, humoristische, illustrierte, Sport-, Reklame-, Theater-, Kinder-, Sekten- u. a. Zeitungen an. Mit Hilfe des Fachreferenten der Bibliothek wurden die Anschriften ausgewählt und die Formulare an 22 Sofioter und 23 Provinz-Tageszeitungen versandt.

In Sofia antworteten 17, die Angaben über die übrigen 5 wurden auf privatem Wege beschafft (s. S. 74).

Der Vorsitzende des „Bundes der Journalisten in Bulgarien", Iw. Piskowski, ermittelte („Wochenschau", 21. 10. 1933) als wichtigere Provinz-Tageszeitungen 14, und zwar 4 in Philippopel, 3 in Burgas, 3 in Warna, 2 in Rustschuk, 1 in Haskowo und 1 in Lom. Uns antworteten aus Philippopel 2, aus Burgos 3, aus Warna 3, aus Rustschuk 5, aus Haskowo 1 und Lom 1, insgesamt 15.

Sämtliche zurückgesandten Fragebogen und die Ergebnisse unserer Erhebung, zugleich mit den hier veröffentlichten Tabellen, befinden sich (in bulgarischer Sprache) in der Bücherei des „Vereins der Sofioter Journalisten", Sofia, ul. Rakowski 141.

Drei Formulare kamen zurück, da die Zeitungen unterdessen eingegangen waren (s. auch Tabelle I, S. 74, Spalte 5 u. 10). Von den 500 Anschriften in der Kartei der nicht täglich erscheinenden Zeitungen des Landes erhielten 181 — 37 Sofioter und 108 Provinzblätter — ebenfalls Fragebogen. Von diesen 181 kamen 150 (= 82 %) zurück; 84 waren ausgefüllt (41 Sofia, 43 Provinz); 66 unausgefüllt (24 Sofia, 42 Provinz); 31 kamen nicht zurück (8 Sofia, 23 Provinz). Jene trugen zumeist den Vermerk, die Zeitung erscheine nicht mehr. Andere wurden hauptsächlich darum nicht beantwortet, weil die linksorientierten und die rein kommunistischen Blätter zu den Behörden und auch zu den öffentlichen Organisationen wie den beiden Berufsverbänden, in deren Namen die Erhebung erfolgte, schlecht standen. Aber auch die beantworteten Vordrucke leiden in den Angaben über die „politische Richtung" unter Ungenauigkeit, Unklarheit und Widersprüchen (s. S. 76).

Von den eingegangenen Fragebogen wurden nochmals 24 ausgeschieden, die dem Erhebungstyp nicht entsprachen. So blieben zur Untersuchung an nichttäglich erscheinenden Blättern für Sofia 24 und die Provinz 36. Diese letzteren stammen aus 25 Städten, von denen 3 mit 3, 5 mit 2 und die übrigen 17 mit je einer Zeitung ver-

I	Versandte Fragebogen			Zurückerhaltene beantwortete Fragebogen						Zurückerhaltene nicht beantwortete Fragebogen						Insgesamt zurückerhaltene beantwortete und nicht beantwortete Fragebogen						Nicht zurückerhaltene Fragebogen					
	Tageszeitungen	Wochenzeitungen	Insgesamt	Tageszeitung.		Wochenzeitung.		Insgesamt		Tageszeitung.		Wochenzeitung.		Insgesamt		Tageszeitung.		Wochenzeitung.		Insgesamt		Tageszeitung.		Wochenzeitung.		Insgesamt	
				Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.2	Grd. Zahl	% Sp.3	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.2	Grd. Zahl	% Sp.3	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.2	Grd. Zahl	% Sp.3	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.2	Grd. Zahl	% Sp.3
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27
Sofia	22	73	95	22	100.-	41	56.1	63	65.8	-	-	24	33.3	24	26.-	22	100.-	65	89.-	87	91.6	-	-	8	1.1	8	8.4
Provinz	23	108	131	15	66.-	43	40.-	58	44.-	3	13.-	42	39.8	45	34.4	18	78.3	85	78.7	103	78.6	5	21.7	23	21.3	28	21.3
Insgesamt	45	181	226	37	82.2	84	46.8	121	53.5	3	6.6	66	36.4	69	30.5	40	88.8	150	82.3	190	84.-	5	11.1	31	17.1	36	15.9

treten sind (s. S. 93). Diese übrigen brauchbaren Fragebogen aller ergaben daher folgende Tabelle II:

	Sofia	Provinz	Insgesamt
Tageszeitungen	22	15	37
Wochenzeitungen	24	36	60
Insgesamt	46	51	97

Trotz der geringen Zahl der Fragebogen der nichttäglich erscheinenden Blätter ist das Ergebnis nicht so unbefriedigend, da es in Wirklichkeit nicht viel mehr Zeitungen unseres Erhebungstyps gibt als erfaßt sind. Das bewiesen auch die ausgefüllten 84 Bogen, von denen 24 (= 30 %) ausgeschieden wurden. Außerdem stammten von den zurückerhaltenen unausgefüllten Bogen (66) die meisten von Blättern, die nicht zu unserem Erhebungstyp gehören. Wir können daher folgern, daß die Zahl der Antworten etwa der der wirklichen bestehenden Blätter des Typs entspricht. Vorher lagen jedenfalls überhaupt keine Angaben über diese Fragen vor; gegenüber diesen Schwierigkeiten war die Untersuchung der Tageszeitungen des Landes wegen ihrer Bedeutung und ihrer geringeren Zahl erleichtert und das Ergebnis zufriedenstellend (s. u.).

Unsere Aufgabe war nicht, statistische Angaben für die einzelne Zeitung, sondern nach Möglichkeit ein Schema zu erhalten, das der Wirklichkeit nahekommt. Ermitteln ließ sich aber nur die Zahl der Tageszeitungen, während sich die genaue Zahl der übrigen Blätter nicht feststellen ließ. Die alte Angabe über die Zahl der Tageszeitungen konnte von uns bestätigt werden: Sie beträgt für Sofia 22 und für die Provinz 15—17. Dank der Genauigkeit des Fragebogens und der Antworten ergaben sich neun Tabellen über die Fragen:

1. Alter
2. Politische Richtung
3. Erscheinungshäufigkeit
4. Ausgabezeiten
5. Format
6. Druckauflage
7. Preis
8. Eigentumsform
9. Verlagseigener Druck oder Lohndruck.

1. Alter

(siehe Tabelle III, S. 76).

Sie bestätigt die „hohe Kindersterblichkeit" der bulgarischen Zeitungen erneut: Von den heutigen Blättern stammen nur zwei aus dem 19. Jahrhundert, die protestantische Wochenzeitung „Sornitza" (1876) und die Sofioter Tageszeitung „Mir" (1894). Zwischen 1900 und 1910 — einer dem Zeitungswesen günstigen Periode — erscheinen in Sofia je 3 Tages- und Wochenzeitungen. In der Kriegszeit (1912—1918) wurden 2 Tageszeitungen in Sofia und 1 Tages-

und 1 Wochenzeitung in der Provinz gegründet. Da überdies Kriegszeiten auch Konjunkturzeiten des Nachrichtenwesens sind, so haben sich in Sofia „Utro“ (1911) und in Warna „Warnaer Nachrichten“ (1912) so entwickeln können, daß sie heute die größten Informationsblätter ihres Gebietes sind. Die meisten heutigen Blätter stammen aber aus dem Wirtschaftsaufschwung nach dem Kriege.

Alter.

III		Gesamtzahl der erfaßten Zeitungen	Von den Zeitungen geben ihr Alter an		Von den 1933 ermittelten Zeitungen wurden gegründet im 19. Jahrhundert 1877—1900		20. Jahrhundert und zwar 1900—1912		1912—1915		1915—1918		1918—1923		1923—1933	
			Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Sofia	Tageszeitungen	22	21	95.4	1	4.5	3	13.6	2	9.-	-	-	4	15.5	11	50.-
	Wochenzeitungen	24	23	95.8	1	4.1	3	12.5	-	-	-	-	2	8.3	17	70.8
Provinz	Tageszeitungen	15	15	100.-	-	-	-	-	1	6.6	-	-	5	33.3	9	60.-
	Wochenzeitungen	36	36	100.-	-	-	2	5.55	1	2.5	-	-	6	16.6	27	75.-

Von den von uns erfaßten entstanden bis 1923 in Sofia 4 Tages- und 2 Wochenzeitungen, bis 1928: 11 Tages- und 17 Wochenzeitungen, so daß also 50 % der heutigen Sofioter Blätter und 70 % der Wochenzeitungen aus dem letzten Jahrzehnt stammen.

Die Provinzpresse, deren Aufbau als unabhängige Informationspresse auf kapitalistischer Grundlage 1919 einsetzt, zeigt sich ihrer Lebensdauer nach stabil: Von ihr erscheinen 93 % der nach dem Kriege gegründeten Tageszeitungen und 91,6 % der Wochenzeitungen noch heute.

Die meisten Sofioter Blätter entstanden in den beiden vor und nach den Kriegen liegenden Perioden von je 15 Jahren: Von 1900 bis 1915: 5 der noch bestehenden Tageszeitungen (= 22,6 %), von 1918—1933: 15 (= 65 %).

2. Die politische Richtung

(siehe Tabelle IV, S. 77).

Über die mangelhaften Angaben der Linkspresse unter der Rubrik „Politische Richtung“ und ihre Gründe berichteten wir bereits

S. 73 f. Die Blätter gaben bestenteils an, sie seien „parteilos links orientiert"; die Anzahl der von ihnen zurückgesandten Bogen entsprach prozentual nicht der Zahl der in Bulgarien damals wirklich bestehenden kommunistischen Zeitungen, insbesondere der nichttäglich erscheinenden Blätter. Diese betrug für die linksorientierten Sofioter Wochenzeitungen 21 % und für die Provinzzeitungen

Politische Richtung.

IV		Gesamtzahl der erfaßten Zeitungen	Von den Zeitungen antworten		Von den ermittelten Zeitungen bezeichnen sich als											
					Inform (Nachricht)		Parteilos rechts orient.		Parteilos links orient.		Partei rechts orient.		Partei links orient.		Insgesamt Partei	
			Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Sofia	Tageszeitungen	22	22	100.-	7	35.-	3	15.-	1	10.-	9	35.-	2	5.-	11	50.-
	Wochenzeitungen	24	23	95.8	6	26.1	5	21.7	5	21.7	6	26.1	1	4.3	7	30.-
Provinz	Tageszeitungen	15	15	100.-	12	80.-	2	13.3	1	6.6	-	-	-	-	-	-
	Wochenzeitungen	36	35	97.2	18	50.-	9	25.-	7	19.4	1	2.7	-	-	1	2.7

19 %. Nach der Ansicht des Verfassers ist dieser Prozentsatz in Wirklichkeit aber bedeutend höher. So aber kommen wir hinsichtlich der politischen Richtung zu falschen statistischen Schlüssen, wie z. B. dem, von allen Wochenzeitungen des Landes seien nur 12, also 20 %, linksorientiert und nur eine Sofioter im Besitz der Kommunistischen Partei. So ist die Frage der politischen Richtung der Tageszeitungen besonders sorgfältig zu untersuchen. Die Blätter, die sich als „parteilos rechtsorientiert" bezeichneten, sind parteilose Nachrichtenzeitungen, da sie sich von den meisten Tageszeitungen, die sich Informationszeitungen nannten, kaum unterscheiden.

Die Anzahl der parteilosen und der Parteitageszeitungen beträgt je elf. Die Parteitageszeitungen stellen kaum $^2/_7$ der Auflage der Parteilosen dar. Von den 11 Parteiblättern sind 9 rechtsorientiert und gehören 9 verschiedenen Parteien an: der Demokratischen Union, der Demokratischen Union Zankoff, dem regierenden Flügel und der Opposition des Bauernbundes, der Sozialdemokratischen, der Kommunistischen Partei, den drei verschiedenen liberalen Flü-

geln und der Mazedonischen Partei. Von den 15 Provinztageszeitungen ist nur der kommunistische „Tscherno More“ in Warna Parteiblatt, die übrigen sind reine Nachrichtenblätter mit einer Gesamtauflage von 67 000, während z. B. die Sofioter Parteitageszeitungen im Ganzen 62 000 erreichen. Alle Parteiblätter erscheinen in der Hauptstadt, von der ja die politische Führung ausgeht. Jede Partei gibt nur eine Zeitung heraus. Perioden, in denen eine regierende Partei zwei oder drei Tageszeitungen in Sofia oder in der Provinz herausbrachte, waren stets kurz und bildeten Ausnahmen.

3. Erscheinungshäufigkeit

(siehe Tabelle V, S. 79).

Das mehrmals tägliche Erscheinen einer Zeitung ist in Bulgarien unbekannt (bis auf die Fälle, wo eine Extraausgabe erscheinen mußte) und wäre wirtschaftlich unrationell. In der Zeit, in der keine Zeitungen gedruckt werden, werden Akzidenzaufträge ausgeführt. Wir ermittelten im Gegenteil, daß von den nichttäglich erscheinenden Zeitungen in Sofia 95,8 % wöchentlich einmal und nur eine Zeitung dreimal erscheint, in der Provinz 83 % einmal, 16,6 % zweimal.

4. Ausgabezeiten

(siehe Tabelle VI, S. 80).

Die Ausgabezeiten sind davon abhängig, ob die Zeitung Partei- oder Informationsblatt ist. Fast alle Parteizeitungen erschienen von Anfang an (bis zum 19. Mai 1934) abends, da die zumeist aus schlechtbezahlten Parteiangehörigen bestehende Schriftleitung nicht auch noch nachts arbeiten sollte und außerdem die „frischen“ innerpolitischen Nachrichten des Tages noch für die Abendblätter erfaßt werden konnten. — Die Informationsblätter Sofias aber entwickelten sich bald zu einer Morgenpresse. Ende 1933 erschienen sie fast alle morgens oder mittags. Von 22 Sofioter Tageszeitungen sind 11 Informationszeitungen (s. Tabelle IV, S. 77). Vier erschienen morgens, fünf mittags und nur zwei abends (das sind: die älteste Zeitung „Mir“ (1894) und die älteste T a g e s zeitung „Dnewnik“ (1902), von den elf Parteiblättern aber zwei morgens (= das kommunistische „Echo“ und das Blatt des Bauernbundes „Wreme“), eine mittags und acht abends. Morgens und mittags erscheinen auch 80 % der Provinz-Tageszeitungen.

5. Format und Aufmachung

(siehe Tabelle VII, S. 80).

Ein bestimmtes Format — dieses immer abhängig von den technischen Gegebenheiten des Betriebes — besteht in Bulgarien nicht.

Erscheinungshäufigkeit.

V	Gesamtzahl der erfaßten Zeitungen	Von den Zeitungen geben ihre Ersch.Häufigkeit an		Von den Zeitungen erscheinen wöchentliich								Gesamtzahl der erfaßten Zeitungen	Von den Zeitungen geben Angaben		Von den nichttäglichen Zeitungen erscheinen wöchentlich					
				1 mal		2 mal		3 mal		6 mal					1 mal		2 mal		3 mal	
		Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp. 1		Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp. 1
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Sofia	46	46	100.-	23	50.-	-	-	1	2.2	22	47.8	24	24	100.-	23	95.8	-	-	1	4.1
Provinz	51	51	100.-	30	60.-	6	10.-	-	-	15	30.-	36	36	100.-	30	83.3	6	16.6	-	-

Ausgabezeiten.

VI		Gesamtzahl den erfaßten Zeitungen	Von den Zeitungen antworten		Von den Zeitungen erscheinen					
					morgens		mittags		abends	
			Grd.-Zahl	% Sp. 1	Grd.-Zahl	% Sp. 1	Grd.-Zahl	% Sp. 1	Grd.-Zahl	% Sp. 1
		1	2	3	4	5	6	7	8	9
Sofia	Tages-Zeitungen	22	22	100.-	6	27.2	5	22.7	11	50.-
	Wochen-Zeitungen	24	19	78.7	11	45.8	6	25.-	2	8.3
Provinz	Tages-Zeitungen	15	15	100.-	6	40.-	6	40.-	3	20.-
	Wochen-Zeitungen	36	32	89.-	13	36.1	6	16.6	13	36.1

Format.

VII		Gesamtzahl der erfaßten Zeitungen	Von den Zeitungen geben ihr Format an		Von den ermittelten Zeitungen beträgt das Format (halber Bogen)											
					29/42 cm		31.5/47.5 cm		36/52 cm		39/54.5 cm		42/54 cm		42/58 cm	
			Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp 1
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Sofia	Tages-Zeitungen	22	22	100.-	—	—	2	9	8	31.-	4	15.5	4	15.5	4	15.5
	Wochen-Zeitungen	24	23	95.8	—	—	15	62.5	4	16.6	2	8.3	—	—	2	8.3
Provinz	Tages-Zeitungen	15	15	100.-	—	—	3	20.-	3	20.-	1	6.6	2	13.3	6	40.-
	Wochen-Zeitungen	36	34	94.4	4	11.1	19	52.7	4	11.1	—	—	—	—	7	19.4

30 % der Zeitungen hatte F: 36:52, 43,2 % 42:54/58. Die Mehrzahl dieser Blätter Sofias (ausschließlich der Parteipresse) hatte F: 36:52, Informationsblätter dagegen 42:54—58. Auffallend ist auch, daß 53,3 % der Provinz-Tageszeitungen gegenüber 31 % der Sofias das größte Format Bulgariens haben (Seitenzahl in Sofia 4—8, in

der Provinz nur 2—4). Die Mehrzahl der nichttäglich erscheinenden Zeitungen — 56,6 % aller Wochenblätter — haben F: 31,5:47.

Die Aufmachung wird von der Notwendigkeit bedingt, bei dem niedrigen Zeitungspreis und der geringen Zahl der Anzeigen die Druckfläche höchstmöglichst auszunutzen. So steht der Name der Zeitung (in Kursivschrift) meistens nur in der oberen linken Ecke der Titelseite, darunter ein Untertitel oder Angaben über die Richtung, den Namen des Direktors, des Verlegers und des Hauptschriftleiters, zuweilen noch in ganz kleiner Schrift die Preise. Seit 1919 geben die meisten Zeitungen nach amerikanischem und französischem Muster den Inhalt der betreffenden Nummer in Kursivschrift an.

Die Tageszeitungen Sofias haben 6—7, die der Provinz 4—6 Spalten pro Seite. „Utro", „Pladne" u. a. drucken den Titel und einen Teil der Inhaltsübersicht farbig, meistens rot. Zuweilen finden wir auch ganze Zeitungen farbig gedruckt, besonders bei wichtigen politischen Ergebnissen oder bei Jubiläumsausgaben.

6. Druckauflage

(siehe Tabelle VIII, S. 82).

Das wachsende Leserinteresse während des Krieges mit seinen starken Auflagesteigerungen hielt auch nach 1919 an. So hatte der sehr gelesene „Utro", der 1½ Jahre vor dem Balkankrieg gegründet wurde und modern eingerichtet war, vor dem Kriege mit 10—12 000 die damals höchste Auflage des Landes. Sie stieg 1920 auf 20 000, 1925 auf 30 000, 1930 auf 60 000, 1933 auf 70 000 und erreichte am 19. Mai 1934, dem Tage der Auflösung der Parteien und ihrer Presse, 100—120 000.

Ende 1933 betrug die Auflage des größten Teiles der Sofioter Tageszeitungen (60 %) 4—10 000, die der folgenden Blätter (13,6 %) hatten 11—15 000, dann kamen „Sora" mit 60 000 und „Utro" mit 70 000. Bei den Provinz-Tageszeitungen beträgt der Durchschnitt (60 %) 4—10 000, das Maximum 10 000. In Sofia haben eine Auflage von 10 000 32 % der Blätter, in der Provinz wird sie aber nicht überschritten. Da die Zahlen für Sofia — 4-10 000 — die der Parteizeitungen ausschließen, so beziehen sich die Zahlen der Provinz-Tageszeitungen auf die Nachrichtenblätter.

Bei den nichttäglich erscheinenden Zeitungen ergibt sich: in Sofia überwiegt die Auflage 3—10 000 (55,5 %), in der Provinz 800 bis 2700 (83,3 %). Die Sofioter Wochenzeitungen erreichen die Zahl 25 000, die Provinzzeitungen 17 000. Es entspricht also in der Wochenpresse die höchste Auflage der Provinzzeitungen der Durchschnittsauflage in Sofia (die Auflagezahl als Maßstab der Wirtschaftskraft des Zeitungsunternehmens (s. S. 84).

Druckauflage.

VIII		Gesamtzahl der erfaßten Zeitungen	Von den Zeitungen geben ihre Auflage an		Von den ermittelten Zeitungen haben Auflagen von																					
					500—600		800—1000		1200—1800		2000—2700		3000—3500		4000—7000		9000—10000		11000—15000		15000—20000		25000—30000		Ueber 60000	
			Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp 1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp 1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp 1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp 1	Grd. Zahl	% Sp.1
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
Sofia	Tageszeitungen	22	22	100.-	—	—	—	—	—	—	—	—	2	9.-	7	31.8	6	27.2	3	13.6	1	4.1	1	4.1	2	9.-
	Wochenzeitungen	24	22	91.6	—	—	—	—	—	—	3	12.5	4	16.6	8	33.3	4	16.6	1	4.1	1	4.1	1	4.1	—	—
Provinz	Tageszeitungen	15	15	100.-	2	13.3	—	—	2	13.3	1	6.6	2	13.3	6	40.-	3	20.-	—	—	—	—	—	—	—	—
	Wochenzeitungen	36	36	100.-	2	5.55	12	33.3	11	30.5	7	20.-	2	5.55	2	5.55	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

7. Preis

(Siehe Tabelle IX auf dieser Seite).

So verschieden die bulgarischen Zeitungen auch untereinander sein mögen: ihr Preis ist fast überall der gleiche. Er beträgt pro Nummer eine Lewa = 3 Rpf, und zwar bei 95 % der Sofioter und bei 100 % der Provinzpresse. Eine billigere Zeitung gibt es daher sicher nirgends in der Welt. Vor 1914 kostete sie 0,10 Lewa, =

Preis.

IX

		Gesamtzahl der erfaßten Zeitungen	Von den Zeitungen geben ihren Preis an		Von den ermittelten Zeitungen kosten: Einzelne Nummer						Jahres-Abonnement					
					1 Lewa		2 Lewa		über 2 Lewa		von 220-250 Lw.		von 250-300 Lw.		über 300 Lw.	
			Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1	Grd. Zahl	% Sp.1
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Tageszeitungen	Sofia	22	22	100.-	21	95.4	1	4.5	—	—	10	36.3	11	59.-	1	5.-
	Provinz	15	15	100.-	15	100.-	—	—	—	—	1	6.6	13	86.6	1	6.5
											bis 50 Lw.		von 50-80 Lw.		über 80 Lw.	
Wochenzeitungen	Sofia	24	23	95.8	14	58.3	6	25.-	3	12.5	6	25.-	8	33.-	9	37.3
	Provinz	30	29	96.6	24	80.-	5	16.6	—	—	16	53.3	11	37.-	2	6.

0,08 Rpf. Der heutige Preis von 1 Lewa = 0,03 Rpf. liegt also gegen 1914 dreimal niedriger. Der Vertrieb durch die Post kostet heute im Abonnement pro Stück 0,10 Lewa. Eine besondere Erscheinung sind die Sonderpreise für Zeitungen, die im Abonnement aufs Land versandt werden. So gewährt die Zeitung „Nowo Wreme" eine 50%ige Ermäßigung des Bezugspreises, um damit der Wirtschaftslage der Bauern entgegenzukommen und zugleich das Eindringen der Zeitung ins Volk zu fördern.

8. Eigentumsform und wirtschaftliche Grundlagen

(siehe Tabelle X, S. 84).

Bei den Sofioter Nachrichtenblättern überwiegt keine bestimmte Eigentumsform. Die fünf größten, „Utro", „Sarja", „Dnewnik", „Sora" und „Mir" gehören Aktiengesellschaften. Die ersten drei sind voneinander völlig unabhängig und in Organisation und Charakter verschieden, gehören aber einem gemeinsamen Verlag, der mit dem der „Sora" die besten technischen Betriebe des Landes

hat. Die anderen vier Sofioter Tageszeitungen sind Privateigentum — 2 Nachrichten-, 2 Parteizeitungen. — 45,5 % der Sofioter Tageszeitungen befindet sich in Parteibesitz. Von den von uns erfaßten Periodicis wurde 1932 eine Papiermenge im Gesamtgewicht von 3½ Millionen kg verarbeitet, ein Drittel davon (1,2 Millionen kg) allein von den zehn Nachrichtenblättern Sofias, die restlichen 2,3 Millionen kg von den übrigen 600 Periodicis.

Eigentumsform.

X		Gesamtzahl der erfaßten Zeitungen	Von den Zeitungen geben ihre Eigentform an		Von den ermittelten Zeitungen sind im Eigentum von									
					Privat-Personen		öffentl. Organisationen		Aktien-Gesellschaft		Parteien		andere Besitzform	
			Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp 1	Grd Zahl	% Sp 1	Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp 1	Grd. Zahl	% Sp 1
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Sofia	Tages-Zeitungen	22	22	100.-	4	18.1	2	9.-	5	22.7	10	45.4	1	4.5
	Wochen-Zeitungen	24	24	100.-	12	50.-	4	16.6	1	4.1	7	29.6	—	—
Provinz	Tages-Zeitungen	15	15	100.-	13	86.6	—	—	2	13 3	—	—	—	—
	Wochen-Zeitungen	36	36	100.-	33	91 6	2	5.5	1	2.5	—	—	—	—

Die Verschiedenheit der Größe und Stärke der einzelnen Unternehmen zeigt sich an den Auflagezahlen. Die Tagesauflage der Sofioter Nachrichtenzeitungen beträgt im Ganzen 230 000, die der elf Sofioter Parteizeitungen nur 62 000. Im Vergleich zu den Provinznachrichten-Tageszeitungen haben die letzteren — es sind mehr als 15 — eine Druckauflage von 67 000. Die Nachrichtenblätter Sofias sind also die stärksten Eigenunternehmen des Landes. Die größten Provinzunternehmen entsprechen den mittleren Betrieben Sofias, besonders bei den Unternehmen mit Wochen- und Tageszeitungen: die größte Provinz-Tageszeitung mit 10 000 Auflage entspricht der der mittleren Sofioter Betriebe. Ähnlich bei den Wochenblättern: Die höchste Auflage einer Provinz-Wochenzeitung (7000) entspricht der einer der mittleren Sofioter Wochenzeitungen. Der Betriebsgröße nach überwiegen in Sofia mittlere Betriebe mit Tagesauflagen von 4—10 000, die 60 % der Betriebe mit täglichen Ausgaben bilden. Bei den Sofioter Wochenzeitungen überwiegt der

mittlere Betrieb (ebenfalls 4—10 000, = 95 %). Bei den Provinzbetrieben mit täglicher Ausgabe überwiegen die mittleren Betriebe mit 4—10 000, die 60 % der Betriebe mit täglicher Ausgabe darstellen. Bei den Provinzbetrieben mit wöchentlicher Ausgabe überwiegen die kleineren mit der Auflage 800—2700. Sie bilden 83 % aller Provinz-Zeitungsbetriebe mit wöchentlicher Ausgabe.

Am verbreitetsten ist daher in Bulgarien der mittlere Betrieb mit der Tagesauflage 4—10 000. Die betriebsgrößten Unternehmen in Sofia und in der Provinz geben reine Informationsblätter heraus. Die größten, „Utro", „Sarja", „Dnewnik", „Sora" und „Mir", sind im Besitz von Aktiengesellschaften. Im Gegensatz zu den Sofioter Tageszeitungen, wo keine Eigentumsform überwiegt, sind die Provinzzeitungen hauptsächlich in Privatbesitz: 86 % der Tages- und 91 % der Wochenzeitungen. Bei den größten Betrieben der Provinzblätter liegt also die Privateigentumsform vor.

Trotz der jetzt erreichten wirtschaftlichen Festigung der Unternehmen werden sie in ihrer Fundierung und Entwicklung doch stark gehemmt durch die geringen Einnahmequellen, den niedrigen Verkaufspreis, den zahlenmäßig beschränkten Leserkreis, der sich noch dazu auf eine Vielzahl von Blättern verteilt, den niedrigen Anzeigenpreis, die geringe Entwicklung des Anzeigenteils und das schwache Wirtschaftsleben des Landes. Günstiger liegen die Ausgabeposten der Blätter: Abgesehen von den Aufwendungen für das Papier, das vom Ausland eingeführt wird und für bulgarische Verhältnisse zu teuer ist, passen sich die übrigen Ausgaben den wirtschaftlichen Gegebenheiten der einzelnen Betriebe an.

Die E i n n a h m e n fließen einzig aus dem Vertrieb des Blattes und den Anzeigen. Subventionierungen von Zeitungen durch Einzelpersonen oder Gruppen mit allen ihren unerwünschten Rückwirkungen sind in Bulgarien unbekannt. Der Vertrieb erfolgt durch Einzelverkauf und ebenso durch Abonnements (s. S. 87). Von dem Verkaufspreis der Einzelnummer, 1 Lewa = 100 Stotinki = 3 Rpf., erhält der Verleger heute 68,5 Stot., d. h. er liefert sie für diesen Preis an den Zeitungsvertrieb „Strela", der dann die übrigen Unkosten trägt. Die Einkünfte aus dem Handverkauf und dem Abonnement stehen ungefähr gleich, weil im letzteren Falle vermehrte Ausgaben für Verpackung, Transport zum Postamt und Zustellgebühr entstehen. — Die Einnahmen aus den Anzeigen decken bei den Informationszeitungen ein Drittel der Herstellungskosten. Bei den übrigen Blättern sind diese Posten verschieden, jedenfalls liegen sie niedriger. Die Betriebsausgaben (Arbeitslohn, Papier, Farbe, Buchstaben) sind ebenso verschieden wie die Einnahmen. Angaben sind

freilich nirgends zu finden und von den Unternehmen sehr schwer in Erfahrung zu bringen. Auch die Gehälter in den Schriftleitungen schwanken: die höchsten zahlen die Sofioter Nachrichtenzeitungen. Es erhalten der Hauptschriftleiter 300—500 RM, die Schriftleiter 200—350 RM; die übrigen Gehälter liegen zwischen 100 und 200 RM. Das Papier wird aus Deutschland und der Tschechoslowakei bezogen und kostet 10—12 Lewa (30—40 Pf.) per kg. Die Importmenge ist bekannt, weil es sich um ein besonderes Papier handelt; es wird mit Vorzugszoll eingeführt und ist mit besonderen Zeichen versehen. Benuzt werden darf es nur von den Herausgebern periodischer Druckschriften, nicht aber für Buchdruck u. ä. So ist der Kauf von Zeitungspapier erleichtert. Im Jahre 1932 wurden 3 576 960 kg eingeführt, so daß der Staat aus dem Zoll (1,90 Lewa pro kg) 6 895 100 Lewa = 209 000 RM einnahm.

Die Typen werden in „Buchstabengießereien" im Lande selbst hergestellt.

9. Verlagseigener Druck oder Lohndruck

(siehe Tabelle XI, S. 87).

Die technische Ausstattung hängt von der Größe und Form des Betriebes ab. Die niedrigen Auflagezahlen zwingen dazu, daß der größere Teil der bulgarischen Zeitungen in fremden Druckereien hergestellt werden muß: die Sofioter Wochenzeitungen zu 100 %, die Tageszeitungen, vor allem die Parteiblätter zu 60 % und die Provinz-Wochenzeitungen zu 70 %. 40 % der Sofioter Tageszeitungen, besonders der Informationsblätter, und 73 % der Provinz-Tageszeitungen haben eigene Druckereien, da es kapitalistisch aufgebaute Unternehmen sind und ihre höhere Auflage eine rationellere Ausnutzung der Maschinen ermöglicht. Einigen der Provinz-Tageszeitungen ist das noch nicht gelungen, so daß sie auf Akzidenzaufträge angewiesen sind. Für die im verlagseigenen Druck hergestellten Provinz-Wochenzeitungen ist diese Erscheinung sogar typisch (30 %). Hier ist der Verleger zumeist Berufsdrucker und der Druckbetrieb bewußt auf weitere Aufträge eingerichtet. Die größten und besteingerichteten Zeitungsdruckbetriebe, die gutausgestatteten Mittelbetrieben in Westeuropa vergleichbar sind, besitzt Sofia, z. B. „Utro", „Zarja", „Dnewnik", „Sora" und „Kambana". Viele andere Periodica entstehen ebenfalls in großen, gut eingerichteten Druckereien, nur sind sie nicht Eigentum der Zeitungsunternehmen.

Die amtlichen Blätter „Staatszeitung", „La Bulgarie" und „Nowi Dni", werden in dem größten und modernsten Betriebe des Landes, der „Staatsdruckerei" hergestellt.

Drucktechnik.

Die technische Einrichtung der Zeitungen entspricht ihrer wirtschaftlichen Kraft. Die größeren Blätter Bulgariens sind trotz ihrer Mittelgröße modern eingerichtet, wenn auch erst seit den Jahren 1900—1910. Vorher waren nur einfache Flach- und Tiegeldruckpressen vorhanden, die den damaligen Anforderungen aber ebenso

Verlagseigner Druck oder Lohndruck.

XI		Gesamtzahl der erfaßten Zeitungen	Von den Zeitungen antworten		Zahl der Zeitungen, hergestellt in eigener Druckerei		fremder Druckerei	
			Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp. 1	Grd. Zahl	% Sp. 1
		1	2	3	4	5	6	7
Sofia	Tageszeitungen	22	22	100.-	9	40.9	13	59.-
	Wochenzeitungen	24	24	100.-	—	—	24	100.-
Provinz	Tageszeitungen	15	15	100.-	11	73.3	4	26.6
	Wochenzeitungen	36	36	100.-	11	30.5	25	69.4

entsprachen, wie der finanziellen Lage der Betriebe. Heute aber entsteht die Mehrzahl der bulgarischen Tageszeitungen und ein kleiner Teil der nichttäglich erscheinenden Blätter Sofias auf Rotationsmaschinen, wenngleich fast ganz im Lohndruck. Diese geben auch Illustrationen im Tiefdruckverfahren und Kupfergravüre wieder.

Die „Vertriebsorganisation".

Die Vertriebsorganisation der bulgarischen Zeitungen besorgt den Abonnementsvertrieb und den Straßenhandel, wobei der letztere stark überwiegt, und zwar durch Hand- und Kioskverkauf. Bei der Informationspresse beträgt der Abonnementsvertrieb bestenfalls 10 % des Gesamtabsatzes, bei den Parteizeitungen ist er zuweilen wesentlich höher. So vergeben die Regierungsparteien zu Propagandazwecken eine große Anzahl von Gratisabonnements (zuweilen 60—80 % der Gesamtauflage), solange die Partei am Ruder ist. Ein bedeutend höherer Abonnementsabsatz erfolgt nur bei einigen der Sofioter Tageszeitungen, z. B. „La Bulgarie" (70 %) und der „Handels- und Gewerkschaftsstimme". Bei der übrigen Partei-

presse in Sofia erfaßt das Abonnement nur 20—30 %: gegenüber der geringen Auflagenhöhe (3,5—8000) also nur ein unbedeutender Teil des Gesamtabsatzes. Auch in der Provinz bemerken wir: je größer und unabhängiger die Zeitung, desto niedriger der Abonnementsabsatz. Bei kleineren und besonders weltanschaulich gefärbten Blättern dagegen erreicht er wieder 20—40 %. Ebenso ist ein großer Teil der nichttäglich erscheinenden Zeitungen auf Abonnements angewiesen, 30—40 %, aber auch 80—100 %.

Der Straßenhandel mit Zeitungen war in dem privaten Zeitungsvertrieb „Kurier" organisiert, der nach dem 19. Mai 1934 in die heutige Organisation „Strela" übergegangen ist. Der „Kurier" („Kommanditgesellschaft zum Vertrieb der Sofioter Zeitungen") wurde 1914 gegründet und bestand bis zu der Umbildung in die heutige A.-G. „Strela" (1934). Sie entwickelte sich aus der 1908 gegründeten „Gesellschaft der Zeitungsagenten". Früher erfolgte nämlich der Vertrieb durch den sogenannten „Zeitungsvorsteher", der mit den Schriftleitungen in direkter Verbindung stand. Da diese Agenten aber weder organisiert noch kontrolliert wurden, haben sie den Sofioter Verlegern Verluste gebracht. Letztere gründeten daher 1908 auf der Tagung der „Provinz-Zeitungsagenten der Sofioter Zeitungen" die „Gesellschaft der Zeitungsagenten". Diese erhielten 40—50 % der Reineinnahmen aus dem Verkauf, indem die Verleger den Händlern die Hälfte der Einnahmen abgaben. Bei diesem System war freilich eine wirkliche Verbreitung der Zeitungen in die Massen nicht zu erreichen. Die Sofioter Agenten gründeten daher eine Organisation für die Expedition und den Verkauf. So entstand die Kommanditgesellschaft „Kurier", die aus den beiden Sofioter Agenten als ordentlichen und den 20 Agenten der größeren Provinzstädte als außerordentlichen Mitgliedern besteht. Die Sofioter Zentrale verteilt die Zeitungen von den Verlegern nach Bedarf an die Provinzfilialen (1934 waren es über 130). Diese wieder sorgen für den Handverkauf und die Verbreitung auf dem Lande. Auf Grund ihrer Belege über die verkauften Nummern rechnet die Sofioter Zentrale mit dem Verleger ab, dem sie 1934 für jedes (für 1 Lewa = 100 Stotinki) verkaufte Exemplar 68 Stotinki erstattete. Die Gesellschaft trägt dabei alle Unkosten, von der Abholung des Blattes aus der Druckerei bis zur Lieferung an den Leser. Der „Kurier" beförderte in den Jahren

1920	18,1	1925	34,6
1921	19,9	1926	36,1
1922	20,3	1927	43,1
1923	24,3	1928	46,9
1924	29,3	1929	56,5

1930	59,5	1933	88,2
1931	62,3	1934	91,0
1932	65,7		

Millionen Exemplare.

Die „Kommanditgesellschaft zum Vertrieb der Sofioter Tageszeitungen und periodischen Druckschriften „S t r e l a“ (= Pfeil) entstand in Ausführung des Gesetzes vom 16. Oktober 1934, das den „Kurier“ auflöste. Sie wurde beim Verein der Sofioter Journalisten gegründet, der ihr unbeschränkt haftendes Mitglied ist. Er kann auch einen Vertreter heranziehen und ihm die technische Leitung als Generaldirektor der Kommanditgesellschaft überlassen. Beschränkt haftende Mitglieder können alle Sofioter Zeitungsverleger sein.

Das Gründungskapital betrug eine Million Lewa = ca. 30 000 RM, wovon die unbeschränkt haftenden Mitglieder 700 000, die beschränkt haftenden 300 000 Lewa einzahlten. „Strela“ hat das alleinige Recht, die in Sofia erscheinenden Periodica durch Hand- und Kioskverkauf zu vertreiben. Die Gesellschaft ist auch zur Verbreiterung ihres Vertriebsnetzes durch Errichtung von Filialen in den entferntesten Punkten des Landes verpflichtet, soweit die Verkehrsmittel und die örtlichen Bedingungen es gestatten. Sie soll weiter auch die Lage der Unternehmer durch Sicherung eines Maximalabsatzes der Zeitungen auf dem Lande zu verbessern suchen. An die Verleger hat sie 68,5 Stot. für jede verkaufte Nummer abzuführen.

„Strela“ wird von den unbeschränkt haftenden Mitgliedern und einem unmittelbar vom Ministerpräsidenten eingesetzten Regierungsvertreter geleitet. Fehlt ein zweites unbeschränkt haftendes Mitglied, so tritt der Generaldirektor an dessen Stelle. Den „Verein der Sofioter Journalisten“ vertreten in der Leitung drei Mitglieder, die weder Verleger noch Hauptschriftleiter sein dürfen. Die Beschlüsse werden durch Mehrheit entschieden; bei Fragen öffentlichen Interesses kann der Regierungsvertreter jedoch ein Veto einlegen bzw. die Entscheidung dem Ministerpräsidenten überlassen.

Der Reingewinn der „Strela“ wird folgend verteilt: 4 % für den Reservefonds, der Eigentum des Vereins der Sofioter Journalisten ist; 12 % für Betriebsunkosten; 14 % für die Verlage, deren Zeitungen verbreitet werden (berechnet nach dem Prozentsatz der verbreiteten Einzelnummern; 70 % für den Verein der Sofioter Journalisten. Von diesen Geldern fließen 70 % in den „Pensionsfonds“, 10 % in den „Unterstützungsfonds“, 10 % in den „Fonds für Berufsausbildung“ und 10 % in den „Fonds Sommerfrische“.

Seit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes ist allen anderen Gesellschaften oder Privatpersonen die Verbreitung der in Sofia erscheinenden Periodica verboten.

4. Führende Blätter seit 1933.

A. In Sofia.

Nachrichten-Tageszeitungen (meistens bis heute bestehend) [8]:

„Utro", „Sora", „Sarja", „Swobodna Retsch", „Rede", „Tageblatt", „Neue Zeit" (—1934); „Mittag" (—1934), „Handels- und Industriestimme", „La Bulgarie".

Partei-Tageszeitungen (bis 1934):

„Fahne", „Zeit", „Demokratische Union", „Demokratische Union Al. Zankoff", „Makedonia", „Volk", „Echo", „Sieg", „Bulgarische Unabhängigkeit", „Unabhängigkeit" (Warbenoff), „Unabhängigkeit" (Petroff).

Nach dem 19. Mai 1934 weiter erscheinende Zeitungen:

Morgen — (Utro) — 1911. „Unabhängiges Nachrichtenblatt". GR: G. Damjanoff; HSL: von der Gründung bis heute St. D. Taneff. Eigentum der A.-G. „Vereinigte Druckereien für graphische Kunst und Verlag". Morgens. 4—8 S., F: 43:62 cm. Auflage: 80—90 000, zuweilen auch über 100 000, z. B. kurz nach der Auflösung der Parteien (110—120 000). Größtes und verbreitetstes Nachrichtenblatt eines der ersten finanziell gut fundierten Unternehmen, mit höchster Spartenanzahl: Außer den üblichen auch „Morgen der Frau", mit Behandlung sozialer Fragen, „Ratschlägen für die Mutter", „Mode", „Haushalt", „Ratschlägen für die Landwirte", „Wirtschaftliche Winke", u. a. m. Sonntagsausgabe mit aktuellen Photoreportagen. Eigene DR, die einer A.-G. gehört, einer der besteingerichteten Betriebe des Landes.

Morgenröte — (Sora) — 1919. Zweitgrößte Nachrichtenzeitung. GR und HSL: D. Kraptscheff. Eigentum der A.-G. „Bulgarischer Druck". Morgens. 4—8 S., F: 39:54. Auflage: 75—80 000, zuweilen über 100 000. Wirtschaftlich gut fundiert. Bestgeschriebenes Blatt des heutigen Bulgarien. Außer den gewöhnlichen Sparten aktuelle Artikel für die bulgarische Gesellschaft aus der Feder von Fachleuten: „Tagesnotizen" feuilletonistischer Art; eine wissenschaftliche und eine kritische Sparte. Aktuelle Photoreportage. Eigene DR. „A.-G.-Presse". Hochmoderner Betrieb.

Morgendämmerung — (Sarja) — 1913. GR: Iw. Ikonomoff. HSL: Kr. Stantscheff. Morgens. 4—6 S., F: 42:58 cm. Auflage: 15 000, Extraauflage: bis 20 000. Typisches Nachrichtenblatt mittlerer Größe. Eigentum der A.-G. „Vereinigte Druckereien für graphische Kunst und Verlag".

Tageblatt — (Dnewnik) — 1902. GR: G. Nikoloff. Eine der

[8] Alle mit * bezeichneten Blätter sind in unserer Erhebung nicht vertreten.

ersten bulgarischen Tageszeitungen auf rein kapitalistischer Grundlage und älteste Zeitung als solche, die noch heute jeden Abend erscheint und eine große Rolle gespielt hat. 4—6 S., F: 43:54. Auflage: 14—18 000, Extraauflage: 20—25 000. HSL: Naumoff. Eigentum des Verlages von „Morgen" und „Morgendämmerung". DR: ebendort.

Friede — (Mir) — 1891. Als Organ der Volkspartei gegründet, empfand sie mit als erste die Notwendigkeit, ihre Inhaltsgestaltung zu erneuern. Seit 1923 politisch unabhängige Tageszeitung und nicht mehr im Besitz der Partei, sondern der „A.-G. Mir". HSL: Iw. P. Platschkoff. Abends. 4—8 S., F: 42:58 cm. Auflage: 15 000. Extraauflage: bis 20 000. DR: A.-G. Mir. Vom selben Typ ist

Rede — (Slowo) — 1922. Politisch unabhängiges Tageblatt. MM: bekannte Persönlichkeiten. Privateigentum. HSL: Jord. Metschkaroff. Nachmittags. 4—6 S., F: 39:54. Auflage 10—12 000. Neben den üblichen Sparten gepflegte Wirtschaftsteile; darin tonangebend; diese umfassen die ganze zweite und oft einen Teil der dritten Seite. Gepflegte Feuilletons über allgemeine aktuelle Themen.

Handels- und Industrie-Stimme — (Targowsko Promischlen Glas) — 1923. Für Wirtschafts-Informationen und Politik. Eigentum des Bulgarischen Handelsbundes. SL: Pav. Dimitroff. Nachmittags. 4—8 S., F: 36:52 cm. Auflage: 5—6000. DR: Privatdruckerei „Prawo".

Staatszeitungen:

*Staatszeitung — (Darjawen Westnik) — 1879. Werktags morgens. 8—64 S., F: 23:32 cm. Auflage: 8000. Trotz ihres offiziellen Charakters für uns aus folgendem Grunde von Bedeutung: In einigen der ersten Nummern (1879) treffen wir reinen Nachrichtenstoff: Nr. I, 17 bringt die zwischen dem bulgarischen und russischen Zaren gewechselten Telegramme, Nr. I, 28 meldet Banditenüberfälle in der Dobrudscha und Osman-Pazar. 1880—1892: Telegramme der Agence Havas, (von Nr. 55 II, 5. 7. 1880), 1892—1897 der Agence Balcanique, bis im Jahre 1898 die „Bulgarische Telegraphenagentur" gegründet wurde.

La Bulgarie — 1913. Organ und Eigentum des Außenministeriums. Bis 1900 „Echo de Bulgarie". Wie heute in französischer Sprache, um das Ausland über die wichtigsten Fragen des Landes zu unterrichten. Behandelt wird auch dessen Wirtschaft, Kultur, Literatur und Kunst. Nachmittags. 4—8 S., F: 39:54 cm. Auflage: 6000. Eigene DR.

Neue Tage — (Nowi Dni) — 1934 (s. u.).

Nichttäglich erscheinende Zeitungen:

Letzte Post — (Posledna Poschta) — 1923. Montag morgens. 2 S., F: 31,5:47 cm. Auflage: 30 000 (Red. Ang.) HSL: K. Kupenkoff und I. Dragoschinoff. Wie andere Montagsblätter sensationell aufgemacht. Dieselbe Aufmachung und Schriftleitung bei den

*Sonntagsnachrichten — (Prasnitschni Westi) — 1926. Montag morgens. 2—4 S., F: 31,5:47 cm. Auflage: 20 000 (Rd. Ang.)

Informationsblätter sind weiter:

*Sofia — 4 S.

*Wort — (Duma) — 1929. 2 S.

*Regenbogen — (Daga) — 1934. 2 S.

Spezialausgaben:

*Zeitung der Zeitungen — (Westnik na westnizite) — 1916. 6—32 S., F: 39:56 cm. Auflage: 25—30 000. Höchst eigenartiges, nur in Bulgarien anzutreffendes Blatt. Erscheint unregelmäßig in größeren Abständen, am häufigsten an einigen der höchsten Feiertage, besonders wenn mehrere Feiertage aufeinanderfolgen. Vom Verein der Sofioter Journalisten herausgegeben, sind die Einnahmen für dessen Pensionsfonds bestimmt. Wird von einem aus bekannten Journalisten und Vereinsmitgliedern bestehenden Ausschuß unter möglichster Ausschaltung parteipolitischer Tendenzen redigiert. Der Lesestoff ist aktuell, umfangreich und betrifft Fragen der Politik, Kultur, Literatur, Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft.

Seit dem 19. Mai 1934 neuerscheinende Tageszeitungen:

*Neue Tage — (Nowi Dni) — Morgenblatt. F: 31,5:47 cm. 12—16—24 S. Auflage: 30 000. SL: G. Kulischeff. GR und Hr: Direktion für öffentliche Erneuerung, nach deren Auflösung des Außenministerium (s. auch S. 100). Auch hinsichtlich des Umfangs und des Gebotenen eine der größten und bestgeschriebenen Zeitungen des Landes. Unterhält außer den üblichen Sparten: „Nachrichten aus ganz Bulgarien", „Unser Dorf", „Wirtschaftliches Bulgarien", „Militärseite", „Frauenwelt" u. a. DR: Staatsdruckerei.

*Funke — (Iskra) — 1934. Mittagsblatt. F: 32,5:47 cm. Regelmäßig zwei, zuweilen 4 S. Auflage: 3000. HSL: Iw. Pastuchoff, der ehemalige HSL des sozialistischen „Volk". Nachrichten- und Gesinnungsblatt mit beschränktem Umfang.

*Zeichen — (Snak) — 1935. Linksorientiertes Nachrichtenblatt. SL: Tod. Genoff.

Von diesen nichttäglich:

*Letztes Tageblatt — (Posleden Dnewnik) — 1935. Informationszeitung. 2 S.

*Morgen — (Utre) — 1935. Organ der Bewegung „Mlada Balgaria = Jung-Bulgarien". Wochenausgabe. SL: Dr. Assen Bojinoff.

*Letzte Stunde — (Posleden Tschas) — 1935. Informationszeitung. 2 S.

*Strom — (Struja) — 1935. Demokratisch. SL: T. Torboff.

*Ausschau — (Obsor) — Den mazedonischen Kreisen des Landes nahestehend. SL: N. Kokaroff.

B. In der Provinz.

Warna:

Warnaer Nachrichten — (Warnenski nowini) — 1912. Erste und älteste, gut organisierte Tageszeitung in Warna, einer der beiden größten Hafenstädte Bulgariens. Vorher hier nur die Wochenblätter „Warnaer Handelszeitung" und „Handels-Industrie-Zeitung". Nr. 1—5 als „Sofioter Neuigkeiten". Seit der Gründung HSL: W. Jurukoff. Spielt in Bulgarien eine gewisse Rolle. Abends 2—6 S. F: 36:52 cm. Auflage: 6 bis 6500 (Red.-Ang.).

Schwarzes Meer — (Tscherno More) — 1929. Mittags. 2—4 S., F: 31,5:47 cm. Auflage: 4000 (Red.-Ang.). Linksorientiert. HSL: A. Welikoff.

Philippopel:

Süden — (Jug) — Erste gutorganisierte Zeitung Südbulgariens. GR: Iw. Piskowski. SL: L. Gowedaroff. Abends 2—4 S. F: 31,5:47 cm. Auflage: 6—7000 (Red.-Ang.). Eigentum der A.-G. „Jug". Verlagseigener DR.

Kampf — (Borba) — 1921. GR: Piskowski, nach seinem Ausscheiden aus dem „Süden". Gut organisiert und eine der besten Zeitungen Südbulgariens. Morgens. 2—4 S. F: 42:58 cm. Auflage: 10—12 000 (Red.-Ang.). Eigentum der Kommanditgesellschaft „Borba". Verlagseigener DR.

*Sieg — (Pobeda) — 1930. Angaben fehlen.

Burgas:

Burgasser Leuchtturm — (Burgaski Far) — 1918. Bis 1924 Wochenblatt „Leuchtturm". Gut geschriebene Provinzzeitung mit breitem Wirkungskreis in Südostbulgarien. GR und HSL: General a. D. St. Josifoff und Söhne. Morgens. 2—4 S. F: 42:58 cm. Auflage: 7—8000 (Red.-Ang.). Familienbesitz. DR: Lohndruck bei der „Graphik Burgas".

Meeresmorgendämmerung — (Morska Sarja) — HSL: N. Staitscheff. Mittags mit 2—4 S. F: 42:54 cm. Auflage 4000. Eigentum der Kommanditgesellschaft „Swetlina". Eigene DR.

Burgasser Abendpost — (Wetscherna Burgaska Poschta) — 1925. Bis 1928 „Burgasser Post". HSL: G. Iwanoff. 2—4 S. F: 39—54 cm. Auflage: 4000 (Red.-Ang.). Privateigentum. Lohndruck bei „Sora" — Burgas.

Letzte Burgasser Post — (Posledna Burgaska Poschta) — 1929. HSL: Tschopoff. (Angaben fehlen).

Rustschuk:

Rustschuker Post — (Russenska Poschta. — Gut geschriebene Provinzzeitung. GR und B.: T. Petroff, Wl. Bikoff. Letzterer SL. 2—6 S. F: 42:58 cm. Auflage: 5000 (Red.-Ang.). Verlagseigener DR.

Donautribüne — (Dunawska Tribuna) — 1927. HSL: Wl. Bikoff und K. Krasteff. Mittags. 2—6 S. F: 42:58 cm. Auflage: 4000. DR: Druckerei „Russenska Poschta".

Rustschuker Nachrichten — (Russenski Nowini) —

1926. Nachmittags. 2—4 S., F: 42:59 cm. Auflage: 1800—2000 (Red.-Ang.). Privateigentum. Verlagseigener DR.

Rustschuker Volkskampf — (Russenska Narodna Borba). — SL und B: S. Parmakoff. Morgens. 2—6 S. F: 42:54 cm. Auflage: 2200—2500. DR: Lohndruck.

Haskowo:

Haskower Post — (Haskowska Poschta) — 1924—1928 mit kleinen Unterbrechungen und seitdem regelmäßig. HSL: G. Dimitroff.

Morgenpost — (Utrinna Poschta) — 1927 GR und SL: D. Pandoff. 2—4 S. F: 42:58 cm. Auflage: 1500. Eigentum der A. G. „Tschikago". Verlagseigener DR.

Lom:

Norden — (Sewer) — 1930. HSL: E. Miteff. Bis Nr. 107 „Donaumorgendämmerung" (Dunawska Sarja). Mittagsblatt. E: Lom, aber auch für Widin bestimmt und dort verbreitet. 2—4 S. F: 36:50 cm. Privateigentum. Lohndruck.

Wichtigere, nichttäglich erscheinende Zeitungen sind:

Nordecho — (Sewerno Echo) — 1920. E: Plewna. Zweimal wöchentlich morgens. 2—6 S. F: 42:58 cm. Auflage: 3000. Eigentum des SL. Gutgeschriebenes Provinzblatt.

Morgenröte — (Sora) — 1907. E: Stara Zagora. Wöchentlich. 2 S., F: 31,5:47 cm. Auflage: 2000 (Red.-Ang.). GR, B u. SL: Iw. Stoentscheff. Lohndruck.

Wort — (Duma) — 1926. E: Stara Zagora. B und HSL: W. Karakisoff. Zweimal wöchentlich morgens. 2—4 S. F: 42:58 cm. Auflage: 2600 (Red.-Ang.). Lohndruck.

Groß-Tirnowoer Tribüne — (Weliko Tarnowska Tribuna) — 1919. Wöchentlich. 2—4 S. F: 30:45 cm. Auflage: 1800 (Red.-Ang.).

Aufschwung — (Podem) — 1930—1934. Wöchentlich. F: Pasardschik. 2—6 S., F: 31,5:47,5 cm. Privateigentum. Auflage: 1000. DR: Lohndruck. Linksorientiert.

Streben — (Stremlenie) — 1903. Lovetsch.

Gerechtigkeit — (Prawda) — 1913. Sliwen.

Trakiez — (Thrazier) — 1923. Jambol.

C. Bulgarische Zeitungen des Auslandes.

(In unserer Erhebung nicht vertreten).

Vereinigte Staaten von Nordamerika:

(Organ der dortigen bulgarischen Emigration).

Volksstimme — (Naroden Glas).

Mazedonische Tribüne — (Makedonska Tribuna).

Balkanvereinigung — (Balkansko Sdrujenie).
Arbeiterbildung — (Rabotnitscheska Prosweta).
Proletarisches Werk — (Proletariatsko Delo).
Südamerika:
Bulgarischer Gedanke — (Balgarska Misal) — Buenos Aires.
Rumänien:
Banatische Stimme — (Banatski Glas).
Organ der sogenannten Banatischen Bulgaren.
Dobrudscha-Stimme — (Dobrudjanski Glas) in Dobridj.
Organe der dortigen bulgarischen Minderheiten.
Dobrudscha-Nachrichten — (Dobrudjanski Nowini).

Fast alle diese Zeitungen sollen die bulgarische Sache und die Belange der dort lebenden Landsleute verteidigen und das Bewußtsein ihrer Volkszugehörigkeit aufrechterhalten.

Staat und Presse.

Pressegesetzgebung. Da die Anfänge eines bulgarischen Zeitungswesens (1842) in einen Zeitabschnitt fallen, in dem es noch keinen bulgarischen Staat gab und die Bulgaren unter türkischem Joch lebten, so kommen für die Betrachtungen des Verhältnisses von Staat und Presse in Bulgarien für diese erste Periode bis zur Gründung des bulgarischen Staates (1877) die Türkei und die benachbarten Länder in Frage, in denen bulgarische Zeitungen erschienen sind, so in Rumänien, Serbien, Österreich-Ungarn usw. Seitens des türkischen Staates können wir nur eine nachteilige Beeinflussung des bulgarischen Zeitungswesens feststellen: Die osmanischen Behörden waren begreiflicherweise bestrebt, Anfänge und Entwicklung eines solchen in jeder Weise zu unterdrücken und zu hemmen, denn alle damaligen bulgarischen Zeitungen versuchten in der einen oder der anderen Form nur das eine Ziel zu erreichen: die politische und geistige Befreiung ihres Volkes von der türkischen Herrschaft. Jede Gründung und Herausgabe einer bulgarischen Zeitung war im türkischen Staat Bestimmungen unterworfen, die, wenn es um bulgarische Blätter ging, in entwicklungshemmender Weise aufgefaßt und angewendet wurden. Auch die Nachbarstaaten erlaubten die Gründung bulgarischer Zeitungen nur, soweit dies nicht ihre Beziehungen zur Pforte beeinträchtigte. Scharfe Pressezensur, eigenmächtiges Vorgehen gegen die Zeitungen, absichtliche Schaffung von Schwierigkeiten oder aber Unterstützung durch einen der Nachbarstaaten, der sich mit der Türkei gerade in einem Konflikt befand, das war die preßrechtliche

Situation, in der das bulgarische Zeitungswesen außerhalb der türkischen Grenzen lebte.

Nach der Befreiung Bulgariens wurde in der neuen Staatsverfassung auch die Stellung des Staates zur Presse geregelt. So sagt Artikel 79: „Die Presse ist frei. Es wird keinerlei Zensur ausgeübt; auch wird weder vom Verfasser noch vom Verleger oder Drucker eine Kaution verlangt. Wenn der Verfasser bekannt ist und im Königreich wohnt, so sind gegebenenfalls Herausgeber, Drucker und Verbreiter nicht zu verfolgen." Artikel 80 sagt: „Die Heilige Schrift, die liturgischen und die Schriften dogmatischen Inhalts sowie die für den Gebrauch in orthodoxen Schulen bearbeiteten Lehrbücher sind der Aufsicht der kirchlichen Behörden und der Heiligen Synode unterworfen." Artikel 81: „Alle Preßdelikte werden nach dem allgemeinen bürgerlichen Gesetz behandelt." — Diese Bestimmungen der Verfassung sind auch noch heute in Kraft.

Sie wurden mit dem Dekret des Fürsten Battenberg vom 30. Mai 1881 noch erweitert.

Das erste Pressegesetz trat am 6. Februar 1883 in Kraft. Erweiterungen erfolgten in den Jahren 1883, 1885, 1887 (geändert und ergänzt 1894), 1895, 1901, 1904, am 16. Januar und am 14. April 1907, 1921 und das heute geltende Gesetz vom 14. Juni 1934. Die kurze Geltungsdauer dieser Verordnungen erklärt sich auch daraus, daß die Mehrzahl von ihnen Ergebnis zufälliger Umstände und Stimmungen war.

Einschränkungen der bulgarischen Pressefreiheit erfolgten durch die „Notverordnungen über die Presse" der Jahre 1900, 1907 und 1921. So mußte nach dem Gesetz von 1900 jeder, der verantwortlicher Schriftleiter einer Zeitung oder Zeitschrift werden wollte, das Abgeordnetenwahlrecht und das Reifezeugnis besitzen. Das Gesetz von 1907 ließ zwar auch Herausgeber mit Mittelschulbildung zu, verlangte aber eine Zahlung von mindestens 100 Lewa Einkommensteuer und die handelsgerichtliche Eintragung des Unternehmens vor Herausgabe der Zeitung.

Einige der anderen Gesetze aber waren von einer durchaus liberalen Haltung getragen, indem sie eine Beschränkung der Pressefreiheit nur im Rahmen der Verfassung vorsahen. Alle anderen Delikte waren der allgemeinen Gesetzgebung unterworfen. So sollten nach dem Gesetz vom 18. April 1901 Pressedelikte nach den Bestimmungen des allgemeinen Strafgesetzes verfolgt werden. Schriftleiter oder Verleger einer periodischen Druckschrift konnte jeder volljährige bulgarische Staatsangehörige sein, der im Besitz der bürgerlichen und politischen Rechte war und seinen ständigen Aufenthalt in Bulgarien hatte.

Alle die bulgarische Pressefreiheit einengenden Bestimmungen waren aber nicht von langer Dauer. So hat z. B. das scharfe Gesetz von 1900 ein Jahr, das von 1907 nur einige Monate bestanden.

Auch im Gesetz zum Schutz des Staates vom 16. Mai 1923 wurde die Presse insofern betroffen, als alle Personen, die mündlich, schriftlich oder durch Druckschriften zum Umsturz der gesellschaftlichen und politischen Ordnung reizen und den Klassenhaß zum Ziel haben, streng bestraft werden sollten.

Hinsichtlich des Inhalts der Zeitung versuchte — wie oben erwähnt — die Regierung der Bauernpartei 1922 sämtliche Anzeigen gesetzlich der Staatszeitung vorzubehalten, mußte es dann aber bald bei einer Versteuerung der Anzeigen (15 % der Einnahmen) bewenden lassen, bis das Gesetz nach dem Sturz der Bauernregierung ganz aufgehoben wurde.

Der Ende 1932 gründlich vorbereitete Entwurf für ein neues Pressgesetz wurde in der Presse lebhaft erörtert und konnte dann nicht durchgebracht werden. Das heute geltende Pressegesetz trägt das Datum des 24. Dezember 1921. Nach Artikel 4 kann „jeder volljährige bulgarische Staatsbürger, der im Königreich wohnt und die bürgerlichen und politischen Rechte besitzt, Schritleiter sein. Der Name des Schriftleiters muß in jeder Ausgabe angegeben sein."

Pressedelikte werden nach den Bestimmungen des Strafgesetzes bestraft (Art. 1). Verantwortlich sind Verfasser, Verleger und Verbreiter. „Jede der genannten drei Personen sind von der Verantwortung frei, wenn sie den Verfasser der inkriminierten Nachricht oder des Artikels nachweisen." (Artikel 3).

„Für die durch einen Gerichtsbeschluß bestimmte Zahlung von Entschädigungen und Geldstrafen haften Schriftleiter und Verleger gemeinsam." (Art. 5).

Nach Art. 7 verfallen Druckschriften mit gesetzwidrigem Inhalt der Beschlagnahme. Diese erfolgt auf Wunsch der Staatsanwaltschaft und auf Gerichtsbeschluß hin.

Die Technik der Beschlagnahme regelt Artikel 8.

Die großen politischen und wirtschaftlichen Ereignisse der letzten Jahrzehnte innerhalb und außerhalb Bulgariens, der Parlamentarismus, die Parteikämpfe und die weitere Differenzierung in der soziologischen Schichtung des Landes waren es, die die Neugestaltung des Verhältnisses des bulgarischen Staates zur Presse bedingten.

Hier sei schon rein historisch ein Hinweis angebracht. Nach der Befreiung mußte Bulgarien den Aufbau seines neuen Staatsgebildes notwendig nach dem Muster und den Doktrinen fremder Staaten

vornehmen. Bei dem Wesen und der Struktur der dabei zum Vorbilde dienenden europäischen Großmächte ist es verständlich, warum Bulgarien eine liberalistisch-demokratische Verfassung erhielt. Mit den lebendigen Kräften des Volkes hatte diese „importierte", dem Lande „aufokulierte" und ihm artfremde Verfassung, der Ideen der französischen Revolution zugrundelagen, wenig zu tun.

Für das bulgarische Volk, das bis zu seiner Befreiung 500 Jahre lang unter türkischer Herrschaft gelebt hatte und von den revolutionären Ideen der Vorkriegsepoche durchdrungen war, war diese Verfassung unorganisch und gab den politischen Propagandisten und Führern nur Anlaß zu planloser Einfuhr der verschiedensten und gegenüber den damals herrschenden staatspolitischen Doktrinen sogar entgegengesetzten Ideen.

Neben den demokratischen und liberalistischen Gedankengängen fanden auch bald marxistische stärkste Verbreitung. Die Zahl der Parteien und damit der Parteiangehörigen wuchs, und die Parteikämpfe verschärften sich von Tag zu Tag. So wurde Bulgarien zum Parteienstaat und begann, den Gedanken einer lebendigen Volksgemeinschaft und seiner Staatsautorität immer weiter zu schwächen und zu verlieren. Der Bulgare fühlte sich mehr Parteimitglied als Staatsbürger.

Nach dem Weltkrieg kam es zu einer weiteren Verschärfung des Gegensatzes zwischen Staat und Parteien, wodurch der Bestand Bulgariens mehrfach ernsthaft gefährdet wurde. (Vgl. die geschichtlichen und staatspolitischen Ausführungen der einzelnen Zeitabschnitte).

Dazu zermürbten Reparationen, Geldentwertung, wirtschaftliche und geistige Nachkriegskrisen das parteipolitisch zerrissene bulgarische Volk. In diesem furchtbaren Verfall gab es aber auch gesunde nationale Kräfte, die die Gedanken für eine Erneuerung des Landes, für die Steigerung seiner Staatsautorität und die Zurückgewinnung des durch das Parteiwesen verlorengegangenen Glaubens des Bulgaren an Nation und Staat verbreiten konnten.

Unter dieser Zielsetzung kam es zum Staatsumsturz vom 19. Mai 1934. Das Parlament und die Parteien wurden aufgelöst, und ihre Schwäche und der Grad ihrer Demoralisierung zeigte sich darin, daß keine Partei Widerstand leistete. Die Hebung der Staatsautorität auf die ihr gebührende Höhe machte gründliche soziale Reformen und die Schaffung einer neuen Kulturgrundlage für das Volk nötig. So entstand die „Direktion für öffentliche Erneuerung", die die neue Staatsideologie zu verbreiten und die neuen nationalen und staatlichen Aufgaben zu propagieren und volkstümlich zu

machen hatte. Bei diesen neuen Auflagen mußte sich der bulgarische Staat besonders an seine Presse wenden, die geeignete Helferin bei solcher sozialen Wandlung ist. So erschien schon einen Monat nach dem Umsturz vom 19. Mai 1934 entsprechend der neuen Lage im bulgarischen Zeitungswesen am 14. Juni folgendes Gesetz:

„Artikel 1. Niemand darf eine Zeitung oder Zeitschrift ohne vorherige Genehmigung herausgeben. Diese ist in Sofia bei der Dienststelle der Vorzensur (s. u.) und in der Provinz bei dem Bezirksdirektor zu beantragen.

Artikel 2. Die Besitzer und Herausgeber aller Zeitungen und Zeitschriften sind verpflichtet, innerhalb von zehn Tagen vom Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes an gerechnet, um die Erlaubnis für die weitere Herausgabe nachzusuchen.

Zeitungen und Zeitschriften, die innerhalb der angegebenen Frist keine Erlaubnis beantragen, müssen ihr Erscheinen einstellen. Zeitungen und Zeitschriften, die um die Erlaubnis nachgesucht, aber sie nicht erhalten haben, müssen ihr Erscheinen innerhalb von zwei Wochen nach Eingang der Entscheidung einstellen.

Artikel 3. Der Name des Schriftleiters der Zeitung oder Zeitschrift muß in der Zeitung angegeben sein und der Schriftleiter selbst folgenden Bedingungen entsprechen: Er muß bulgarischer Staatsangehöriger sein und, um eine Zeitung redigieren zu dürfen, das 30. (bei Zeitschriften das 21.) Lebensjahr erreicht haben und darf für Vergehen allgemeinen Charakters nicht vorbestraft sein. (Fremde Staatsangehörige dürfen Zeitungen und Zeitschriften nur mit besonderer Erlaubnis herausgeben).

Artikel 4. Wer eine Zeitung oder Zeitschrift ohne Erlaubnis herausgibt und druckt, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren und einer Geldstrafe bis zu 30 000 Lewa bestraft, wobei das ganze Inventar einer Zeitung oder der Zeitschrift beschlagnahmt wird.

Artikel 5. Eine Verbreitung von Zeitungen und Zeitschriften, die ohne die notwendige Erlaubnis gedruckt worden sind, ist verboten. Die auf diese Weise verbreiteten Exemplare werden beschlagnahmt.

Dieses Gesetz ergänzt das geltende Gesetz von 1921. Sie beide bilden — zugleich mit den Pressebestimmungen des Strafgesetzes — für Verleumdung und Beleidigung — und mit dem „Gesetz zum Schutz des Staates" die pressrechtlichen Grundbestimmungen, die das heutige bulgarische Zeitungswesen regeln.

Bis zum 19. Mai 1934 wurde keine Zensur ausgeübt, nun aber eine Vorkontrolle eingeführt, wonach für die Herausgabe einer Zeitung vorerst eine Erlaubnis erforderlich ist. Außerdem

sind alle Druckschriften einer Vorkontrolle unterworfen (Durchsicht), die die Veröffentlichung jeden Artikels und jeder Nachricht verhindert, die den Pressgesetzen widerspricht und Staatsinteressen beeinträchtigen könnte. Die Vorzensur der bulgarischen Presse wurde von der „Direktion der Öffentlichen Erneuerung" ausgeübt. Seit der Auflösung dieser Behörde im Juni 1935 erfolgt sie durch eine besondere, von der Pressedirektion unabhängige Dienststelle im Außenministerium. Sie wurde Ende 1935 unter unmittelbare Aufsicht des bulgarischen Ministerpräsidenten gestellt. Diese Behörde arbeitet in doppelter Beziehung: Durch Vorzensur der Zeitung vor dem Druck und durch Direktiven, die den Zeitungen erteilt werden. Zu diesem Zwecke werden besondere Konferenzen der Hauptschriftleiter veranstaltet. Im Gegensatz zu diesen Bestimmungen erfolgende Pressevergehen können durch Geldstrafen und Verbote geahndet werden. Die Sofioter Dienststelle wird von einem „Chef der Vorzensur" geleitet, der auch über die Erlaubnis von Zeitungsneugründungen entscheidet. In der Provinz wird diese Tätigkeit von den Kreisdirektoren ausgeübt.

Die Veranlassung zu derartigen Beschränkungen der Presse in Bulgarien, die ja auch den meisten europäischen Staaten nicht fremd sind, haben wir in dem oben dargestellten Zustand zu suchen, in dem sich das Land vor dem Mai-Umsturz befand. So treten zu den uns schon bekannten historischen und wirtschaftlichen Vorbedingungen für die Existenz der bulgarischen Presse die neuen Bestimmungen als dritter gestaltender Faktor.

Das eben dargestellte Verhältnis von Staat und Presse finden wir, wie erwähnt, mit mehr oder weniger starken Unterschieden auch in Rußland, Deutschland, Italien u. a. Ländern.

Eine mittelbare Beeinflussung der Presse durch den Staat ist aber für Bulgarien noch besonders zu nennen: Im Gegensatz zu den anderen Staaten, wo der journalistische Berufsstand schon wirtschaftlich gut fundiert war, trug der bulgarische Staat erst nach dem 19. Mai 1934 viel zur Besserung der finanziellen Lage seiner Journalisten bei. So hat der „Verein der Sofioter Journalisten" durch das Gesetz nicht nur das Monopol des Zeitungsvertriebes, sondern auch das der Einziehung der Einnahmen aus den Staatsanzeigen erhalten, was den Fonds des Vereins und damit die wirtschaftliche Lage seiner Mitglieder bedeutend stärkt.

Nach dem 19. Mai 1934 sah sich die Regierung genötigt, zur Verbreitung der neuen Auffassung vom Staat und seinen Aufgaben eine besondere Zeitung zu schaffen, die „Neuen Tage" (s. S. 92), die von der „Direktion für öffentliche Erneuerung" herausgegeben wurden. Dieses nach dem 19. 5. 1934 gegründete, selbständige In-

stitut konnte sich aber nicht halten, wurde ein Jahr später (1935) aufgelöst und seine Funktionen und somit auch die Leitung der „Neuen Tage“ vom Außenministerium übernommen.

Eine weitere, schon früher bestehende Vergünstigung für bulgarische und ausländische Zeitungen besteht in der 50prozentigen Preisermäßigung für Telegramme oder (von 12 bis 2 oder 18 bis 8 Uhr geführte) Telephongespräche an die Schriftleitungen bulgarischer oder ausländischer Zeitungen.

Die Nachrichtenbeschaffung wird weiter erleichtert durch die staatliche Bulgarische Telegraphenagentur und die Nachrichtenausgaben der Presseabteilung des Außenministeriums (s. S. 68 ff.).

Der neue soziale und staatspolitische Aufbau Bulgariens und besonders das Verhältnis des Staates zur Presse sind von größter Bedeutung auch für ihre weitere Entwicklung. Da diese Ereignisse aber noch nicht weit zurückliegen, kann ein endgültiges Urteil über sie und ihre Ergebnisse noch nicht gefällt werden.

Literatur-Angaben

Andreeff, B. M., Die bulgarischen Zeitschriften und die Presseverhältnisse Bulgariens, Phil. Diss. Leipzig 1926, Sofia 1927.

Balabanoff, M., Pisma po narodnoto probuschdane, (Briefe während des Volkserwachens) Periodische Zeitschrift, Band 15—16. 1888.

Bertkau, Fr. und Bömer, K., Der wirtschaftliche Aufbau des deutschen Zeitungswesens, 1932.

Bobtscheff, S., Pregled na balgarskija petschat 1884—1894, (Revue der bulgarischen Presse), Sofia 1894: Jubiläumsausgabe. Fünfzig Jahre bulgarisches Zeitungswesen.

Bogoroff, Iw., Schiwota mi opisan ot men (Mein Leben, beschrieben von mir), Sofia 1887.

Bücher, K., Gesammelte Aufsätze zur Zeitungskunde, Tübingen 1926.

Christoff, T., Das heutige Bulgarien, Berlin 1930.

Dovifat, E., Die Zeitungen, Gotha 1925, Zeitungswissenschaft, (Sammlg. Göschen) 1931 I—II.

d'Ester, K., Zeitungswesen, Breslau 1926.

Groth, O., Die Zeitung, Leipzig 1928—1930 I—IV.

Iretschek, K., Istorija na balgarite (Geschichte der Bulgaren), Tirnowo 1886.

Iwanoff, J., Balgarski perioditscheski petschat, (Bulgarische periodische Druckschriften, 1844—1890), Sofia 1893.

Mischeff, D., Wasraschdane Tschres petschata (Renaissance durch die Presse), Jubiläumsausgabe: „1000 Jahre Bulgarien", Sofia 1930.

Natschoff, N., Nowobalgarskata kniga i petschatnoto delo u nas 1806—1877. (Das neubulgarische Buch und die Druckereien bei uns 1806—1877). Bücherreihe der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 15, Sofia 1921 (vgl. auch Bände 1914 III und 1925 IX—X).

Peneff, H., Natschalo na balgarskoto wasraschdane (Anfänge der bulgarischen Renaissance), Sofia 1919. 3. Auflage. Balgarska literatura (Bulgarische Literatur), Sofia 1933.

Pundeff, W., Perioditscheski petschat predi oswoboschdenieto (Die periodische Presse vor der Befreiung). I. Zeitschriften, Sofia 1927; II. Zeitungen. Sofia 1930.

Radeff, S., Stroiteli na sawremena Balgaria, (Die Aufbaukräfte des heutigen Bulgarien) I und II, Sofia 1911.

Ruland, W., Ein Jahrtausend bulgarischer Geschichte, Leipzig 1918.

Schischmanoff, Iw. D., Nowi studi is oblasta na balgarskoto wasraschdane, (Neue Abhandlungen aus dem Gebiet der bulgarischen Renaissance), Bücherreihe der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, XXI, Sofia 1926. — Konstantin G. Fotinoff, Bücherreihe des Kultusministeriums XI, Sofia 1894.

Staneff, N., Bulgarische Geschichte, Sofia 1925.

Teodoroff-Balan, Balgarski knigopis sa 100 godini 1806—1906 Verzeichnis des bulgarischen Schrifttums für 100 Jahre. 1806—1906), Sofia 1909. — Balgarska literatura, Bulgarische Literatur, Sofia 1901.

Traub, H., Zeitungswesen und Zeitungslesen, Dessau 1928.

Zlatarski, W. N., Istorija na balgarskata darschawa (Geschichte des bulgarischen Staates), Sofia 1918—1923 I—II.

Die Jahrbücher der Staatsbibliothek Sofia.

Obschtgodischnik sa Balgaria (Allgemeines Jahrbuch für Bulgarien). Herausgegeben vom Verein der Sofioter Journalisten, Sofia 1922—1924.

Opis na balgarskite perioditschni isdaniaw Narodnata Bibliotheka 1844—1900. (Verzeichnis der bulgarischen periodischen Druckschriften in der Nationalbibliothek zu Sofia), Sofia 1905.

Die statistischen Jahrbücher Bulgariens, herausgegeben von der Direktion der Statistik, Sofia.

Lebenslauf

Emil Zwetanoff Poppoff wurde als Sohn des Staatsbeamten Zwetan D. Poppoff und seiner Ehefrau Elena, geborene Gabrowska, am 15/28. August 1904 zu Widin (Bulgarien) geboren. Er ist bulgarischer Staatsbürger und gehört der griechisch-orthodoxen Kirche an. Drei Jahre lang besuchte er die Volksschule in Wratza, legte dann die erste Abschlußprüfung in Sofia ab, wo er nunmehr drei Jahre auf der 7. Mittelschule bis zur nächsten Abschlußprüfung verbrachte. Nach fünfjährigem Besuch des 2. (humanistischen) Knaben-Gymnasiums Zar Boris III. in Sofia legte er im Juni 1923 die Reifeprüfung ab. Anschließend genügte er bis zum Jahre 1924 beim Infanterie-Regiment Nr. 1, Sofia, seiner Militärpflicht. Dann studierte er fünf Semester lang an der „Université Libre" zu Sofia Nationalökonomie und bestand die jährlichen Abschlußprüfungen. Gleichzeitig war er an der Staatsoper im Orchester und ein Jahr lang als Lehrer der Musik am 3. Lyzeum in Sofia tätig. Am 12. November 1930 wurde er bei der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin mit Großer Matrikel eingeschrieben. Seitdem studierte er ununterbrochen Volkswirtschaft, Zeitungswissenschaft und Philosophie.

Während seines Studiums nahm er teil an den Vorlesungen und Übungen der Herren Professoren Bernhard †, v. Dietze, Dovifat, v. Gottl-Ottlilienfeld, Hoetzsch, E. Kaufmann, W. Köhler, Lederer, Popitz, Prion, Schmölders, Schumacher, Sombart, M. Wolff. Allen seinen verehrten Lehrern spricht er an dieser Stelle seinen ergebensten Dank aus. Besonders verpflichtet ist er Herrn Professor Dr. Dovifat, durch dessen Anregung und liebenswürdige Förderung die Dissertation entstanden ist.

Wie zur Zeit seines Studiums in Sofia, so war er auch in Berlin gezwungen, seinen Lebensunterhalt durch eine Nebenbeschäftigung zu verdienen, und war hier als Berichterstatter Sofioter Tageszeitungen tätig, und zwar 1931/32 für das „Banner", 1932/33 für die „Handels- und Industrie-Stimme" und von 1933 bis heute für den „Morgen".